Das
Gericht der Elteren
auf dieser Welt.

Das ist:

Kurtze und deutliche Erklärung der grossen Schuldigkeit der Elteren /

Welche sie haben ihre Kinder ehrlich und Christlich zu erziehen,

Eingetheilet in II. Theil /

Deren der

I. Erweiset, was die Elteren ihren Kinderen im Zeitlichen zu lehrnen schuldig, und

II. Zu was sie im Geistlichen gegen selbe verbunden seyen:

Um besserer Klarheit willen in etlich geistlichen Gesprächen

vorgestellet

zwischen

einigen Eltern und ihrem Pfarr-Herrn.

Beschrieben von

Johann Christoph Beer /

SS. Theol. Exam. & Approb. SS. Can. Cand.

Pfarrherrn zu Gottmanshofen, und des Land-Capitels Wertingen Cammerer und Seniore.

Cum Licentia & Approbatione Superiorum.

AUGSPURG,

Verlegts Joh. Jacob Mauracher, Buchhändler, 1754.

Approbatio Censoris.

IMperator Augustus, teste Macrobio, de domo Herodis pronuntiavit, quòd in ea melius foret porcum quàm hominem nasci. Id ipsum dici potest de plurimorum Patrumfamilias domibus, cùm in iis major sordidissimi porci habeatur cura, quàm Animarum Christi sanguine redemptarum: Deploravit id ipsum S. Chrysost. hom. 60. in Math. *Majorem asinorum & equorum, quàm Filiorum curam habemus.* Malo huic non immeritò se opponit Tractatus hic Gericht der Elteren, &c. inscriptus, qui cùm in rem utilissimè disserat, jure suo in publicum prodit & omnibus singulariter commendatur. Augustæ Vindel. 6. Jan. 1740.

Imprimatur H. S.

JOANNES ADAMUS NIEBERLEIN, SS. Th. D. Can. Cath. August. & Vic. mppr.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent. Revmi ac Cels. Princ. & Episc. Aug. Consil. Eccl. Major. Pœnit. & Libr. Censor, ac insignis Ecclesiæ Collegiatæ ad S. Mauritium Can. & Parochus mppr.

Der

Der I. Theil.

Von der Schuldigkeit der Elteren gegen ihre Kinder in zeitlichen Sachen.

Das I. Gespräch.

Von der Kinder-Zucht insgemein, und was die Eltern ihren Kindern in ihrer Kindheit und ersten Jahren im Zeitlichen zu lehren oder lehrnen zu lassen schuldig seyen.

Vatter.

Mein Herr Pfarrer! wie kommt es doch, daß jetziger Zeit die Welt so gar gottlos ist? Mit denen Lastern ist es ja aufs höchste kommen, es regieren ja diese aller Orten in allen Ständen. Was ist bey der Jugend nicht für ein Frechheit und Ausgelassenheit? Was ist bey denen erwachsenen Gestandenen nicht für eine Bosheit und Gottlosigkeit? Bey denen Edlen und Vornehmen ist ein unerträgliche Hoffart, Ubermuth, Ehrgeitz, Pracht und Stoltzheit, bey denen Obrig- *Die Welt ist zwar voll der Bosheit.*

keiten regiert die Ungerechtigkeit, Eigennutz, eitler Respect; so selbige zu ungerechten Urtheilen, Unterdruckung der Armen verleitet, was ist gemeiners bey denen Kauf- und Handels-Leuten, als Betrug, falsch schwören, lügen, übervorthlen? Wie viel Aberglauben, Zauber-Werck, Teuffels-Künsten findet man bey denen Einfältigen? Was hört man mehrers als schelten, schwören, sacramentieren, und Gottslästeren bey denen Soldaten, vollen Zapffen und Sauf-Brüderen? Bey denen Reichen ist nichts als schinden, schaben und wucheren, bey denen Armen Ungedult, murren, kurren, zancken und klagen, was ist gemeiners als rauben und stehlen?

Mutter: Es ist nur gar zu wahr, was mein Mann sagt. Darneben nimmt die verfluchte Hoffarth, der Kleider-Pracht so überhand, daß man schier nicht mehr weiß, wie man sich kleiden solle, man henckt alles an die verdammte Hoffarth, was geht mehrer im Schwung als übel Nachreden, Ehrabschneiden, Argwohn, freventliche Urtheil? Unter denen Eheleuten ist kein Fried, Einigkeit, nichts als Untreu: bey denen Ledigen Huren, Buhlen, Unzucht und Geilheit: bey denen Nachbarn Zancken und Greinen, bey denen Geschwistrigen, auch Befreundten Haß und Neid.

Pfarrer: Ihr habt gantz recht, meine Elteren! Es zeigt sich nur gar zu wahr,

was

was der Heil. Joannes schon långsten gesprochen: *Mundus totus in maligno positus est:* Die gantze Welt ligt im Bösen. *à* *Propheta usque ad Sacerdotem cuncti faciunt dolum*, sie gehen alle mit Betrug um vom Propheten bis zum Priester, klagt Jeremias. *Maledictum, & mendacium, homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & sanguis sanguinem tetigit*, wie der weinende Prophet Oseas sich beklagt Cap. 4. v. 1. und 2. Fluchen und Lügen, und Morden, und Diebståhl, und Ehebruch hat überhand genommen, und ein Blut hat das andere berühret.

Joan. Ep. 1. c. 5. v. 19.

Jer. c. 16. v. 13.

Ose. c. 40. v. 1. & 2.

Vatter: Mein Herr Pfarrer, ich möcht aber wohl wissen, woher es doch komme, daß die Welt so schlimm ist? Man prediget ja so viel, man stellt Himmel und Höll vor, doch will alles nichts helffen.

Pfarrer: Meine Elteren, ich antworte euch kurtz, wann ihr Elteren nicht so schlimm wåret, wann ihr Elteren ein bessere Kinder-Zucht führtet, so wåre die Welt nicht so schlimm. Ihr seyd die Haupt-Ursach an der schlimmen, bösen, verkehrten, gottlosen Welt; weilen ihr insgemein die Kinder liederlich, leichtfertig auferziehet, darum ist die Welt nichts nutz; immassen aus einem nichtswerthig stråfflich erzogenen Kind nichts anders wird als ein leichtfertiger Jüngling, aus einem leichtfertigen Jüngling ein gott-

Daran aber seynd schuldig die Elteren wegen ihrer nachlåßigen Kinder-Zucht.

Wie solches die Erfahrnuß erweiset.

loser Mann, aus einem gottlosen Mann ein verwegner unverschamter Alter rc. Dann es bleibt der Jüngling auf dem Weeg, den er in der Jugend angetretten, er wird auch im Alter nicht davon abweichen, wie
Prov. 22. v. 6. das Sprüchwort des Salomons lautet, mithin muß warhafftig die gantze Welt die üble Kinder-Zucht entgelten, an euch Elteren ligt alles, ihr wurdet der gantzen Welt ein anderes Ansehen und Gestalt geben, ihr allein vermöchtet ein allgemeine Verbesserung des gantzen Christenthums zu verschaffen. Gewiß ist, daß die Kirchen ein Paradeiß, die Christliche Reich glückseelig und in vollem Flor seyn wurden, falls ihr eure Kinder gebührend Christlich erziehen wurdet; dann die Christliche Zucht bereitet die Gemüther die himmlische Erleuchtungen zu empfangen, die schönste herrlichste Tugenden zu üben: Die Christliche Zucht ist ein fruchtbahre Mutter, welche die Reich mit wahren Christen, die Kirch mit guten Priestern, die Richter-Stühl mit gerechten Richtern, die Kauf-Läden mit aufrichtig getreuen Kauf-Leuthen, die Clöster mit frommen Religiosen, die Städt mit guten Burgern, verständigen Hauß-Vättern, und Hauß-Müttern anfüllet, welche so dann wissen ihre Kinder in der Jugend jenes zu lehrnen, was sie bey solchem Alter seynd gelehrt worden. *Si vos liberos vestros*, sagt der Heil. Chrysost. hom. 26. de liber. educat.

Tom. 6. *benè institutis, ipsi quoque suos erudient, & hi rursum suos docebunt*, wann ihr eure Kinder wohl erziehet, werden auch diese die ihrige mit der Zeit (wie sie es von euch erlehrnet haben) wohl erziehen, und diese werden abermahl die ihrige unterweisen, einfolglich wird die gute Kinder-Zucht von einer Geburt zu der anderen, von dieser zu der dritten, und vierten, und so fort bis zum Ende der Zeiten fortgepflantzet werden, mithin werden lauter gute tugendhaffte Menschen, fromme Christen, wohlgerathene dem geistlichen so wohl als weltlichen gemeinen Weesen höchst tauglich und anständige Leuth hergestellt werden. Es fragte einstens ein Weltweiser, welches das Fundament seye eines guten gemeinen Weesens? Er gabe ihm selbsten die Antwort, es bestehe solches in guter Auferziehung der Kinder. Dahin zihlte jener Ausspruch des Abgotts Apollo zu Athen; dann als die Athenienser den Apollo gefragt, wie sie es anschicken solten, damit ihr gemeines Weesen ihrer Stadt und Land in einen glückseeligen, und wohl eingerichten Stand möchte gesetzt werden, da gabe ihnen der Götz oder vielmehr der Teuffel aus demselben zur Antwort: *Urbem fore beatam, si puerorum auribus, quod optimum, & pretiosissimum est, appenderent*, die Stadt werde alsdann glückseelig seyn, wann sie an die Ohren der Kinderen das beste und kostbahriste Histori.

hängen wurden. Diesem Ausspruch zufolg henckten die Athenienser all ihr bestes und kostbaristes Geschmuck von Gold, Edelgestein, und Perlein an die Ohren ihrer Kinder. Als dieses ein kluger Weltweiser sahe, da sagte er: O ihr Elteren! das ist gefehlt, das Beste ist nicht Gold und Edelgestein, sondern die gute Lehren, die gute Unterweisungen seynd es, diese sollt ihr nach dem eigentlichen Verstand des Götzen des Apollo eueren Kindern an die Ohren hängen, welche die zärte Jugend bey Zeiten fassen wird, aus dieser werden wohlerzogene Leute erwachsen, und mithin Athen zu einem vollkommenen Glück- und Wohlstand gelangen. Eben dieser Meynung seynd gewesen die geistliche Vätter des Tridentinischen Kirchen-Raths; dann nachdem sie lang berathschlaget, wie und auf was Art die verkehrte Sitten der Christlichen Gemeind kunten verbessert werden, so haben sie kein tauglichers Mittel gefunden, als die gute Unterweisung und Erziehung der Jugend; gleichwie also die gute Zucht eine gute Welt machet, also macht die liederliche Zucht eine schlimme verkehrte Welt: Folglich kan man ja billigster massen die dermahlige überhand genommene Welt-Bosheit euch Elteren zumessen: Ihr seyd in Warheit die Ursach der verkehrten Sitten, das gemeine Weesen, Städt und Länder können sich wider euch beklagen, daß ihr die Welt mit so lasterhaff-

sterhafften Innwohnern anfüllet, ja der Himmel, daß ihr durch die nachläßige Zucht ihn so vieler Heiligen beraubet, die Höll mit so vielen Millionen der Verdammten anschoppet: Eltern, es ist um die Kinderzucht kein Kinder-Spiel, an dieser hangt das Heyl der Eltern, das Heyl der Kinder, das Heyl des gantzen gemeinen Weesens, dahero sollet ihr alle euere Kräfften anwenden, dieser so wichtigen Schuldigkeit ein Genügen zu leisten, als an welcher so viel hanget, es gibt aber leider der Augenschein, daß ihnen die mehriste der Elteren nichts wenigers lassen angelegen seyn, als diese rechte Christliche Erziehung der Kinder, man sagt euch zwar dieses von der Cantzel in denen Predigen, man ermahnet euch in der Christen-Lehr, weilen ihr aber diese höchste Pflicht und Schuldigkeit nicht in Obacht wolt nehmen, deßwegen habe ich für nutzlich erachtet, euch diese in einem kurtzen Gespräch vorzuhalten.

Vatter: Gar lieb muß mir seyn dieses Zuhören, ich wird gewißlich dieses wohl in Obacht nehmen, muß mich mit meinem Weib bey meinen noch zum Theil unerzogenen Kindern darnach richten.

Pfarrer: Warhafftig Eltern eine Kunst über alle Künsten ist die rechte Erziehung der Kinder; darin glückseelig zu seyn werden neben einem besondern Fleiß grosse Tugenden und Eigenschafften erfordert: Heli der

Dessentwegen sollen sie diese ihre Nachläßigkeit verbesseren.

Histori aus H. Schrifft.

der Hohepriester ware eines unsträfflichen Wandels, ist doch wegen der Kinder-Zucht unglückseelig mit denenselbigen gewesen.

Mutter: Was haben wir dann bey dieser besonders in Acht zu nehmen, daß wir unserem Amt ein Genügen leisten?

Welches aber auf II. fache Art geschehen solle.

Pfarrer: Weilen die Kinder einen Leib und eine Seel haben, so haben die Elteren über beyde zu sorgen, und zu trachten, daß die Kinder in keinem vernachläßiget werden, und eben darum ist die Schuldigkeit insgemein zweyfach, als:

I. Daß sie sich befleissen sollen ihre Kinder in zeitlichen Stucken also zu versorgen, damit sie sich mit der Zeit selbst ehrlich und Standmäßig ernähren und erhalten können.

II. Noch grösser und strenger ist die Schuldigkeit der Eltern in geistlichen Sachen ihre Kinder zu versorgen, damit selbe nicht nur allein mit der Zeit ihr Maul ehrlich fortbringen, sondern auch ihre Seeligkeit erhalten mögen, dann dieses allein das vornehmste Zihl und End GOttes gewesen ist, da er euch zu Eheleuth und Eltern verordnet hat.

Mutter: Ich kan es nicht laugnen, daß mich dieses nicht schon offt geängstiget habe, daß wir unsere Kinder zu Hauß auch etwas sollen lehrnen lassen, weil solche allgemach schon über 7. Jahr alt seynd, aber was sollen wir ihnen in zeitlichen Sachen lehrnen lassen?

Pfarrer:

Pfarrer: Vor allem dieses, daß sie unser Mutter-Sprach lehrnen lesen, hernach auch rechnen, und dergleichen.

Daß man denen kleinen Kinderen lasse das Lesen lehrnen. welches ihnen sehr vil nutzen wird.

Vatter: Solle es dann bey uns gemeinen Leuthen auch etwas nutzen, wann man denen Kinderen das Lesen lehrnen lasset?

Pfarrer: Sehr viel, und zwar im Zeitlichen so wohl als in dem Geistlichen.

I. so wohl in zeitlichen

I. In dem Zeitlichen nutzet es viel; alldieweilen jene, so da lesen, schreiben, oder rechnen können, gemeiniglich besser ankommen; indeme die mehrere Künsten oder Handthierungen solches erfordern.

II. auch geistlichen Sachen.

II. Im Geistlichen aber nutzet das Lesen noch mehrers; indeme die Kinder sodann, wann selbe erwachsen seynd, sehr viel Gutes in geistlichen Bücheren zu ihrem Seelen-Heyl finden können, welches sie zum öfftern höchst nöthig haben, absonderlich wann sie arm und auf dem Land seynd; immassen es offt geschiehet I. daß sie sodann auf einschichtigen von denen Städt und Dörfern weit entlegenen Orten dienen oder wohnen müssen. II. Auch nicht alle Sonn- und Feyertäg ein Predig oder Christen-Lehr hören können, indem sie mit andern ihren Haußgenossen müssen umwechslen. III. Wann etwan ihr Pfarrherr auf dem Land, unter welchem sie seynd, selbsten in Haltung der Christen-Lehren oder der Predigen nicht fleißig wäre, was hätten eure Kinder sodann für einen Behilf, wann sie

nicht

nicht lesen könten? Zu deme IV. so kan das Lesen auch jene Fehler ersetzen, welche ihr Elteren in der Kinder-Zucht begangen habet; indeme endlich eure Kinder mit der Zeit noch dasjenige in einem geistlichen Buch finden können, dessen ihr sie in der Jugend in geistlichen Sachen hättet unterrichten sollen, aber aus sträfflicher Nachlässigkeit nicht gethan habet; man hört ja von einigen aus euch selbsten, daß sie einen Finger aus der Hand geben wolten, wann sie lesen kunten, sie thäten auch keinen Unschick; dann was für Nutzen könten sie ihnen schaffen zu ihrem Heyl durch vielfältige geschöpfte Lehrstuck aus Ablesung eines geistreichen Buchs? Durch Lesung eines guten Buchs ist mancher in einen gantz andern Menschen verändert worden. I. Wem ist die unverhoffte Lebens-Veränderung des H. Ordens-Stifter Ignatii zuzuschreiben, als der Lesung eines geistlichen Buchs? dann als er bethliegerig nach empfangenen harten Wunden das Leben der Heiligen ablase, wurde sein Hertz also berührt, daß er alsobald die Kriegs-Binden samt allen Ehren-Aemtern beyseits gelegt, unter den Fahnen Christi getretten. Was hat so schnell II. veränderet in seinen Sitten den H. Johannem Columbanum als eben das Lesen? Er ware voller Zorn wider seine Ehefrau, weilen das Nacht-Essen nicht zugericht ware nach seinem Kopf, er lase unter-

Wie viele Eltern solches selbst erkennen,

und es auch andere erfahren haben.

I. Histori.

II. Histori.

terdessen, biß man in Eil was zubereitete, das Leben der Heil. Mariä aus Aegypten, wurde dardurch dergestalten veränderet, daß er von nichts mehr, dann von Fasten und Weinen zu reden wuste. Jene zwey Hof-Herren III. deren H. Augustinus in seiner offentlichen Bekanntnuß Meldung machet, giengen nächst Trier an der Mosel spatzieren, und fanden ohngefehr bey einem Einsiedler das Leben des H. Antonii, sie lasens Anfangs aus Fürwitz, hernach mit so grossem Nutzen und Lust, daß sie an der Stell sich entschlossen, das Hof- und Kriegs-Leben samt der Welt zu verlassen. Hat nicht bey diesen und tausend anderen das Lesen einen unschätzbahren Nutzen gebracht? entspringt nicht entgegen bey anderen aus Abgang des Lesens ein grosser, offt unersetzlicher Schaden? Wie viel Sünd und Laster erfolgen aus diesem Abgang? Ich will nur melden von Sonn- und Feyertäg, mancher, der des Lesens unerfahren, geht aus lauter Langweil zu einem Heimgarten, oder in ein Wirths- oder Spiel-Hauß, wo er durchs Ehrabschneiden, Sauffen, Spielen, Fluchen, Schwören, Zancken, &c. viele Sünd begehet, da der des Lesens Kündige sich unterdessen nutzlich in einem geistlichen Buch unterhaltet, und den Nachmittag des Sonn- und Feyertags wohl zubringet. O Eltern, was thut ihr euren Kinderen vor einen Schaden, wann ihr selbige in der Jugend hie-

III. Histori.

Hingegen entspringen aus dessen Abgang viele geistliche Schäden.

hierinfalls nicht unterrichten lasset, diesen Schaden erkennet ihr zwar anjetzo nicht, aber der Teuffel, der abgesagtiste Feind unsers Heyls, der erkennet ihn nur gar zu wohl, deßwegen hat er ja Juliano dem Abtrünnigen eingeblasen, er solle ein Edict ausgehen lassen, und der Christlichen Jugend die Schulen gäntzlich verbiethen, der Teuffel hat wohl gewust, was Gutes wurde untermitten bleiben, was Böses erfolgen, wann die Jugend in der Unwissenheit solchergestalt wurde erwachsen: Ist es nicht eine Beweinungs-würdige Sach, daß alle Unglaubige ihre auch kleineste Kinder schon in dem Lesen ihrer Bücher abrichten, durch welche sie doch zu nichts anderes, als zu dem ewigen Untergang geführet werden, bey uns Catholischen aber bringet es der Teuffel dahin, daß die allerwenigste absonderlich auf dem Land in dem Lesen unterricht werden, damit also der gröste Haufen der Christen in der Unwissenheit der Geheimnussen unsers Glaubens verbleiben; indeme dieser Unwissenheit auf keine andere Weiß genugsam kan abgeholffen werden, wann nicht das Lesen der geistlichen Bücheren auch darzu angewendet wird.

Historі.

Mutter: Wie haben dann unsere Vor-Elteren und Alte thun müssen, welche gar nicht fast haben lesen können?

Dargegen sollen sich die Eltern

Pfarrer: I. Hart genug, fraget sie nur, es werden euch viel aus der Höll antworten müs-

müssen, daß sie eben darum ewig verlohren gangen seyn, weilen sie in so grosser und sträfflicher Unwissenheit in Glaubens-Sachen, woran ihre Seeligkeit gelegen, abgestorben seyen.

nicht entschuldigen

II. Zu deme so müsset ihr eben nicht auf dieses gehen, was vor Alters gewesen oder nicht gewesen seye, sondern was jetzt vor euch und eure Kinder an Leib und Seel nutzlich ist.

Vatter: Ja der Herr Pfarrer sagt schon recht, aber wir seynd halt arme Leuth, und vermögen es nicht allzeit, daß wir unsere Kinder können in die Schul schicken.

unter dem Schein der Armuth,

Pfarrer: Ey sagt mir nur dieses nicht, dann dieses seynd gantz unverantwortliche Ausreden; dann wann ihr es vermöget, daß ihr fast alle Sonn- und Feyrtäg ins Wirthshauß gehet, vermöget ihr auch eure Kinder alle in die Schul zu schicken, bleibet nur aus dem Wirthshauß, so habet ihr Mittel genug darzu.

alldieweilen sie offt viele andere auch lasterhaffte Ausgaben machen.

Vatter: Mein Herr Pfarrer! was werden dieses aber für Mittel seyn, wann ich etwan an einem Sonn- oder Feyertag einen Groschen oder Batzen vertrincke: und mehrers werde ich nicht an.

Pfarrer: Es ist wahr, der Groschen oder Batzen, den ihr auf einmahl vertrincket, machet nicht viel aus, aber mercket mein Vatter! rechnet alle Groschen und Batzen zusammen, welche ihr schon von 10. 20. und

noch

noch mehr Jahren her vielleicht versoffen habet, leget jene auch darzu, welche ihr noch künfftighin zu versauffen im Sinn habet, so werdet ihr finden, daß solche eine Summa von 30. 60. und mehrer Gulden ausmache, von welcher ihr nicht nur allein eure Kinder könntet in die Schul gehen lassen, sondern auch 2. oder 3. derselben darmit ausheyrathen, oder wenigist ihnen zu einer ehrlichen Handthierung verhelffen: Wann ihr demnach so arm seyet, daß ihr vor eure Kinder nichts habet, aber so viel durch eure Gurgel hinabrinnen lasset, so sündiget ihr schwerlich, und stehlet dieses alles denen Eurigen ab: Also sagt der gelehrte Navarrus: Daß jener Vatter tödtlich sündige, der seinem Kind in wichtiger zeitlicher oder auch geistlicher Nothwendigkeit Vorsehung zu thun vernachläßiget. *Peccat mortaliter pater, qui negligit notabiliter providere illa, quæ ad filii necessitatem spiritualem vel corporalem pertinent.*

Manc. c. 14. n. 17.

Vatter: Solle dieses dann eine schwere Sünd seyn, wann ich also an einem Sonn- oder Feyrtag einen Groschen oder Batzen vertrincke?

Pfarrer: Dieses sage ich nicht, wohl aber sage ich, daß dieses für euch ein Todt-Sünd seye, wann ihr jetzt noch im Sinn habet so viele Groschen durchzujagen, welche ein grosse Summa ausmachen; dann gleichwie jener schwerlich sündiget, welcher da von einem

nem grossen Hauffen der Groschen alle Sonn- und Feyrtäg auch nur einen Willens ist hinweg zu nehmen, eben also wachsen alle eure Groschen in eurem Hertzen zu einer Todt-Sünd zusammen, welche ihr ins künfftig noch zu versauffen Willens seyet, indeme ihr selbe vor eure Kinder höchst nöthig hättet.

Mutter: Ich kan dem Herr Pfarrer hierinfalls nicht unrecht geben, und muß bekennen, wir vermöchtens endlich auch wohl unsere Kinder in die Schul zu schicken, allein bey diesen so harten und theuren Zeiten brauchet man das Geld auch anderstwohin höchst nöthig.

Pfarrer: So thut dann dieses, sprechet eure Pfarr-Herren an, oder andere gute Christen, so werden sie euch hierinfalls gewiß an die Hand gehen.

Mutter: So viel Barmhertzigkeit wolte ich endlich auch wohl auftreiben, allein unter dieser Zeit, da die Schul gehalten wird, könte halt mein Bub zu Hauß schon auch im Hüten etwas verdienen, und das Mägdlein etwan auch einen Schneller spinnen auf den Marckt.

Pfarrer: Das ist eure Tochter zu Hauß kan euch Strick spinnen, wordurch ihr in die ewige Verdammnuß gezogen werdet; dann seye deme also wie ihr sagt, so müsset ihr wissen, daß ihr unter einer auch schwe-

ren Todt-Sünd schuldig seyet das Heyl und die Auferzucht eurer Kinder eurem besondern Nutzen vorzuziehen, und um derentwillen auch eine Beschwernuß auszustehen und etwas weniges im Zeitlichen zu entrathen, weilen ihr nun aber als arme Leuth euren Kindern mit nichts anders helfen könnet, als daß ihr ihnen etwan lesen, schreiben oder rechnen lehrnen lasset, so thut ihr gantz übel, wann ihr ihnen diese Hülf versagt; alldieweilen ihr sie so gar der allergeringsten Hülf zu ihrer Versorgung beraubet.

Das II. Gespräch.

Was die Eltern ihre erwachsene Kinder für Künsten oder Handthierungen sollen erlehrnen lassen.

Pfarrer:

Ich habe euch heunt lassen zu mir kommen, meine Eltern, aber aus keiner andern Ursach, als euch zu ermahnen, wie ihr euren allgemach schon erwachsenen Kindern, weil selbe schon lesen und schreiben können, auch endlich eine andere Kunst oder eine solche Handthierung sollet erlehrnen lassen, damit sie sich endlich mit der Zeit ehrlich darvon können ernähren,

ren, dann dieses seyet ihr nach eurem Vermögen auch unter einer Todt-Sünd schuldig.

Vatter: Dieses glaube ich gantz gern mein Herr Pfarrer! ich bin auch gantz nicht darwider, aber nur an deme stehen wir an, was wir doch unsere Kinder für Künsten oder Handthierungen sollen lehrnen lassen? damit wir das Geld nicht gar umsonst ausgeben.

Pfarrer: Ich antworte euch kurtz: Eine solche Kunst oder Handthierung lasset sie lehrnen, welche so wohl zu Kriegs- als Friedens-Zeit eine Nahrung bringen kan, absonderlich aber eine solche, zu welcher sie von Natur tauglich zu seyn scheinen; immassen GOtt zum öftern in der Empfängnuß des Menschen und in seiner Geburt ihme ein gewisses Talent oder Tauglichkeit zu etwan dieser oder jener Kunst eingiesset, also, daß ein solcher Mensch ein trefflicher Künstler oder berühmter Mann werden kan, wann er die seiner Natur nach anständige Kunst ergreiffet.

Die Eltern sollen denen Kindern eine ihrer Natur nach anständige Kunst erlehrnen lassen.

Mutter: Woher können wir aber dieses abnehmen, daß unsere Kinder eine Tauglichkeit oder Talent von GOtt zu dieser Kunst etwan vor einer andern empfangen haben?

Pfarrer: Vor allem aus deme, zu was die Kinder noch in ihrer Kindheit einen Lust erzeigen, welchen Lust aber absonderlich aus

Welche sie aber aus ihren kindlichen Spie-

len abnehmen können. ihren kindischen Spihlen hervor scheinet, auf diese Spihl eurer Kinder habet dann Achtung, so werdet ihr errathen, zu was vor Künsten sie Lust haben, und von Natur tauglich seyen: also sehen wir ja, daß manche Kinder nichts anders auf der Gassen thun, als etwan Häuser in Sand bauen, andere ziehen wie die Soldaten gegen einander: Jene suchen all ihr Freud in Haltung der Proceßionen, gehen mit Creutz und Fahnen aus, darunter einer etwan auf einen Eckstein der Gassen hinauf stehend denen anderen eine Predig haltet: nicht wenig deren seynd, welche sich mit ihren Cammeraden zu Hauß in engen Zimmerlein einsperren, Beicht hören, Meß lesen, beständig die Zeit mit Altären zubringen: andere siehet man nirgends anderst wo als auf denen Pferden und mit einander fechten, einige siehet man, welche beständig nichts anders thun, als schnitzlen, mahlen, mit Kohlen und Farben zeichnen, und dergleichen. Auf solche Weiß dann kan man klar abnehmen, zu was die Kinder Lust haben, diesem Lust dann gemäß sollet ihr Eltern also eine solche Kunst oder Handthierung euren Kindern lehrnen lassen.

Mutter: Solle dann auch an diesem etwas gelegen seyn, daß man hierin nicht ohngefehr darein gehe?

An welchem sehr

Pfarrer: Ja alles; dann wann man für ein Kind eine solche Kunst aussuchet, welche

welche sich auf die Natur des Kinds schicket, so erfolget daraus

viel gelegen ist.

I. Daß ein solches Kind sodann seine Kunst mit gantzem Fleiß und Lust angreiffen, und also bald darin ein trefflicher Meister werden wird, und dieses zwar wegen dem grossen Behülf, welchen ihme die Natur selbsten darzu gibet.

II. Zu deme wird auch ein solches Kind in gar kurtzer Zeit, als etwan in einem Jahr mehrers erlehrnen in seiner Kunst, als ein anderes kaum in 6. oder 10. Jahren: welches dann denen Elteren trefflich zu Nutzen kommen wird; indeme sie deßwegen sehr viele und auch grosse Unkösten an solchen ihren Kinderen erspahren können.

Vatter: Was die Unkösten betrifft, so wolte ich leicht durchkommen; dann ich könte meinen Buben zu Hauß mein Handwerck selbst lehrnen, welches mich nichts kosten thäte, darbey könte ich mir auch einen Gesellen erspahren &c.

Indeme das Widerspihl höchst schädlich ist.

Pfarrer: Ja also machet ihr es ihr unbesonnene Vätter, dieses ist die gemeine Erfindung eures Geitzes, wormit ihr die allerbeste Talenten, und die zu anderen vortrefflichen Künsten und Wissenschafften gebohrne, und von GOtt sonderbahr auserwählte Naturen, und geliernige Köpf vergrabet, verwehret, und mit allem Gewalt unterdrucket, mit gröstem Schaden des

gantzen so wohl geistlichen auch weltlichen gemeinen Weesens.

Mutter: Solle dann dieses nicht recht, sondern so gar schädlich seyn, daß ein Vatter seine Söhn nur seine Kunst oder Handthierung lehrnet?

Und dieses zwar I. so-wohl denen Kinderen,

Pfarrer: Wann eure Kinder keinen Lust von Natur darzu haben, so ist es so wohl dem Kind, als euch höchst schädlich: denen Kindern zwar I. weilen sie gemeiniglich noch so lang als andere lehrnen müssen, indeme sie keinen Lust zu solchen Handthierungen haben. II. Wenigist werden solche Kinder gemeiniglich auch keine Baumausreisser oder grosse Künstler, indeme sie mehr Widerwillen als Lust zu lehrnen erzeigen. III. Verbleiben deßwegen auch gemeiniglich arm, weil sie nichts nahmhafftes können.

II. als Elteren selbsten.

Euch Elteren aber ist es zugleich ja weit mehrer schädlich: I. Alldieweilen ihr wegen so geringem Lust, welchen die Kinder zu euren Handthierungen zeigen, euch sehr viele und grosse Verdrüßlichkeit machet, da selbe entweders langsam und wenig lehrnen, oder wohl gar zum öftern darvon lauffen. II. Und also euch nicht wenig um das Geld, um die Zeit, und um eur Ehr bringen, alles dieses könnet ihr abnehmen aus folgender Histori.

Histori.

In dem Büchlein Rath der Weißheit Salomonis genannt, habe ich gelesen von

einem

einem Jüngling hochadelichen ja Königlichen Geschlechts, welcher aber wegen grossem Unglück, so da über seine gantze hochadeliche Freundschafft kommen in einen so elenden Stand gerathen ist, daß er in einer gewissen Stadt einen Schuh-Knecht abgeben mußte, nur damit er sich ehrlich fortbrächte: In dieser Stadt nun ware ein Fürst, welcher aber seine Unterthanen sehr übel regierte, als dieser nun eines Tags bey warmem schönen Sommer-Wetter in der Stadt herum spatzierte, auch bey dem Laden dieses jungen Schüsters vorbey gienge, und durch die offene Fenster hinein sahe, wie dieser junge Schuster so gar ungeschickt mit dem Leder umgienge, da sagte er zu ihme: **Höre Gesell, du mußt das Leder nicht also verderben und verschneiden:** Deme aber der Gesell folgender massen antwortet: **Ja gnädigster Herr! deme ist zwar also, allein wann ein jeder hätte was ihme gebührte, so wurde ich das Leder nicht also verderben, und sie wurden Land und Leuth nicht so übel regieren:** Mit welchen Worten er so viel sagen wolte, daß es sich weit besser geschickt hätte, wann dieser Fürst den Schuster-Kneippen für sein Fürstenthum bekommen, und er an statt des Schuster-Ladens in dem Fürstlichen Pallast hätte wohnen dörffen: Dergleichen Unglück und verkehrte Ordnung der verkehrten Künsten, Handthierungen,

und Aembteren traget sich noch heunt zu Tag zu, an welcher aber (wie ich sage) ihr Elteren die gröste Schuld habet; weilen ihr eure Kinder zu solchen Künsten und Handthierungen anhaltet, welche zwar eurem Geitz gantz anständig, ihrer Natur aber gantz und gar zuwider seynd, dessentwegen werdet ihr einstens dem Allerhöchsten eine allererschröcklichiste und genaue Rechenschafft ablegen müssen, weilen ihr dessen so liebreiche Vorsichtigkeit in euren Kindern so schändlich verkehret.

Das III Gespräch.

Es wird auf einige Einwürf geantwortet, und zugleich erwiesen, wie eine strenge Rechenschafft jene Elteren GOtt geben müssen, welche da ihre Kinder nicht gebührend versorgen, sondern in dem Bettel lassen herum fahren.

Mutter:

Die Eltern sollen sich wegen obiger Lehr nicht entschuldigen mit der Unvermögenheit.

ICh muß bekennen, mein Herr Pfarrer, daß mein grosser Sohn zu Hauß keinen Lust hat seines Vatters Handthierung zu lehrnen, ich glaub auch selbsten, wann man ihne etwas anderes lehrnen liesse, zu was er Lust hätte, so kunte er mit der Zeit ein rechtschaffener Mann werden, allein

lein wir haben halt der Kinder noch mehr, und können halt diesem allein mit Erlehrnung einer andern Kunst nicht alles anhencken.

Pfarrer: Dieses ist gantz ein nichtswerthiger Einwurf, meine Mutter, dann ich sage I. wann ihr hierinfalls thut was ihr könnet, so werdet ihr sehen, daß ihr reich genug seyet.

II. Wann es aber in allem wahr ist, was ihr saget, daß ihr so gar arm seyet, so sprechet auch eure Freund hierin um Hülf an: Fraget absonderlich eure Pfarr-Herren auch um Rath, und wann sie je so unvermögend seynd, daß sie aus ihren oder anderen Allmosen-Geldern euch nichts beytragen, so werden sie doch wenigist euch einen guten Rath geben können, oder eurem Kind durch ein gutes Vor-Wort nutzlich seyn: ich sage es noch einmahl, spahret hierinfalls nur keine Unkösten; dann es kommet mit der Zeit alles wieder herein.

Vatter: Dieses liesse ich mir gefallen, allein wann ich jetzt diesem meinem Sohn zu Erlehrnung einer andern Handthierung oder Kunst als der meinigen etwan 100. oder mehr Thaler allein solle aufwenden, wo nimme ich hernach etwas für meine andere Kinder, ich sihe nicht wie diese 100. Thaler wieder herein kommen.

Dann die derenthalben ausgelegte Unkösten werden alle wieder ersetzet.

Pfarrer: Aber ich sihe es, sehet auf solche Weiß kommen sie wieder herein; wann

ihr jetzt bey einem oder dem anderen Kind schon mehrers aufwendet in Erlehrnung einer solchen Kunst, zu welcher es Lust hat, wann solches aber diese seine Kunst trefflich erlehrnet, ein guter Künstler wird, so wird es in wenig Jahren über sich kommen, und ein solcher vermöglicher Mann werden, der da hernach in kurtzer Zeit auch anderen seinen Geschwistrigen entweders mit Geld, oder mit seiner Kunst kan an die Hand gehen, und das an ihne gewendete leichtlich wieder ersetzen, welches er auch in solchen Umständen unter einer schweren Sünd zu thun schuldig wäre: Es erweiset ja die tägliche Erfahrnuß, daß oft ein Kind, welches in dem Hauß seiner Elteren das unansehnlichiste gewesen, hernach in der Fremde mit Erlehrnung einer anständigen Kunst, nicht nur seinen Geschwistrigen, sondern auch seiner gantzen übrigen Freundschafft aufgeholffen habe, eben also könte es auch bey euch kommen.

Mutter: Ey so wöllen wir dann in GOttes Nahmen dem Herrn Pfarrer folgen, und GOtt um seine Gnad darzu bitten.

Pfarrer: Ja dieses thut, damit ihr nicht unter denenjenigen Eltern seyet, welche derenthalben aus Mangel der Versorgung ihrer Kinder im Zeitlichen, darum in der größten Gefahr der Verdammnuß seynd.

Vatter: Welches seynd dann solche Elteren?

Pfar-

Pfarrer: Diese seynd in augenscheinlicher Gefahr des ewigen Untergangs derenthalben, welche I. nicht nur allein ihren Kindern keine taugliche Handthierung lehrnen lassen, sondern auch noch darůber selbe zum Můssiggang oder gar auch zum Bettlen anhalten, mit Vermelden: **Meine Kinder kőnnen mir daraussen viel mehr verbettlen, als zu Hauß verarbeiten.**

Vor allem aber sollen die Elteren ihre Kinder von dem schådlichen Můßiggang und Bettlen abhalten.

II. Neben diesen seynd in augenscheinlicher Gefahr der Verdammnuß jene Våtter und Můtteren, welche da die Aussteur ihrer Kinder mit Fressen, Sauffen, Spielen, Hoffarth der Kleider und Schuldenmachen durchjagen, indeme selbe nach und nach in wenig Jåhrlein (wie oben in dem I. Gespråch ist gemeldet worden) so viel Geld und Gut verthun, daß sie darmit ihre Kinder håtten ehrlich versorgen kőnnen, aus Mangel dessen aber ihre Kinder auch unnothwendiger Weiß in den Bettel schicken.

Mutter: Wohl redlich sagt der Herr Pfarrer recht, daß manche Elteren unnothwendiger Weiß ihre Kinder in den Bettel schicken: dann in unserer Gemeind und Dőrffern weiß ich selbst viele, so gar auch Sőldner, welche ohnerachtet sie zwey oder mehr Stuck Vieh im Stall, auch einen gemeinen Nutzen, und ein Handthierung haben, auch ein tågliches Tag-Lohn verdienen

dienen können, jedannoch aber ihre Kinder in den Bettel schicken, ist dann dieses nicht Sünd?

Pfarrer: I. Solche Elteren sündigen hierin schwerlich, indeme sie als warhaffte Dieb das gantze Land helffen bestehlen, und andern warhafften Armen das Allmosen abnehmen, wessentwegen sie dann beständig auch in schweren Sünden leben, und so lang das heilige Sacrament der Beicht ungültig verrichten, und das heilige Sacrament des Altars GOtts-rauberischer Weiß empfangen, biß sie ihre Kinder zu Hauß behalten, und das durch selbe Abgestohlne nach Rath eines gescheiden Beicht-Vatters wiederum ersetzet haben.

II. Neben diesem sage ich, daß dergleichen Elteren die allergrausamiste Mörder seyen ihrer Kinderen.

Vatter: Warum sollen solche Elteren auch Mörder ihrer Kinder seyn?

Dann dieses ist ihnen höchst schädlich.

Pfarrer: Alldieweilen sie auf solche Weiß ihren Kinderen durch den Bettel mehrers Schaden zufügen, als wann sie selbe mit eigener Hand selbst ermordeten.

Mutter: Was für einen Schaden fügen sie dann ihren Kindern durch den Bettel zu?

Pfarrer: Einen zweyfachen, nemlich im Zeitlichen und im Geistlichen an ihren Seelen.

I. Ei-

I. Einen zeitlichen zwar alldieweilen solche Kinder ihre beste Jahr und Zeit der Jugend in dem Bettel verzehren, und derenthalben auch II. im geringsten nichts erlehrnen, wormit sie einem ehrlichen Menschen ein Stuck Brodt abverdienen können, woraus dann erfolget III. daß sie in immerwährender Aemuth leben, auch ihr Leben gantz armseelig und elend enden müssen. I. so wohl im Zeitlichen,

Noch weit einen grösseren Schaden aber fügen solche grausame Elteren solchen ihren Kinderen an der Seelen zu, welcher in diesem hauptsächlich bestehet, daß diese ihre Kinder aus Mangel der Nahrung und aus Antrieb der Armuth in die allerschweriste Sünden dardurch gestürtzet werden: Also lesen wir in dem Heil. Evangelio, daß der höllische Geist Christum den HErrn versuchet habe, aber eben nur damahls am allermeisten, da er selben in der Wüsten fastend und hungerig angetroffen, wie das Evangelium meldet: **Hernach hungeret ihn.** Uber welche Wort der gelehrte Theodoretus also sagt: *Vidit hostis famem, & speravit victoriam:* **Der Feind hat den Hunger gesehen, dessentwegen hat er den Sieg verhoffet**, und geglaubet, Christus der HErr solle ihme zu Gefallen etwas thun, damit er ein Brodt bekomme: Was aber der höllische Geist dißfalls von Christo dem HErrn umsonst verhoffet hat, das erhaltet

II. als im Geistlichen.

Histori aus H. Schrifft.

Matth. 4.

Theodoret. l. provid. c. 1.

tet er täglich von so vielen andern Hungerigen, nemlich viele Sünden, in welche er sie wegen ihrer Armuth stürtzet; indeme deren sehr viel seynd, welche sich in alle erdenckliche Laster hinein begeben, nur damit sie ihr Maul fortbringen, welches die armseelige Erfahrnuß genugsam bezeiget; dann deßwegen verkauffen so viele Jungfrauen ihre Unschuld und Jungfrauschafft, andere schlagen sich zu denen Jaunern, und begeben sich auf stehlen, rauben, und morden, biß sie endlich gleichwohl gar dem Scharfrichter unter die Händ kommen, daß also nur gar zu wahr ist, was der Prophet Jeremias schon
Thren. 1. längsten betrauret hat von solchen: *Dederunt pretiosa quæque pro cibo:* Sie haben alles, was sie kostbar gehabt haben, um die Speiß gegeben: Dann es, wie Hilde-
Hildebert. Ep. 10. bertus sagt: *attritæ frontis est egestas, nihil pudet, modo vivat: egestas urget ad crimen:* Die Armuth ist verwegen, sie schämet sich an nichts, wann sie nur etwas zu leben hat: die Armuth reitzet zum Laster an: Wer will nun zehlen jetzt alle diejenige auch allerschwäriste Sünden, welche aus bemeldtem Bettel erfolgen? deren aber alle die besagte Elteren schuldig seynd, und demnach als die grausamiste Mörder ihrer selbst eignen Kindern die allerschwäriste Rechenschafft vor GOtt werden müssen ablegen, alldieweilen sie ihre Kinder auf solche Weiß zu allen Lasteren

selbst

selbst anreitzen, und in die augenscheinliche Gefahr der ewigen Verdammnuß bringen.

Mutter: O wann das ist, Herr Pfarrer, wie es auch alles wahr ist, so will ich gern kein Kind mehr zum Bettlen schicken, wie arm ich auch immer bin, sondern will sie zu Hauß behalten, und gleichwohl sehen, wie ich ihnen eine Arbeit geben könne.

Pfarrer: Wann ihr dieses thut, so glaubet sicherlich, GOtt wird euch und die eurige als ein liebreicher Vatter aller Armen ohne Zweiffel alle nothwendige Vorsehung thun, und ihr werdet euch zugleich von vielen tausend fremden Sünden befreyen, deren solche Elteren an ihren Kinderen sich theilhaftig machen, da sie selbe also unverantwortlich in so viele Sünden, und in so augenscheinliche Gefahr ihrer Seeligkeit wegen dem Bettel stürtzen; dann weh solchen in Ewigkeit!

Es wird auf einen Einwurf geantwortet.

Vatter: Es gefallet mir selbsten nicht wohl, daß so viele ihre Kinder in den Bettel schicken, deßwegen habe ich erst neulich einen solchen aus unserer Gemeind in dem Wirthshauß darvon abgemahnet, welcher seine Kinder nicht nur in den Bettel schicket, sondern auch selbsten mitgehet, und viele Wochen deßwegen von Hauß ist, auch mit falschen Bettlen sich ernähret: ich habe ihme zugesprochen, er solle dieses nicht mehr thun, sondern seine Kinder zu Hauß arbeiten lassen, und er selbst auch zu Hauß

blei-

bleiben, allein er hat mir gleich zur Antwort geben: Was gehet es dich an! wann ich nichts herein trage, wer zahlet mir meine Schulden, du gewißlich nicht: Auf solche Weiß habe ich mit der langen Nasen wieder müssen abziehen.

Pfarrer: Allergottlosiste Elteren! höre ich wohl, so ist das endlich eure Rechtfertigung, mit welcher ihr so wohl eure, als eurer Kinder unverantwortlichiste Diebereyen und Landstreichereyen beschönen, und deßwegen euch und eure Kinder in augenscheinliche Gefahr stürtzen wollet, ewig verdammet zu werden, damit ihr nur eure Schulden zahlen könnet? ist das verantwortlich I. daß andere ehrliche und an euren Schulden nicht schuldige Leuth eure Schulden sollen zahlen helffen? II. Seyet ihr dann besser als andere, welche da für gantz billich erkennen, daß sie gemäß dem allergerechtisten Fluch, welcher wegen der Sünd von GOTT wider uns ergangen ist, im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt gewinnen sollen? III. Wann das ist, daß man nur allein, weil man etwas schuldig ist, bettlen dörffe, so müssen auch fast alle andere, ja selbst König und Kayser bettlen, weilen deren die meiste und zwar weit mehrers als ihr schuldig seynd; sehet ihr nicht, wie dieses seye wider alle Vernunfft, wider den Glauben, und auch wider alle Billichkeit! IV. Ihr seyet also schul-

schuldig mit dem Schweiß eures Angesichts euch zu bemühen eure Schulden selbsten zu bezahlen, und dieses zwar unter einer Todt-Sünd, weil ihr in dem Stand seyet und solches auch thun könnet. V. Uber das so seyet ihr auch mit gleicher schwerer Schuldigkeit so wohl gegen GOtt, als auch gegen eure Kinder und dem gantzen Land verbunden, diese eure Kinder zu Hauß zu behalten, weil ihr selbe auch zu Hauß mit gemeiner Hand-Arbeit erhalten könnet, und ohnerachtet ihr hierin eine Beschwernuß leidet, so sollet ihr doch wissen, VI. daß ihr auch unter mehr als einer einfachen Todt-Sünd schuldig seyet, in solchem Fall die Seel und Seeligkeit eurer Kinder eurem eigenen Geitz vorzuziehen, und aus Liebe derselben eine Beschwernuß hierinfalls zu leiden, um euch und die Eurige durch den so unverantwortlichen Bettel nicht in so viel Sünden und in eine so augenscheinliche Gefahr des ewigen Untergangs zu stürtzen, von welcher ihr euch aber in so lang nicht erretten werdet, als biß ihr deme nachkommet, was ich euch jetzt und oben von Erfüllung eurer Schuldigkeit in zeitlichen Sachen gegen eure Kinder erkläret habe, auch nächstens weiters von eurer noch grösseren Schuldigkeit in geistlichen Sachen auslegen werde.

Der II. Theil.

Von der grossen Schuldigkeit / welche die Elteren haben, ihre Kinder in geistlichen Sachen Christlich und tugendsam aufzuziehen.

Das I. Gespräch.

Von der ersten Schuldigkeit der Elteren, welche sie in deme haben, daß sie ihre auch kleine Kinder in denen nothwendigen Glaubens-Stucken, und Christlicher Lehr unterrichten sollen.

Vatter:

Die Elteren seynd schuldig ihre Kinder in geistlichen Sachen zu unterrichten.

DEr Herr Pfarrer hat neulich gesagt, daß wir Elteren auch schuldig seyen, unsere Kinder auch in geistlichen Sachen Christlich aufzuziehen, wie ist dieses zu verstehen?

Pfarrer: Daß ihr Elteren nemlich eure Kinder gleich in ihrer Jugend noch in geistlichen Sachen unterrichten sollet, als worzu ihr so wohl eures Stands halber, als auch gemäß dem Befelch GOttes unter einer schweren Sünd verbunden seyet; also sagt

sagt GOtt: *Filii tibi sunt, erudi illos:* Eccl. c. 7. v. 25.
Hast du Söhn, so unterweise sie, immassen dieses zum Aufkommen der Seelen eurer Kinder das allererste und nothwendigste Stuck ist.

Mutter: In was für geistlichen Stucken sollen wir dann unsere Kinder unterrichten?

Pfarrer: In jenen wenigist, welche sie glauben müssen, wann sie anderst auch seelig werden wöllen, nemlich in folgenden, als:

Ohne welche sie nicht seelig werden können.

I. Daß nur ein GOtt seye, dreyfach in Person, als nemlich GOtt der Vatter, GOtt Sohn, und GOtt der Heil. Geist.

II. Daß die anderte Person JEsus Christus seye für uns Mensch worden, auch gelitten habe, gestorben, und wiederum von Todten glorreich auferstanden seye.

III. Daß GOtt das Gute belohne, und das Böse straffe.

IV. Daß nach diesem Leben noch ein anderes Leben seye, und zwar ein ewig glückseelig- oder ewig unglückseeliges.

V. Daß unsere Seel unsterblich seye.

Uber dieses hin sollet ihr euren Kinderen lehrnen das Heil. Creutz machen, das Vatter Unser und Ave Maria betten, auch die 10. Gebott GOttes, die 7. Heil. Sacrament, und die 5. Gebott der heiligen Christlichen Kirchen auswendig betten.

Worzu es nicht klecket ihre Kinder dem Pfarrer nur überlassen.

Vatter: Wir haben ja unseren eigenen Pfarr-Herrn in unserem Dorf deßwegen, daß selber unsere Kinder in geistlichen Sachen in der Christen-Lehr unterrichten solle, warum sollen wir dieses thun?

Pfarrer: Aus folgenden Ursachen, als:

I. Alldieweilen ein Pfarr-Herr insgemein nicht der Zeit hat an einem Sonntag nur mit euren jungen Fratzen umzugehen, sondern seine Haupt-Schuldigkeit ist die Grosse und Erwachsene in Christlichen Glaubens-Sachen zu unterrichten, wessentwegen dieselbe Stund eine Christen-Lehr und keine Kinder-Lehr genennet wird, ihr Elteren aber habet besser der Zeit darzu, indeme ihr eure Kinder selbst beständig Tag und Nacht bey euch habet, und ihnen also viel leichter etwas Gutes beybringen könnet, als euer Pfarr-Herr: Eben dieses ist der Willen des Allerhöchsten, da er euch also saget:

Deut. c. 11. v. 19. *Docete filios vestros, quando sederis in domo tua, & ambulaveris in via, & accubueris, atque surrexeris:* Lehret eure Kinder, wann ihr in eurem Hauß sitzet, und wann ihr auf dem Weeg wandlet, und wann ihr euch niederleget und aufstehet: Und wann ihr sonsten gar keine Gelegenheit darzu hättet, so wäre es genug, daß ihr eure Kinder bey eurem Tisch habet, unter welcher Zeit ihr, wann ihr nur woltet, nicht wenig Gutes ihnen beybringen köntet, dessentwegen vergleichet der König-

liche

liche Prophet David eure Kinder an eurem Tisch denen jungen Oel-Zweigen, da er also sagt: *Filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ:* Deine Kinder seynd wie die junge Oelzweig in dem Umkrayß deines Tischs: Nun aber so wisset ihr selbsten wohl, daß ein Pfarr-Herr aus allen solchen Gelegenheiten, welche ihr habet, eure Kinder zu unterrichten, nicht eine eintzige habe. Pſalm. 127.

II. Zu deme so hat ein Pfarr-Herr auch diejenige gute Mittel nicht euren Kindern etwas Gutes beyzubringen, wie ihr: Dann erstlich müssen selbe euch förchten, ihr wisset es am besten, wie ihr etwas bey selben könnet ausrichten durch Drohung, durch Schmeichlen, durch Verehrung und Schanckung, durch Versprechungen, durch Bestraffungen, welches alles ein Pfarr-Herr nicht thun kan, so habet ihr Elterem demnach die allerschweriste Verantwortung vor GOtt, wann ihr wenigist nicht so viel an euren Kinderen thut, daß ihr in Unterrichtung obbemeldter Stucken selbe, also zu sagen, rauwercket, und so dann dem Pfarr-Herrn in etwas helffet, und eure Kinder ihme unter die Hand richtet.

Mutter: Ich für meinen Theil wolte dieses gern thun, wann mir nur mein Mann auch in diesem Stuck nur ein wenig an die Hand gienge, ich kan halt allein auch nicht alles ausrichten, die Kinder

 geben

geben um mich nicht so viel, als wie um den Vatter, er aber nimmet sich gar in diesem Stuck nichts um die Kinder an.

Vatter: Es ist wahr, Herr Pfarrer, ich kan es nicht laugnen, allein bin ich ein Handwercks-Mann, der da beständig in der Wochen seiner Handthierung muß nachgehen, und niemahls fast zu Hauß ist, so kan ich ja meinen Kinderen nicht viel geistliches vorsagen, ich muß alles der Mutter überlassen.

Pfarrer: Nein mein Vatter, dieses solle dannoch nicht seyn, sondern wann deme also ist, wie ihr sagt, daß ihr an Werck-Tägen nicht der Zeit habet mit euren Kinderen etwas geistliches zu reden, so sollet ihr euch wenigist an denen Feyerabenden oder an Sonn- und Feyertägen diese Zeit nehmen, und hierin der Mutter helffen: An solchen Tägen dann sollet ihr sehen, was eure Kinder die Wochen hindurch bey ihren Lehrmeisteren gelehrnet haben, und sollet sie anhalten und ausfragen, was sie aus denen Predigen, oder Christen-Lehren gemercket haben oder wissen, über das sollet ihr ihnen etwas weniges in geistlichen Sachen erklären, und zu lehrnen aufgeben, und wann sie hierin nachläßig seynd, so sollet ihr sie deßwegen ernstlich bestraffen: Sehet, mein Vatter, dieses soll eur Arbeit seyn an Sonn- und Feyertägen, und nicht daß ihr selbe Täg beständig im Wirths-

hauß

hauß verzehret, thut ihr aber dieses nicht, so bedencket euch, wie ihr dem Allerhöchsten in kurtzer Zeit wegen eurer so sträfflichen Nachläßigkeit, und grossen verabsaumten Schuldigkeit werdet strenge Rechenschafft geben, da ihr alles der Mutter allein hierin überlasset, ihr aber gar nichts thut, zu was ihr doch höchstens verbunden seyet.

Mutter: Ja der Herr Pfarrer saget wohl vom Kinder-unterrichten, aber mein GOtt! wir können selber nichts in geistlichen Sachen ꝛc.

Es entschuldiget sie auch nicht ihre Unwissenheit.

Pfarrer: I. Mit diesem seyet ihr vor GOtt nicht entschuldiget, sondern eben darum höchst sträfflich, dann dieses ist eben so viel geredt, als wann ein Pfarr-Herr sagen wolte: Ich weiß selbst nichts: Dann wann diesem also ist, ihr Elteren, daß ihr selbst in geistlichen Sachen nichts wisset, so habet ihr erstlich eine schwere Tod-Sünd begangen, da ihr den Ehestand angetretten, und euch zu Elteren gemacht habet, ohne die nothwendige Wissenschafft und Kunst eure Kinder Christlich aufzuziehen.

II. Diesen Fehler aber an euren Kinderen zu ersetzen, seyet ihr unter gleichfalls schwerer Sünd verbunden, ihnen von euren Mittlen solche Hof-Meister, oder Lehr-Meister zu dingen, und zu halten, von welchen sie an statt eurer alles nothwendige in

Glaubens-Stucken erlehrnen können, und ist diese Schuldigkeit um desto grösser, wann ihr adelich seyet, und dessentwegen (wie es gemeiniglich geschiehet) eure Kinder zu gut haltet, daß selbe mit anderen gemeinen Kinderen zu gebührender Zeit in der gewöhnlichen Christen-Lehr erscheinen sollen, oder wegen rechtmäßigen Umständen auch vielleicht nicht können.

Dann neben deme, daß sie hierinfalls schwerlich sündigen.

Vatter: Uns gehet dieses nicht an, wir seynd keine adeliche Personen, sondern selbst so arm, daß wir unsern Kindern keine absonderliche Hof- oder Lehr-Meister halten können.

Pfarrer: Wohlan, wann deme also ist, ihr aber auch, wie ihr saget, selbsten nichts in geistlichen Sachen euren Kindern erklären könnet, so seyet ihr dannoch auch unter einer schweren Sünd schuldig, selbst persöhnlich in die Christen-Lehr zu gehen, um alldorten alles dasjenige zu erlehrnen, was I. so wohl für eure eigne Seel, II. als auch für eure Kinder, selbige in obigen Stucken zu unterrichten nothwendig habet, in so lang also lebet ihr Elteren beständig in Todt-Sünden, und Ungnad GOttes, und dieses wegen eurer sträfflichen grossen Unwissenheit, welche da ist eine schwere Sünd der Trägheit, als biß ihr euch bemühet selber abzuheiffen.

Nur-

Mutter: So solle es uns Elteren dann eine Todt-Sünd seyn, wann wir nicht selbst auch in die Christen-Lehr kommen?

So seynd sie schuldig in solchen Umständen selbsten der Christen-Lehr beyzuwohnen, und zwar auch unter einer Todt-Sünd.

Pfarrer: Ja in diesen Umständen, wann ihr (wie ihr gesagt habet) in obbemeldten Puncten selbsten nichts wisset, und auf solche Weiß seyet ihr schuldig auch unter einer Todt-Sünd der Christen-Lehr beyzuwohnen, wenigist alle Monath einmahl; dann gleichwie die Lehrer sagen, daß ein Pfarr-Herr auf dem Land schwerlich sündige, wann selber in dem Monath nicht eine Predig oder Christen-Lehr halte; alldieweilen er auf solche Weiß das unwissende Volck eine nahmhaffte Zeit lang der nothwendigen geistlichen Lehr beraube, eben also sündigen gleichfalls schwerlich auch alle jene in Glaubens-Sachen Unwissende, welche eine so nahmhaffte Zeit, als da ist ein gantzes Monath lang, selbe nicht anhören.

Vatter: So gar unwissend bin ich darum nicht, daß ich meine Kinder nicht etwas Geistliches lehrnen kan, aber daß ich alles also auslegen und fürbringen könne, wie der Herr Pfarrer, das ist nicht.

Absonderlich aber sollen sie ihre Kinder fleißig zur Christen-Lehr schicken.

Pfarrer: Wohlan, so seyet wenigist in deme fleißig, daß ihr jederzeit eure Kinder zu mir in die Christen-Lehr schicket, und selbe hernach, wann sie nacher Hauß kommen, fraget, was sie daraus wissen; allein dieses ist auch mein Klag, daß ich eure Kinder so wenig in der Christen-Lehr sihe.

Mutter: Herr Pfarrer, einmahl es ist gewiß, daß wir ernstlich alle Sonntag unseren Kinderen sagen, sie sollen fleißig in die Christen-Lehr gehen, wir wissen aber nicht, ob sie darein gehen, wann sie also nicht darein gehen, so können wir ja nicht darfür, wir haben keine Schuld daran.

An solcher Nachläßigkeit aber der Kinder seynd die Elteren schuldig.
Gleichnuß.

Pfarrer: Ihr Elteren habet dannoch die Schuld vor GOtt wegen dieser Nachläßigkeit eurer Kinder, sehet, ich erkläre euch dieses mit folgender Gleichnuß: Wann ihr etwan ein Kalb, Schwein, oder Kuhe das erstemahl unter den Hirten gebet, seyet ihr mit diesem gleich zufrieden, daß ihr nur den Stall aufthut, das Vieh auf die Gassen hinaus treibet, und hernach saget: **Ich habe mein Vieh schon zu dem Stall hinaus gejagt, ich weiß aber nicht ob es unter den Hirten gehet?** O gewißlich nicht, sondern ich habe es selbst mit meinen Augen gesehen, wie ihr in solchen Umständen mit Prüglen, Geißlen, und Stöcken auf den Weeg stehet, und das Vieh mit Gewalt unter den Hirten treibet, und dieses thut ihr so offt und viel, biß euer Vieh den Hirten angewohnet hat: Sehet, meine Eltern, wie grosse Verantwortung ihr vor GOtt habet, da ihr all eur so grosse Schuldigkeit gegen eure Kinder bloß mit so wenigen Worten ausgehen lasset, da ihr sie unter den geistlichen Hirten schaffet: ihr seyet demnach schuldig, daß ihr nicht nur allein

allein eure Kinder in die Christen-Lehr mit Worten schaffet, sondern entweders selbsten mit ihnen dahin gehet, oder wenigist jemand anderen Vertrauten mitschicket, und dieses in so lang, als biß ihr versicheret seyet, daß eure Kinder ihres geistlichen Hirtens gewohnet seynd, thut ihr aber dieses nicht, so erklecket eure Entschuldigung deßwegen nicht vor GOtt, sondern vermehret dardurch nur eure künfftige höllische Peinen; indem ihr so wohl vor GOtt als der Welt eine klare Prob machet, daß ihr eurer Schweinen und Bestien eine grössere Sorg traget, als vor die Seel eurer Kinder.

Das II. Gespräch.

Wie schwere Rechenschafft die Elteren wegen der so nachläßigen Bestrafung ihrer Kinder GOtt geben müssen.

Vatter:

MEin Herr Pfarrer, ich sage gewiß die Wahrheit, es wissen die Elteren nicht jetziger Zeit, ob sie glückseelig seyen, wann sie ein Kind haben, oder wann sie gar keines haben, immassen die Kinder so ungehorsam seynd, daß man schier gar nichts aus ihnen erziehen kan.

Pfar-

Die Eltern sollen ihre Kinder straffen, weil selbe noch jung und klein seynd.

Pfarrer: Das ist freylich wahr, aber wer anderst ist Ursach daran als ihr Elteren; dann daß jetzt euer grosser Sohn, eure schon erwachsene Tochter nichts mehr um euch geben, oder wohl gar eurer spotten, dieses kommet daher, weil ihr selben gleich in der Jugend alles übersehen, und nicht gestrafft, sondern allen Muthwillen habet lassen hingehen, diesemnach habet ihr gehandlet wider den ausdrucklichen Befelch GOttes, als welcher da von euch verlanget, daß ihr eure Kinder gleich in ihren kindischen jungen Jahren noch ziehen und straffen sollet, laut denen Worten: *tunde latera ejus, dum infans est.* Schlage seine Lenden, weil es noch ein Kind ist: aber leider! ihr Elteren thut nicht nur allein dieses nicht, sondern viel aus euch an statt der Straff hetzen ihre auch allerkleineste Kinder selbst zu aller Leichtfertigkeit an, dann wie manchesmahl höret man eine Mutter, welche zu ihrem kleinen Fratzen, den sie auf ihren Aermen traget, also saget: Gehe, mach dem Vatter ein Faust: Der Vatter hingegen sagt: Gehe, schlag die Mutter ins Gesicht; sage du Her ꝛc. Und wann die Kinder dieses thun oder reden, habet ihr all eur Freud daran und drucket und küsset sie deßwegen, welches auch so gar ein Heyd Fabius Quintinianus für ein grosse Schand gehalten hat, sagend: *Gaudemus si quid licentiùs dixerint, &*

Eccl. 30.

Quintil. l. 1. Orat. Instit. c. 3.

risu

risu & osculo excipimus: Sehet ihr Elteren, das seynd jene gute Ermahnungen, welche ihr euren Kinderen gebet, in dieser bestehen eure Bestraffungen, daß ihr sie selbst zu aller Rach und Leichtfertigkeit ermahnet, und also nicht GOtt, sondern dem Teufel eure Kinder auferziehet: aber weh euch ihr Elteren; dann nicht nur allein werdet ihr diese eure Nachläßigkeit auch in diesem Leben noch theur bezahlen müssen, und zwar durch dieses, daß eure kleine Kinder, wann sie in dieser Sorglosigkeit werden aufwachsen, euch den grösten Verdruß, Schmertzen und Unbilden werden anthun, wie die Heil. Schrifft sagt: *Et erit tibi dolor animæ,* sondern auch in dem andern Leben vor dem Gericht GOttes nemlich werdet ihr schuldig seyn an allen Sünden, welche sie begangen haben, weil ihr keine Sorg gehabt habet, sie zu züchtigen, wie Pabst Clemens sagt: *Si parentum incuria patientur, genitores rei animarum illorum fient.*

loc. cit.

Clemens l. 4. Constit. Apo. c. 11.

Mutter: Der Herr Pfarrer sagt wohl vom straffen und ziehen der Kinder, was kan ich aber um GOttes willen an meinem Kind viel ziehen, es ist ja kaum 3. oder 4. Jahr alt, ist noch gar zu jung, verstehet ja noch nichts rc. wann es grösser wird, so wird es schon gescheider werden rc.

Es wird auf einen Einwurf geantwortet.

Pfarrer: O blinde Elteren! wie thorrecht dieser Einwurf seye, und wie wenig solcher euch an dem Tag des Gerichts von

der

der allerschweristen Rechenschafft erretten werde, dessen wird euch so gar eur Hund überweisen; Dann höret: Wann ihr zu Hauß einen jungen Hund habet, leidet ihr alles von ihme? leidet ihr es, daß er unter euren Bäncken alles darf herfür ziehen, und aus Gespaß zernagen: leidet ihr es? daß selber in der Kuchel alle Häfen därffe unter und über sich kehren, leidet ihr es, daß er aus eurem Zimmer darf einen s. v. Sau-Stall machen? O gewißlich nein, sondern ihr nehmet ihne tapffer mit Streichen her, und werffet ihne zu der Thür hinaus, warum aber dieses? Ich sage euch, der Hund ist ja noch jung, er verstehet die Sach noch nicht; wann er älter wird, so wird er schon gescheider werden: Ey gantz nicht, sagt ihr, dann der Hund verstehet es nur gar zu wohl, was die Streich bedeuten; er hat eine überaus gute Phantasey, und wann man nur auf ihne schreyet, so weiß er schon was es bedeute, und deßwegen schmucket er sich gleich, und da man ihme dieses alles jetzt hingehen liesse, so könte ihne kein Mensch mehr zwingen, da er älter wurde: Recht sagt ihr Elteren hierinfalls, aber eben diese Weiß sollet ihr auch brauchen in Bestraffung eurer kleinen Kinderen, welche ihr brauchet mit euren jungen Hunden; immassen unter beyden nur dieser Unterscheid ist, daß der kleine Hund gar keine Vernunfft hat, und das kleine

Gleichnuß.

Kind

Kind dermahlen sein Vernunfft eben so wenig brauchen kan, als der junge Hund, wohl aber hat das Kind auch ein gute Phantasey, Krafft dero selbes gar wohl verstehet, was dieses oder jenes scharffe Verfahren der Elteren bedeute; dann sehet ein Kind an, welches nur drey Täg alt ist, wann ihr auf solches lachet, so wird selbes auch lachen, wo ihr aber solches mit einem ernsthaften, trotzigen und sauren Gesicht ansehet, so wird es anfangen zu weinen: Diesemnach so hat dann ein Kind, so jung es immer seye, zu deme Verstand genug, daß selbes abnehmen könne, was die Bestraffung der Elteren bedeute. Weh also euch ihr Elteren, wann ihr selbe unter dem Vorwand der jungen Jahren vernachläßiget; immassen ihr erfahren werdet, daß hernach bey zunehmendem Alter all euer Bestraffen wird vergebens und eure Kinder einem jungen ungezäumten Pferd gleich seyn, Gleichnuß. von welchem die Heil. Schrifft sagt: *Equus* Eccl. 30. *indomitus evadit durus.* **Ein ungezäumtes Pferd wird hartmaulig.**

Mutter: Ich glaube daß diese Prophezeihung schon jetzt an meinen Kinderen erfüllet seye, dann ob ich selbe schon straffe, und ihnen nicht leicht etwas Böses übersihe, so kan ich doch nichts mit ihnen ausrichten, sie geben nichts darum, so klein sie auch immer seynd.

Pfar=

Die Bestraffung der Kinder solle ernsthafft seyn.

Pfarrer: Das glaubt ich auch gar gern, die Ursach aber ist diese; weilen ihr eure Kinder nicht ernstlich straffet, ihr wöllet darfür angesehen seyn, daß ihr eure Kinder straffet, darnebens aber wöllet ihr ihnen nicht weh thun, es heißt nemlich bey euch, wie das Sprůchwort sagt: Wa[sc]het mir den Beltz, aber machet denselben nicht naß; ihr lasset eure gantze Bestraffung nur auf etwelche wenige Droh-Wort ankommen, im Werck selbst aber thut ihr nichts: sehet ich will euch dessen ein klares Muster vorstellen:

Histori.

Noch nicht unlångst hat sich in meiner Nachbarschafft in einem Dorf zugetragen, daß als ein Baursmann eines Tages spåters als auf Mittags-Zeit aus dem Feld nacher Hauß kommen, die Båurin also ihrem Mann etwas von Fleisch aufbehalten und ihme zu essen vorgesetzt hatte, da gienge auch das achtjåhrige Tőchterlein mit Nahmen Margaretha zu dem Tisch hin, und sagte zu dem Vatter: Vatter, gib mir auch ein Fleisch: Weil er aber ihr zur Antwort gabe: Du hast dein Essen schon gehabt, ich gib dir nichts, laß mich auch essen: so ware das Kind gleich mit dieser Gegen-Antwort fertig: Vatter so leck mich rc. an statt der Straf, welche der Vatter nun håtte vornehmen sollen, thate er nichts anders als sich über diese Red verwunderen, und erzehlte solche

der

der Mutter, die Mutter aber ware gleich dem Vatter, indeme sie ebenfalls keine andere Straf vorgenommen, als daß sie hierüber lachend der Tochter geruffen, mit Vermelden: Margaretha! was sagst du zum Vatter? Ey wart du! und unerachtet dieses Kind verdienet, daß ihme die Zung lebendig aus dem Hals hätte sollen gerissen werden, so gienge doch die gantze Bestraffung mit diesen Worten aus: Dieser Mutter nun seyet ihr vollkommentlich gleich; indeme ihr auch zu Bestraffung eurer Kinder keine andere Züchtigung brauchet, als nur beständig diese Wort: Thust du mir dieses wieder, so will ich dich gewiß schlagen: Wart komm du mir wieder: Gibst du nicht Fried? wart ich wills dem Vatter sagen, wann er heim kommt, er muß dich gewiß recht schlagen ꝛc. ꝛc. Auf solche Weiß dann weil ihr nur immer gegen euren Kinderen mit Worten handlet, die Wort aber ihnen nicht weh thun, so geschiehet nichts wenigers als daß eure Kinder sollen gezogen werden, sondern sie euch im Wiederspiel nur mit eurem leeren Drohen ausspotten: Noch nicht längstens hat ein Baursmann, der da vor seiner Hauß-Thür Holtz hauete, zu seiner Tochter, welche in dem Zimmer gar zu rebellisch, zanckisch und laut sich aufführte, hinein geschryen: Wart komme du mir heraus, ich will dir gewiß ein paar Ohrfeigen

Histori.

D geben

geben die klecken: Worauf die Tochter sagte: Ey ich gienge dir nicht hinaus, wann du mir schon vier gäbest: Sehet ihr Elteren, also spotten auch so gar über eure Kinder-Zucht eure eigne Kinder. Aber weh euch; immassen auf euch die allererschröcklichiste Straf GOttes derentwegen wartet.

Histori aus H. Schrifft. Es wird euch Elteren nemlich ergehen, wie es ergangen ist dem Priester Heli, über welchen GOtt dermassen erzürnet ware, daß
1. Reg. c. 3. er sagte: *Juravi domui Heli, quod non*
v. 14. *expietur iniquitas ejus victimis & muneribus usque in æternum, sed suscitabo adversum Heli omnia quæ locutus sum, incipiam & complebo, & quicunque audierit, tinnient ambo aures ejus.* Ich habe dem Hauß Heli also geschworen, daß die Boßheit seines Hauß auch mit Brand-Opfer und Schanckung nicht wird ausgelöschet werden in Ewigkeit, sondern ich will wider Heli alles erwecken, was ich geredt habe, ich will es anfangen und erfüllen, und wer es immer hören wird, deme werden darvon beyde Ohren klingen: Was ware dann sein Verbrechen? Die H. Schrifft meldet selbsten solches, nemlich:
v. 13. *Eo quod noverat filios indigne agere, & non corripuerit eos.* Alldieweilen er gewußt hat, daß seine Söhn unrecht thäten, und habe dieselbe nicht gestraffet: immassen seine Söhn dasjenige Fleisch, welches zum Opf-

Opffer in den Tempel gebracht wurde, vor der Zeit haben hinweg genommen und zu ihrem Genuß gebraucht, und also die Leuth von dem Opfferen haben abgeschröckt, worüber aber der Vatter sie nicht ernstlich gestraffet hat, sondern nur mit folgenden geringen Worten: Warum thut ihr dergleichen Sachen, welche ich höre? die allerschandlichiste Sachen vor allem Volck? nicht also meine Söhn! dann dieses ist kein guter Ruf, den ich von euch höre, daß ihr das Volck des HErrn sündigen machet: Auf solche Weiß waren diese Wort die gantze Straf: *Filii mei nolite facere:* O meine Söhn nicht also: Aber eben dessentwegen ist Heli auf das allerschärffiste von GOtt gestraffet worden; indeme diese seine zwey Söhn auf einen Tag in der Schlacht umkommen seynd, Heli aber vor Schrecken in Anhörung dieser Zeitung von seinem Sessel todt auf die Erden hingefallen ist, also zwar, daß die mehrere aus denen heiligen Vättern darvor halten, er seye auch ewig verdammet worden, also sagt der Heil. Gregorius: *Quia falsa pietate superatus ferire Heli delinquentes filios noluit, semetipsum cum filiis crudeli damnatione percussit:* Alldieweilen Heli von einer falschen Sanftmuth überwunden, seine sündigende Söhn nicht hat schlagen wöllen, so hat er sich selbst samt seinen Söhnen mit der grausamen

1. Reg. 2. v. 23.

S. Gregor. 3. p. Pastor. c. 6.

Verdammnuß geschlagen: Alldieweilen ihr dann, meine Elteren, insgemein diesem Heli mit so sanfter Bestraffung eurer Kinder nachfolget, so verdencket auch GOTT nicht, wann er euch samt euren deßwegen so gottlosen Kinderen, zu diesem Heli in die ewige Verdammnuß nachschicken wird; und ist diese Straf höchst billich; alldieweilen ihr nicht nur allein durch eure so unverantwortliche sanfte Wort-Straf eure Kinder in allen Lastern erziehet, sondern auch mit selben gantze Gemeinden in der Gottlosigkeit anstecket, wie der Heil. Theodoretus in folgender Gleichnuß sagt: *Polluitur enim ex uno peccatore populus sicut ex una morbida ove totus grex inficitur:* Dann von einem Sünder wird das gantze Volck verderbet, gleichwie von einem räudigen Schaaf die übrige gantze Heerd angestecket wird: so gebet dann Rechenschafft ihr Elteren für alle diejenige Sünden, welche so wohl an euren Kinderen, als an allen jenen daraus erfolgen, welche an ihrer Gottlosigkeit einen Theil haben, und es ihnen nachmachen, dann ihr seyet deren Sünden allen die Haupt-Ursach wegen nachläßiger und so süsser Kinder-Zucht; indeme es nur gar zu wahr ist, was Ennodius sagt: *Vitia transmittit ad posteros, qui præsentibus culpis ignoscit:* Derjenige stecket auch die Nachwelt mit Lasteren an, welcher denen jetzigen Sünden verzeihet.

Theodoret. q. 20.

Ennod. in vit. Epiph.

Das

Das III. Gespräch.

Zeiget den würcklichen Handgriff der Bestraffung, wie selbe gegen die Kinder in der That solle vorgenommen werden.

Vatter:

Ich bekenne es, daß ich bißhero meinen Kinderen gar zu gut gewesen, und die Bestraffung gespahret habe, so möchte ich dann wissen, in wem die ernsthaffte Bestraffung bestehe, oder wie ich mich hierin künftig zu verhalten habe?

Wie die Drohungen der Elteren sollen beschaffen seyn, und ernstlich erfüllet werden.

Pfarrer: Zwey Stuck habet ihr hierin zu mercken, als I. daß so offt ihr euren Kinderen eine Straff androhet, so offt sollet ihr selbe sodann halten: sehet machet es also: Wann eurer Kinderen eines etwas Böses thut, oder seine Schuldigkeit nicht thut, so lasset solches vor euch kommen, redet selbes nicht mit zornigen Geberden, sondern mit langsamen Worten ernstlich also an: Höre du N. für dißmahl will ich dir die Straff noch schencken/ wann du mir dieses aber wieder thust, so will ich dich also N. oder also N. straffen: Wann nun das Kind das anderte mahl wieder kommet in seinem vorigen Verbrechen, so haltet heilig, was ihr selbem gedrohet, lasset euch auf keine Weiß erbitten, sondern haltet eure Drohung, und erfüllet

 selbe

selbe im Werck, lasset nicht mehr mit euch marckten, sondern schreitet zur würcklichen Straf, wohl aber könte die würckliche Straf, als etwan die Streich etwas gelinders gemessen werden, und auf solche Weiß machet es allezeit, entweders drohet euren Kindern nichts, oder aber haltet was ihr versprochen habet, dann wann ihr ihr nur immerdar drohet, so gewohnen sie die Drohung, und verachten eure Wort: Es gehet euch sonsten wie einer Vogel-Scheu oder Stroh-Bugen auf dem Acker oder Garten, die man hinstellt die Vögel abzutreiben. Anfänglich wann die Vögel diese sehen, so erschröcken sie, förchten sich darvor, weilen sie sich rührt, wann sie durch den Wind hin und her getrieben wird, mit der Zeit, weilen die Vögel erfahren, daß sie ihnen nichts thut, förchten sie diesen Stroh-Bugen nicht mehr, fliegen zu ihm hinzu, sitzen ihm auf den Kopf, thun ihm s. v. aufs Maul. So wirds auch euch gehen bey eurem blossen beständigen leeren Drohen, aber wann ihr ernstlich auch nur die allergeringste versprochene und ihnen angedrohete Straf haltet, so werden sie euch förchten wie Feur und Schwerdt.

Gleichnuß.

Mutter: Der Herr Pfarrer hat gesagt, wir sollen II. Stuck zu einer ernstlichen Bestraffung beobachten, welches ist dann das IIte?

Pfarrer:

Pfarrer: Dieses, daß ihr die gebühren- de Straf nicht allzeit nur mit Streichen vornehmen sollet, sondern diese Bestraffung solte in einer solchen Pein bestehen, durch welche die böse Sitten der Kinder verbesse- ret werden.

Vor allem aber sollen die Eltern einer sol- chen Be- straffung sich bedie- nen,

Vatter: Dieses wäre ja freylich das al- lerbeste; immassen ich wohl glaube, daß die Eltern mit denen Schlägen allein nicht alles bey denen Kindern ausrichten können: Wie aber, oder in wem solle eine solche Bestraf- fung vorgenommen werden?

Pfarrer: Ich will euch solches gantz deut- lich sagen, sehet also: Erstlich gebet auf eure Kinder wohl Achtung, was für einer Untu- gend selbe am meisten unterworffen seyen; welches ihr eben aus ihren Verbrechen am leichtisten könnet abnehmen, alsdann aber schlaget sie nicht, sondern leget ihnen eine solche Buß auf, durch welche sie eine ihrem Verbrechen nach just grad zuwidrige Tu- gend üben müssen: Sehet, ich gebe euch des- sen einige Exempel:

welche da zu Verbes- serung der bösen Sit- ten ihrer Kinder tauglich seyen.

I. Wann ihr vermercket, daß eines aus euren Kindern dem Zorn ergeben seye, und dessentwegen etwan einem aus denen Hauß- genossenen mit Worten oder in einer bösen That eine Unbild anthue, so lasset beyde vor euch kommen, und also in Gegenwart eurer leget dem Kind auf, daß selbes gleich den Beleidigten um Verzeihung bitte, oder ihme auch die Hand kusse.

II. Eure kleine Kinder bringen offt etwas mit nacher Hauß, welches sie euch verlogner Weiß entweders als geschenckt oder gefunden vorgeben, wann ihr nun innen werdet, daß sie diese Sachen auf der ungekehrten Banck gefunden, und also gestohlen haben, so nehmet sie mit euch, oder schicket jemand gewissen und vertrauten mit ihnen, und lasset sie das gestohlne offentlich wieder heim geben, und eine kleine Abbittung thun, welche ihnen aber härter als hundert Streich fallen wird, euch aber wird selbe zu einem grossen Ruhm gedeyen.

III. Wann eure Kinder also mercklich in der Hoffarth sündigen, so daß sie derentwillen die Haußgenossene etwan verachten, so gebietet ihnen, daß sie nicht nur dem Beleidigten die Händ, sondern auch die Füß küssen müssen, und befehlet darneben denen Gegenwärtigen, daß sie so dann diesen Erdwurm auslachen sollen.

IV. Leget euren Kindern etwas gewisses zu lehrnen auf, und wann sie das auferlegte nicht können, so hencket ihnen das Buch an den Halß, und lasset sie bey dem Hund auf der Erden essen.

V. Wann eure Kinder nichts aus der Christen-Lehr oder Predig wissen an Sonn- und Feyrtägen, so lasset sie nicht zu dem Tisch, sondern unter selber Zeit gebet ihnen eine Ruthen in die Hand, oder ein kleines

nes Crucifix wie einem armen Sünder, und lasset sie also eine Zeitlang stehen, es wird ein solches kleines Crucifix ihnen schwerer fallen als ein Mühl-Stein.

VI. Auf solche Weiß straffet sie auch, wann sie mit einander rauffen, oder auch eine kleine Unbild gleich mit Schlägen rächen wöllen, so zwinget auch den Schuldigen dißfalls, weil er sich auf unrechte Weiß gerächet, daß er also eine Abbittung thue, oder eine offentliche Schand ausstehe: Auf solche Weiß verfahret allezeit gegen euren Kinderen, wann sie in einer nahmhaften Sach I. wider die Ehr GOttes, II. oder wider euren Gehorsam und Befelch handlen, III. oder aber dem Nächsten einen Schaden zufügen.

Mutter: Diß muß ich mercken, dann ich glaube ja, daß man mit diesen Straffen mehr ausrichten könte, als mit allen Schlägen, weil die Kinder diese Straffen auch weit mehr förchten.

Was grosser Nutzen aus bemeldter Bestraffung erfolge.

Pfarrer: Aber nicht nur allein deßwegen sollet ihr diese Art der Bestraffung an euren Kindern mercken, sondern vielmehr aus folgenden Ursachen, als:

I. Weilen durch solche Bestraffungen die gar zu hitzige Natur der Kinder in ihren Untugenden gleichsam zu reden abgespannet und gedämmet wird.

II. Weilen dardurch die Kinder zu denen ihrem Stand höchst nothwendigen guten

ten Tugenden gewöhnet werden, als zu der Sanfftmuth, Demuth, Liebe des Nächsten, Gedult, Unterthänigkeit, Verzeihung der Feinden rc. auch dardurch ihre diesen Tugenden entgegen gesetzte Untugenden ihnen abgewöhnen, und ob sie schon vielleicht jetzt in ihren kindischen Jahren wegen ihrem Unverstand keinen Verdienst von solchen Tugenden haben, so werden sie aber diesen Verdienst erhalten, wann sie zum Verstand kommen und groß seynd; zumahlen sie so dann gar leicht und auch mit einer grossen Ringfertigkeit hernach dasjenige thun werden, dessen sie in der Jugend schon seynd gewöhnet worden, Plato der Weltweise hat diesen Nutzen wohl erkennet, und hoch gepriesen, da er also von der Kinder-Zucht sagt: *Amor & odium, voluptas & dolor, quam fieri potest rectissimè, antequam ratione moveantur, in eorum animos influant, ut faciliùs cum ad ratiocinandum pervenerint, convenienter rationi omnia peragant*: Zuforderist seye bey der Kinder-Zucht dieses zu mercken, daß selbe, noch bevor sie ihren Verstand recht gebrauchen können, schon dahin abgericht werden, was sie lieben oder hassen sollen, damit sie hernach ohne Beschwernuß der Vernunft nach leben, wann sie zu der Vernunft selbsten schon gelanget seynd.

Plato l. 2. de leg.

III. Es

III. Es bringet auch die Art dieser Bestraffung diesen Nutzen denen Kindern, daß sie hernach wann sie erwachsen seynd, auch wie das Sprůchwort sagt: lehrnen ein Berglein in ein Thålein schlagen, das ist, weil sie unter denen bősen Leuthen in vielen Verdrůßlichkeiten, Verfolgungen, und allerhand bitteren Umstånden leben můssen, so wird es ihnen auch nicht hart ankommen, wann sie so dann sollen leiden, bősen Menschen nachgeben, unterthånig seyn, und zu allem schweigen, was ihnen zu versorgen nicht zustehet; welches dann Ursach seyn wird, daß sie bey allen Menschen angenehm, und auch friedlich mit jedermann leben kőnnen; dann was das Hånßle gewohnet hat, das wird auch der Hanß treiben.

Vatter: Vor diese Lehr, welche mir gewißlich nicht mehr solle ausfallen, sage ich dem Herrn Pfarrer tausendmahl Danck: allein mőchte nur noch wissen, ob sonsten nichts mehr ůbrig wåre, welches zur Bestraffung der Kinder dienete?

Die Kinder sollen auch mit Schanckungen belohnet oder mit Entziehung derselben gestrafft werden.

Pfarrer: Nichts mehr als dieses allein, daß ihr nicht nur allein mit besagter Weiß eure Kinder straffen sollet, sondern ihr sollet ihre Treu und Gehorsam auch mit Schanckungen belohnen, oder aber auch mit Entziehung derselben straffen.

Mutter: Wie aber soll dieses geschehen?

Pfarrer: Auf IIIfache Art, als I. sollet ihr Elteren zu Zeiten offentlich einem aus euren gehorsamen Kindern etwas schencken, und zwar in Beyseyn auch der anderen mit diesen oder dergleichen Worten: Siehe dieses schencke ich dir; weilen du bist gehorsam gewesen 2c. oder: weil du etwas aus der Predig gewußt hast, oder: weil du dieses gelehrnet hast, oder: weil du dieses oder jenes Böses nicht gethan hast.

II. Wann aber eines aus denen Kinderen straffmäßig wäre, so solte obbemeldte Schanckung in Gegenwart des Straffmässigen ausgetheilet werden, damit selbes in Ansehung dieser Schanckung einen grösseren Schmertzen ausstehen müßte: ihr köntet um deßwegen diese Wort hören lassen: Dir aber du ungehorsames Kind gibe ich nichts, weil du e. g. dieses nicht gelehrnet hast, oder dieses Böse gethan hast 2c. und wird eine solche Beraubung dem Kind schmertzhaffter fallen, als tausend Streich.

III. Um eben dieser Ursach willen sollet ihr Elteren euren Kinderen niemahls einige neue Kleider austheilen, es seye dann daß ihr sie solche wenigist in etwas habet vorhero verdienen lassen, als zum Exempel: wann einige aus euren Kinderen ohnedeme etwas an Kleideren nöthig hätten, so köntet ihr vorhero zu ihnen sagen: Höre

du

du N. wann du dieses heunt thust ꝛc. oder jenes nicht mehr thust ꝛc. so will ich dir ein schönes neues Kleid machen, oder jenes neue Gezeug richten lassen ꝛc. Wann nun die Kinder den Gehorsam erfüllet haben, so dann haltet auch heilig euer Versprechen mit diesen Worten: Siehe da hast du jetzt, was ich dir versprochen habe, weil du gehorsam gewesen bist, oder dieses gelehrnet, oder jenes Böse nicht gethan hast: Und obschon etwan eines aus euren ungehorsamen Kinderen eben auch dergleichen Kleidung auch vielleicht noch mehrers nothwendig hätte, als das gehorsame, so solle ihme jedoch zur Straff und noch grösseren Schmertz solches wenigist etliche Täg und in so lang hinterhalten werden, als biß selbes auch in dem Gehorsam ihme einigen Verdienst gemacht hat, welches ihme ohne Zweiffel keine kleine Straf seyn wird.

Mutter: Diese Lehr muß ich absonderlich mercken, dann auf solche Weiß kan ich die Schläg darbey verspahren.

Pfarrer: Nicht nur allein, sondern ihr schaffet diesen Nutzen darmit: I. Daß eure Kinder dardurch zu weiterm Wohlverhalten angetrieben, und durch dergleichen offentliche Ehr-Bezeigungen mehrers aufgemunteret werden, zu diesem End ihr eure gehorsame Kinder zu Zeiten auch vor anderen und offentlich loben sollet.

II. Die

II. Die ungehorsame Kinder herentgegen werden viel schärffer durch eine solche Beraubung gestraffet, als durch die Streich.

Diese Lehr sollen absonderlich die Stieff-Elteren mercken.

III. Endlich kan auf solche Weiß auch niemand sagen, daß ihr mit euren Kindern zu hart verfahret, wann ihr sie nemlich auf obbemeldte Weiß züchtiget und straffet, darneben aber nicht offt schlaget, welches dann absonderlich denen Stieff-Eltern wohl bekommen wird; indeme niemand aus der Freundschafft sagen kan, daß ihr eure Stieff-Kinder zu hart haltet, wann man höret, daß ihr sie fast niemahl schlaget.

Vatter: Wann wir dieser Lehr schon nachkommen, so werden uns unsere Kinder dannoch erbarmen, wann wir ihnen auf obbemeldte Weiß einen offentlichen Spott anthun sollen ꝛc.

Pfarrer: Darfür ist aber kein anderes Mittel, als daß ihr entweders eure Kinder straffet, oder mit ihnen auch ihr ewig zu Grund gehet, deßwegen ist es nothwendig, daß ihr hierinfalls starckmüthig seyet, und also eure bißhero gar zu grosse unmässige Liebe gegen euren Kinderen mäßiget, und selber aus Liebe gegen GOTT einen kleinen Gewalt anthut, es wird dannoch nicht so weit kommen, daß ihr euer Kind mit eignen Händen hinrichten sollet, wie Abraham an seinem jungen Sohn Isaac

von

von GOTT zu thun den Befelch gehabt hat.

Da muß ich euch Elteren, bevor ich das Gespräch endige, von Abstraffung und Züchtigung der Kinder etliche Fehler vorstellen, so viel aus euch begehen in Straffung der Kinder.

Wie weit viele Elteren fehlen, indeme sie ihre Kinder straffen.

I. Einige schlagen ohne Ausnahm, ohne Unterschied, ohne einige Manier beständig in die Kinder, sie geben nicht Acht, ob das Kind aus Unverstand, oder aus Boßheit gefehlet habe, bedencken nicht, ob der Fehler groß oder klein, anbey geben sie dem Kind den gantzen Tag kein gutes Wort, zancken, greinen, pentzen und polderen von fruh Morgens biß in die spate Nacht ꝛc. Elteren, das ist nichts gescheides; durch ein solches Verfahren gerathen die Kinder in eine Kleinmüthigkeit, oder gleichsam gar in eine Verzweifflung, werden irrig, verdrüßig, daß sie endlich aus gar zu grosser Forcht und Ungedult darvon lauffen, das vätterliche Hauß verlassen, in liederliche Gelegenheit verfallen, oder wann auch das nicht geschicht, so werden doch die Kinder gantz verhartet, verbeint, geben nichts mehr um die Elteren, achten die Streich nicht mehr, die sie schon gewohnet. Gleichwie die Medicin, die man täglich nimmt, zuletzt die Natur nicht mehr angreifft, sondern zu einer Speiß wird, also geht es mit dergleichen beständigen Balgereyen.

1. Mit unmäßigen Worten.

Gleichnuß.

Was

Was richten also diese unbescheidene Elteren mit dieser Art aus? das richten sie aus, daß die Kinder die angebohrne kindliche Liebe, und Ehrerbiethigkeit gäntzlich verliehren, und an statt deren einen heimlichen Haß, Eckel, Widerwillen und Verdruß gegen die Eltern schöpfen.

II. Mit unmäßigen Schlägen.

II. Andere brauchen noch eine grössere Unmanier in Straffung ihrer Kinder, was ihnen in die Hand kommt, das ergreiffen sie, es mag ein Prügel oder Stecken seyn, es mag Messer, Gabel, Schüssel oder Teller seyn, das werffen sie dem Kind nach, es mag hingehen wo es wolle, ob schon eine Hand oder Fuß solte darauf gehen, obs schon Löcher in Kopf gibt, ob schon das Kind zu einem Krippel geschlagen worden, das achten sie nicht, sie schlagen, stossen, springen mit Füssen darein, es gibt Ohr-Feigen, Maul-Taschen ab, daß das Blut zu Maul und Nasen heraus laufft, es liegen gantze Schibel Haar auf dem Boden herum ꝛc. Elteren, das ist keine Christliche Zucht, sondern eine unsinnige barbarische Raserey. Das heißt die Kinder nicht wohl erziehen, sondern übel verderben. *Pater puniens filium, dulcedinem charitatis in mente reservet*, sagt der Heil. Gregorius: Ein Vatter (ein Mutter) wann er den Sohn straffet, solle die Milde und Süßigkeit in dem Hertzen behalten. Ihr sollt wissen, Elteren, daß gleichwie ihr euch wegen

S. Gregor. l. 12. epist. 16.

allzu-

allzugrosser Gelinde und Mildigkeit versündiget, also euch auch versündigen könnet tödtlich, wann ihr gar zu grausam, barbarisch mit euren Kindern verfahret, ihr müßt sie straffen, züchtigen wie ein Vatter oder Mutter, und nicht wie ein Hencker oder Tyrann. Ist es euch oder dem Kind geholffen, wann ihr es zu einem elenden Krippel macht. Ich kenne selbsten ein solches elendes krippelhafftiges Kind, so sein Lebtag ein Erbarmnuß-würdiger Krippel wird bleiben müssen, das sein unbescheidener Vatter armseelig gemacht. GOTT hat die Mutter der Heil. Jungfrauen Genovefa mit der Blindheit gestrafft, weilen sie aus Unbescheidenheit ihrem Töchterlein der jungen Genovefa eine harte Maul-Taschen gegeben. Histori.

Vatter: Herr Pfarrer, das geschicht halt im Zorn, daß wir bißweilen so unbescheiden darein schlagen. Wann die Kinder so gar sträflich nicht folgen, so übergeht einen der Zorn, und thut offt, was er freylich nicht thun solte.

Pfarrer: So seynd gar viel aus denen Elteren, sie lassen ihre Kinder thun was sie wollen, wann sie weiß nicht was anstellen, so lassen sie alles gehen, sagen kein Wörtlein, gählingen kommt ihnen der Schurr, sie brinnen auf, rasen, toben, wüthen, wollen auf einmahl alles todt haben, seynd ihnen vor lauter Zorn gleichsam nicht mäch-

 tig.

tig. Elteren, die Straf so im Zorn geschicht, ist nichts nutz, ja ist schädlich sowohl denen Elteren als denen Kindern; denen Elteren ist sie schädlich, weilen sie nur eine Würckung der Unbescheidenheit, nicht aber eine Würckung des Eyffers ist: denen Kindern ist sie auch unnutz, weilen sie selbe nur dem Zorn der Elteren, nicht aber ihren begangenen Fehleren zuschreiben: ihr sollt im Zorn eure Kinder gar nicht züchtigen, sondern den Zorn vergehen, verrauschen lassen: dann im Zorn, in derley hitzigen Anmuthung schadet die

Gleichnuß. Zucht mehr, als daß sie nutze. Der Baursmann wann er säen will, säet er nicht, wann ein gar ungestümer Wind am Himmel ist, er wartet zu, biß sich die Ungestüme ein wenig geleget, warum? das gebe keine gute gleiche Saat, also auch müst ihr Elteren bey der ungestümen Paßion und allzuheftigen Anmuthung des Zorns nicht auswerffen den Saamen der Zucht und Straf, sondern bey ruhigen Gemüth diese vornehmen.

III. Oder nur in dem Rausch.

III. Andere wollen ihre Kinder niemahl besser ziehen, als wann sie Sternvoll seynd. Sie hocken den gantzen Tag im Wirths-Hauß, sauffen, spihlen, luderen, wann sie heim kommen, da wollen sie auf einmahl alles krummes grad haben, da geht das Polderen, Futteren, Fluchen und Sacramentieren an, daß es einem grausen möchte,

te, da schlagen sie eines hin, das andere her, stossen eines da, das andere dort in einen Winckel, es werden die Kinder tractiert wie die Hund. Dergleichen volle Zapffen verdienten selbsten besser etliche Dutzet Prügel. Was werden die Kinder gedencken, da ihr sie wolt züchtigen, da ihrs selbsten besser brauchet. Elteren, es muß selbsten bey euch ein Christliches Leben seyn, alsdann hilfft es. Was solle ich erst melden von einen, die allerhand Fluch, Wünsch, Vermaledeyungen über ihre Kinder ausgiessen: Sie nennen diese Bestien, Bären, Stutten, Teufel, Canalien und weiß nicht was. Du verfluchter Hund, du vermaledeyte Besti, du Teufels-Kind, ey ich wolt daß du verreckst, daß dich der Donner erschlagte, daß dich der Teufel hinführte ꝛc. heißts bey ihnen gar vielfältig: Solche Vätter und Mütter seynd des Christlichen Nahmens nicht werth, sie sündigen überaus schwer, wann sie nicht die Unachtsamkeit entschuldiget, weilen sie hierdurch wider die Lieb handlen, so sie ihren Kindern schuldig seynd.

Mutter: Die Kinder bringen einen ja mit Gewalt zum Schelten, Fluchen.

Pfarrer: Ein nichtswerthige Ausred ist das: dann wie können euch die Kinder zum Schelten zwingen? ihr könnet ja an statt der Zungen die Ruthen, den Carbatsch brauchen? gelt ihr wollet dem lieben Kind

nicht wehe thun, dem Fleisch und Blut verschonen? da ihr doch mit eurer unordentlichen Liebe, mit eurem ärgerlichen Schelten euch und denen Kindern weit mehrer schadet; indeme ihr hierdurch euch selbsten, und zugleich denen Kindern die Straf GOttes, Leibs und der Seelen Unheyl, vielleicht gar die ewige Verdammnuß zuziehet, was kunte unvernünftigers seyn?

Das IV. Gespräch.

Handlet von der schweren Rechenschafft der Eltern wegen der Sünden, welche sie bey ihren Kindern mit ihrem bösen Exempel verursachen.

Vatter:

WAs uns der Herr Pfarrer das letztemahl erkläret hat, das will ich mir fleißig lassen gesagt seyn, deßwegen habe ich schon meinen Kindern zu Hauß gerediget, und ihnen gedrohet, sie auf obbemeldte Weiß zu straffen, wann sie nicht folgen.

Das böse Exempel der Eltern ist höchst schädlich.

Pfarrer: Dieses ist zwar schon recht, allein ich sage euch, daß euer Predigen und Straffen auch nicht klecket, wann ihr nicht darneben selbsten euren Kindern auch mit dem

dem guten Exempel vorgehet, dann dieses nicht nur allein das kräfftigiste Mittel zu einer guten Kinder-Zucht ist, sondern auch zu dem Wohlstand des gemeinen Weesens und des gantzen Lands; dann wann die Wurtzel gut und heilig ist, sagt der Apostel, so werden auch die Aest also seyn, *si radix sancta, & rami*; was werden dann nun erst jene Eltern für eine schwere Rechenschafft zu geben haben, welche da nicht nur kein gutes, sondern wohl gar böses Exempel ihren Kinderen geben! O Elteren behertziget dieses wohl, wie grossen Schaden ihr durch solches denen Seelen eurer Kinder zufüget; dann was solten die Kinder anderes thun, als was sie ihre Eltern thun sehen, und was anderes solten sie reden, als was sie dieselbige reden hören. Ihr werdet nicht hören, daß ein Kind die Frantzösische Sprach rede, welches von teutschen Eltern ist erzogen worden; dann das Kind lehrnet die Sprach seiner Eltern. I. Wann ihr also, mein Vatter an Sonn- und Feyertägen beständig im Wirthshauß seyet, euch voll antrincket, und sodann da ihr nach Hauß kommet, schwöret, sodann wann die Mutter schiltet und fluchet, und also euren Kindern nur von tausend Sacramenten saget, und demnach lebet wie die Hund und Katzen, was habt ihr sodann von eurem Sohn, oder von eurer Tochter zu gewarten? II.

ad Rom. 11.

Gleichnuß.

Wann der Vatter ein Spihler ist, und nichts als unkeusche Rauppen redet, und also selbst ein unkeusches Leben führet, was ist es Wunder, wann der Sohn in seine Fußstapffen eintrittet, und es nicht besser machet, saget Quintilianus: *Nec mirum nos domimus, ex nobis audierunt: nostras amicas, nostras concubinas vident, pudenda dicta spectantur:* Wann die Mutter eitel und leichtfertig ist in Geberden, und selbsten beständig im Hauß ihre gepflogene Buhlereyen erzehlet, was ist es Wunder, wann auch die Tochter frech und unverschamt wird? Wie solches der Heil. Ambrosius anmercket an der Tochter Herodiadis, weil die Mutter eine offentliche Ehebrecherin gewest ist, was könte die Tochter anderst von ihr lehrnen, als Unkeuschheit: *Quid poterat filia de adultera Matre discere nisi damnum pudoris?* Warum hat Herodes an ihrem Tag so grossen Gefallen gehabt? *Cumque saltasset & placuisset Herodi*, eben nur deßwegen, dieweil er aus ihrem Tantzen und ihrer Frechheit ersehen hat, daß sie sein Kind wäre; dann dieser ehebrecherische Vatter, wie der Heil. Chrysologus saget, wurde sie nicht für seine wahre Tochter erkennet haben, wann er gesehen hätte, daß sie züchtig und geschämig wäre: *Nam putasset alienam, si pudicam aliquantulum pervidisset:* Sehet ihr Elteren, was für eine grosse Krafft das böse Exempel habe, eure Kin-

Quintil. l. 3. c. 3.

S. Ambros. l. 3. de Virg.

Marc. 6.

S. Petr. Chrysol. Serm. 174.

Kinder gottlos zu machen, allein ich will mich in euren bösen Exemplen überhaupts nicht aufhalten, dann ich habe euch noch vielmehr zu erinneren, wie gottlose und höchst verdammliche böse Exempel insonderheit viele aus euch euren Kinderen beybringen, und selbe dadurch zur ewigen Verdammnuß abrichten.

Mutter: In wem dann geben wir unseren Kinderen absonderlich ein böses Exempel?

Absonderlich aber ist es höchst ärgerlich und unverantwortlich, wann die Elteren ihre Kinder bey ihnen schlaffen lassen.

Pfarrer: In diesem, wann ihr eure Kinder des Nachts bey euch in euren Schlaf-Kämmeren liegen lasset: mercket es wohl ihr Elteren, was der Heil. Apostel gesagt hat, nemlich: *Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt*: **Es ist mir wohl alles erlaubt, aber es geziemet sich nicht alles.** Man lieset in Heil. Schrift, daß der Prophet Elisäus sich gantz eingesperret habe, da er den Sohn der Sunamitin von den Todten hat wöllen auferwecken, *clausit ostium super se & puerum*: **Er hat die Thür zugeschlossen über sich und über den Knaben:** aber warum dieses? wäre es dann nicht rühmlicher gewesen, wann auch andere die Auferweckung des Todten gesehen hätten? nein, sagt der grosse Lehrer Abulensis, wegen der wunderlichen Geberden, welche Elisäus darzu gebraucht hat; dann er legte sich auf den todten Leichnam des Knabens hin, um denselben

1. Cor. 6.

Histori aus H. Schrift.

4. Reg. 4.

selben zu erwärmen, er mußte seine Augen und seine Händ legen auf die Augen und Händ des Knabens, *incubuit super eum*, und ob zwar dieses nichts unrechtes ware, so hatte sich doch solches nicht geschickt in Gegenwart anderer Leuthen, darum hat er die Thür verschlossen, damit er von niemand gesehen wurde, und niemand sich daran ärgerte: *Incubiturus erat super eum, ad calefaciendum membra ejus, sed istud non erat honestum quod ab aliquo videretur, ideo clausit super se.* O ihr Eltern! es seynd zwar euch viele Ding erlaubet, durch welche ihr eure Liebe gegen einander erweisen dörffet, aber bey verschlossener Thür wie bey Elisäo. Es ist hierin eine grosse Behutsamkeit vonnöthen, sagt der Heil. Hieronymus, daß deine Tochter nichts sehe, weder an dir, noch an deinem Vatter, welches sie ohne Sünd nicht nachmachen dörfte. *Nihil in te & in Patre tuo videat, quod si fecerit, peccet:* O wer wird dann alle diejenige Sünden zehlen können, die daraus erfolgen, wann ihr Eltern solche Behutsamkeit in eurem Ehestand nicht gebrauchet, und wann die Kinder, die schon etwas mercken können, in einer Kammer seynd mit euch Eltern.

Abulens.

S. Hieron. Epist. ad Lætam.

Vatter: Soll dann dieses so gar Sünd seyn?

Pfarrer: Ja, wann eure Kinder schon das 7te, 10te, oder auch mehr Jahr erreichet

chet haben, und wie ich sage allgemach mercken können, was ihr mit einander treibet, so ist dieses eine schwere Todt-Sünd; alldieweilen ihr solchen euren Kindern in einer grossen Sach ein böses Exempel gebet, und sie damit zur Höllen abrichtet.

Mutter: Das will ich ja nicht hoffen; dann unsere Kinder seynd noch jung, es ist kein Gefahr bey ihnen, sie verstehen die Sach noch nicht ꝛc.

Pfarrer: Mit diesem könnet ihr euch vor GOTT nicht entschuldigen, dann I. wann eure Kinder bemeldtes Alter haben, so seynd sie schon tauglich genug alle Leichtfertigkeit zu erlehrnen; es sagen einige Lehrer, daß der König Salomon schon im 12. Jahr ein Vatter worden seye. Erst in dem Jahr 1738. hat sich zugetragen, daß eine 12jährige Tochter in einem Dorf in Bayren ein Kind gebohren habe, dessen Vatter nicht älter als 13. Jahr gewesen: Sehet ihr Eltern, saget mehrers eure Kinder seyen noch jung!

Unangesehen selbe auch noch jung und unschuldig seynd.

I. Histori.

II. Histori.

II. Zudeme so müsset ihr wissen, daß wann schon jetzt eure Kinder noch in der Unschuld seyen, und nicht verstehen, was ihnen Sünd oder nicht Sünd seye, so ist doch dieses erschröcklich und erbärmlich genug, daß sie jetzt zwar ohne Sünd dasjenige lehrnen, was sie an euch vermercken, hernach aber wann sie zum Verstand kommen, das was sie gelehrnet haben auch

thun mit dem Verstand, und freywilliger Boßheit zu ihrem ewigen Untergang.

Alldieweilen sie alles nachmachen, wann sie zum Verstand kommen.

III. O blinde Elteren! ihr wisset es ja wohl, oder habet es selbsten vielleicht mit eurem Schaden erfahren, daß die Kinder von Natur darzu geneigt seyen, alles wie die Affen nachzumachen, was sie sehen: Es erzehlet Elianus von einem Affen, welcher da gesehen hatte, wie ein Mutter ihr Kindlein in einem Schaff laues Wassers gebadet, nicht lang hernach als die Mutter nicht zu Hauß ware, hat der Aff auch das Kind aus der Wiegen genommen, und selbes in ein Geschirr siedheisses Wasser hinein gelegt, so da beym Feuer gestanden, und dieses ware das Bad, in welchem das arme Kind jämmerlich hat sterben müssen.

I. Histori. Elian. l. 7. c. 21. de anim.

II. Histori. Hom. Christian. Serm. 14.

Aber weit erschröcklicher ist, was D. Segneri erzehlet von Manario einem heydnischen Götzen-Diener, welcher sich durch den Geitz also hatte verblenden lassen, daß er einen gewissen Mann in Zusehung seiner 2. kleinen Söhnlein um des bey ihme habenden Gelds willen mit einem Messer im Schlaff erwürget, und heimlich begraben hatte, aber höret: nach wenig Tägen, als diese 2. Knäblein in dem Hauß mit einander spihlten, sagte das ältere zu dem jüngeren: **Wir wöllen es auch machen wie es der Vatter gemacht hat, geh lege dich nieder, und ich will der Vatter seyn und dich umbringen:** Der kleinere

Knab

Knab kame dem Befelch nach, legte sich auch nieder, und stellte sich schlaffend, worauf dann der ältere ein Messer hervor gezogen, und solches dem jüngeren so tief in den Hals gestochen, daß selber auch gleich todt geblieben.

Sehet, meine Elteren, saget mehr eure Kinder seyen unschuldig und verstehen die Sach nicht, dann was ist es hernach, wann sie dannoch unterdessen in ihrem Unverstand dasjenige treiben, was sie von euch böses sehen, so werden sie gewißlich solches auch nicht ablegen, wann sie älter werden, absonderlich da sie von Natur zu solchem geneigt seynd: O Elteren, glaubet doch was ihr nicht sehet, sondern die Beicht-Vätter allein hören, daß viele aus euren Kinderen sich derenthalben bey sich selbsten und in denen Beicht-Stühlen beklagen mit diesen Worten: **Ach ich hätte mein Lebtag von dieser oder jener Sach nichts gewust, wann ich solche nicht von meinen Elteren gesehen oder gehöret hätte:** So gebet dann Rechenschafft dem Allerhöchsten wegen eurer unverantwortlichen Leichtfertigkeit, ihr Elteren, da ihr solche Sachen euren Kinderen sehen und hören lasset, welche sie, obschon noch in der Unschuld, jedoch aber in euren Ställen, Kämmeren, Städlen und finsteren Gewölberen gewiß treiben, was sie von euch gelehrnet haben, hernach aber, wann

sie

sie zum Verstand kommen, auch wiederum fortsetzen, und eine Gewohnheit daraus machen: Gebet Rechenschafft ihr Elteren von so vielen ungültigen Beichten, und GOtts-rauberischen Communionen, welche daher entspringen, wann eure Kinder mit der Zeit dasjenige, was sie gethan, für schwere Sünden halten, und doch viel Jahr lang solche zu beichten sich schämen; dann hieran seyet ihr die wahre Ursach.

Es wird auf einen Einwurf geantwortet.

Vatter: Wir können es darum eben auch nicht anderst machen, dann wir seynd arme Leuth, wir haben eben kein anderes Ort, wo wir unsere Kinder hinlegen können etc.

Gleichnuß.

Pfarrer: Dieses ist eine gantz nichtswerthige Ausred, dann I. wann eines aus diesen euren Kindern mit einer erblichen ansteckenden bösen Kranckheit behafftet wäre, O! so wurdet ihr wohl bald für selbes ein anderes Ort finden, warum dann dieses nicht auch in diesen Umständen, wo es ihre und eure Seeligkeit gilt? ihr gebet sonsten viel Geld unnutzlich aus, so vermöchtet ihr dann wohl auch noch so viel, daß ihr zwischen euch und euren Kindern eine schlechte Schied-Wand von Brettern machen köntet, welches schlechte Unkösten erfordern wurde.

II. Wöllet ihr aber kräfftig auf diesem beharren, daß ihr euren Kindern kein andere Liegerstatt verschaffen könnet, so sollt ihr

ihr wissen, daß ihr so dann in solchen Umständen auch unter einer schweren Todt-Sünd schuldig seyet, alles dasjenige zu unterlassen, zu was ihr sonsten vermög eures Ehestands auch das Recht hättet; alldieweilen all euer Recht schon gleich alsdann aufhöret ein Recht zu seyn, wann selbes nicht anderst als mit so grosser Aergernuß und so grosser Gefahr eurer Kinder kan behauptet werden; immassen in solchem Fall ohne Zweiffel der Nutzen und das Heyl eurer Kinder eurem vermeynten Recht vordringet: eben aus dieser Ursach habet ihr noch dißfalls einen andern wichtigen Puncten zu mercken.

Mutter: Was für einen Puncten haben wir dann dißfalls noch zu mercken?

Pfarrer: Diesen, daß ihr auf gleiche Weiß verhüten sollet, daß eure Kinder beyderley Geschlechts keineswegs in einer Liegerstatt oder Schlaf-Zimmer beysammen liegen, sondern die Brüder von ihren Schwestern, und hinwiederum diese von jenen beständig dißfalls abgesönderet seyen.

Die Brüder und Schwestern sollen auch niemahls zusammen gelegt werden.

Vatter: Solle dann dieses auch etwas zu bedeuten haben?

Pfarrer: Eben so viel oder vielleicht noch mehrer, als wann sie bey euch lägen, wann sie nochmahl nur Schwestern wären: Es ware auch nur eine Schwester gewesen, von welcher der H. Antoninus erzehlet,

I. Histori. S. Antonin. 4. part. tit. 13. c. 3. §. 2.

zehlet, welche da ihres Bruders Hand angerühret hat, woraus bey ihme solche Versuchungen entstanden seynd, daß er mit ihr in eine abscheuliche Blut-Schand gefallen ist. Die Söhn des Jacobs waren Brüder, nichts desto weniger so hat dieser heilige Patriarch, wie der Heil. Chrysostomus anmercket, da er sie samt ihren Schwesteren begraben, alle Sorg getragen, daß er ihre Cörper nicht in die Gräber der Cörper ihrer Schwestern legte, sondern absönderte, denen Elteren zu einem Exempel; *Cavens ne fortè masculinis membris fœminina conjungeret:* Sehet ihr Elteren, dieses hat es zu bedeuten, damit ihr nemlich durch Absönderung beyderley Geschlechts eurer Kinder in solchen Umständen alle Gefahr der erschröcklichen Sünd der Blut-Schand verhinderen sollet, welches ihr auch unter einer schweren Todt-Sünd schuldig seyet, absonderlich wann eure Kinder, wie ich oben von euch gesagt habe, allsgemach das 7te Jahr erreichet haben; inmassen es die Erfahrnuß giebet, daß diese erschröckliche Sünd gemeiniglich in solchen Umständen ihren Anfang nehme, wie dann auch D. Segneri eine dergleichen traurige Histori von einem Bruder und einer Schwester anziehet, welche wegen diesem Laster so starck einander geliebet haben, daß der Bruder hernach auch so gar sein Eheweib, und die Schwester ihren Ehemann verlassen, und

II. Histori aus Heil. Schrifft. S. Chry-sost. hom. 1. in Job.

III. Histori. D. Segneri loc. cit.

und in Manns-Kleidern darvon gezogen, in welchen Umständen sie die erschröckliche Sünd der Blut-Schand so lang getrieben und fortgesetzet haben, biß sie gleichwohl beyde dem Scharfrichter unter die Hand kommen seynd.

Mutter: Ich meyne drum nicht, daß es bey meinen Kinderen auch eine solche Gefahr habe, wann sie schon beysammen liegen, dann ich glaube nicht, daß sie dergleichen Boßheit verstehen, sondern noch gantz unschuldig seyen, wir können nichts dergleichen an ihnen achten.

Es wird auf einen Einwurf geantwortet.

Pfarrer: Was habt ihr dessen für eine Prob? soll dieses eur gantze Prob seyn, daß ihr nichts dergleichen an ihnen sehet oder achtet, greiffet ihr dann dieses nicht mit Händen, daß alle Sünden der Unkeuschheiten von einer solchen Abscheulichkeit seyen, daß man auf alle Weiß selbe zu verbergen suchet, glaubet ihr dann, daß eure Kinder dieses nicht auch thun werden, so klein sie auch seynd, so werden sie euch bey dem hellen Tag dißfalls betriegen können: Wann ihr Elteren dasjenige thut, was euch gemäß eures Ehestands erlaubet ist, müsset ihr nicht selbsten einsame, abseite oder wohl gar finstere Ort suchen? wie könnet ihr dann glauben, daß eure Kinder euch dasjenige nicht verbergen werden, was ihnen bey Kopf-abschlagen verbotten ist.

II. Seye

II. Seye es aber, daß sie noch in der Unschuld seynd, es kan auch wohl seyn, daß ihnen dasjenige, was sie mit einander in grösster Ungebühr treiben, wegen ihrem Unverstand und zarten Alter keine Sünd seye, aber was ist es hernach? weder sie, weder ihr habet dißfalls etwas am besten; dann was ihnen jetzt keine Sünd ist, das wird bey ihnen bald eine werden, wann sie zum Verstand kommen, und weilen sie dieser grausamen Unthat, obschon ohne Sünd gewohnet haben, so werden sie auch selbe nicht aussetzen in jenem Augenblick, in welchem sie werden innen werden, daß ihnen diese Schand-Thaten unter einer schweren Sünd verbotten seyen, sondern vielleicht wie oben erzehlte ihr Lebtag dieselbe fortsetzen; woran aber ihr Eltern schuldig seyet.

III. Dann ob es schon wahr ist, daß die ehrenbiethige Schamhafftigkeit unter denen erwachsenen Geschwistrigen viel grösser seye als bey denen noch gar jungen, also zwar, daß eben deßwegen die Blut-Schand unter selben eine gantz rare Sach seye, nichts destoweniger so ist es doch gewiß, daß wann diese Schamhafftigkeit in zarter Jugend noch gleich ersticket, und zwischen zweyen kleinen Geschwistrigen aufgehebt und vertilget wird, wie solches in bemeldten Umständen gar leichtlich geschiehet, wann selbe beständig beysammen liegen, so

so wird diese Sůnd der Blut-Schand unter solchen so ring begangen, als je eine andere Sůnd in der gantzen Welt, zumahlen je die allermindiste Beschwernuß selbe zu begehen nicht mehr haben, als welche allein die Schamhaftigkeit seyn kŏnte, welche aber bey solchen gantz erloschen ist. O ihr Elteren so fanget dann jetzt an zu zehlen jene so schwere Sůnden, welche von euren Kinderen deßhalben auch in zunehmendem Alter also unverschamt begangen werden, da selbe in solchen entsetzlichen Unehren einander lieben und zu lieben fortfahren, weilen sie alle ihre Bluts-freundliche Schamhaftigkeit in ihrer Unschuld vertilget, und in eine vichische Liebe verånderet haben, wer wird beschreiben kŏnnen die Menge dieser Sůnden? Ach niemand als GOtt allein, gewißlich, weil dergleichen arme und elende Seelen zu solchen Sůnden weit bessere Gelegenheit haben, als tausend anderen Sůnden; indeme sie beståndig beysammen seynd, und auch jedermann ihnen trauet, so můssen sie bekennen mit dem Kŏnig David: Daß gantze Båch der Boßheit sie ůberschwemmet, und selbe ůber die Zahl der Haaren ihres Haupts angewachsen seyen: So gebet dann Rechenschafft ihr Elteren von so viel tausend schweren Todt-Sůnden, welche eure Kinder in bemeldten Umstånden heimlicher Weiß mit einander so viele Jahr lang be-

gehen, biß sie von einander kommen, oder GOtt ein Mittel darzwischen machet. O armseelige Elteren, was werdet ihr an dem Tag des Gerichts antworten, wann euch so viele tausend Sünden, so vieler und langer Jahren GOtts-rauberische Beichten und Communionen eurer Kinder werden zu verantworten vorgestellet werden, ach was werdet ihr alsdann vorwenden, wann sie selbst derentwegen als ewig Verdammte euch darum werden anklagen, und euch alle Schuld beymessen?

Vatter: Herr Pfarrer, es kan drum bey uns auch nicht anderst seyn, wir seynd arme Leuth, und können nicht einem jeden Kind ein besonderes Zimmer oder Liegerstatt geben.

Pfarrer: Was ihr nicht könnet, das will ich nicht möglich machen, dann ich antworte hierauf nichts mehr anderes, als was ich schon oben gesagt habe, daß ihr nemlich leicht könnet, wann ihr nur wollet: Dieses allein mercket hier, daß wann es ihr in Warheit auch vor GOtt behaupten könnet, daß diesem also seye, so seyet ihr schuldig dieses zu thun, daß ihr eure Kinder also absönderet, daß wenigist der Vatter allein an einem Ort bey seinen Söhnen schlafte, und die Mutter bey ihren Töchteren auch allein, und dieses in so lang, als biß ihr hierin eine andere Anstalt gemacht habet, so lang ihr nun dieses nicht thut,

thut, so lang lebet ihr in dem Stand der Todt-Sünd, also daß euch auch wegen obbemeldter Gefahr eurer Kinder kein Priester absolviren kan.

Das V. Gespräch.

Von der schweren Rechenschafft, welche die Elteren darum vor GOtt zu geben haben, wann sie ihre Kinder von denen gefährlichen Täntzen nicht abhalten.

Pfarrer:

Vatter habt ihr mich verstanden, was ich euch von dem bösen Exempel der Elteren gegen ihre Kinder das letzte mahl erkläret habe?

Vatter: Ja gantz wohl, allein GOtt seye Lob, ich meyne nicht daß ich derenthalben vor GOtt solle Rechenschafft geben müssen, dann ich bin versicheret, daß meine Kinder von mir in meinem Hauß nichts Böses sehen.

Pfarrer: Wohlan, dieses höre ich gern, sagt mir aber her, wie stehet es mit euren Ehehalten, oder anderen Haußgenossenen, seynd sie auch also gerecht wie ihr? lehrnen eure Kinder, oder sehen sie nichts Bö-

ses von ihnen? Wann dieses wäre, so müstet ihr solches auch alles vor GOtt verantworten, allein von diesem wöllen wir ein anderes mahl reden, wann wir auf die Hauß-Vätter kommen: Heunt aber sage ich euch nur so viel, daß wann je eure Kinder durch eure gute Vorsorg innerhalb eures Hauses weder von euch noch von denen Eurigen nicht die mindiste Gefahr haben etwas Böses zu lehrnen, zu sehen, oder verführet zu werden, so habet ihr dannoch noch in vielen wichtigen Stucken eurer Kinder halber eine schwere Rechenschafft abzulegen.

Vatter: In was für Stucken.

Pfarrer: Daß ihr nemlich, wann eure Kinder auch ausser eures Hauses seynd, auch Sorg tragen müsset, daß selbe nicht von andern verführet werden, damit aber dieses nicht geschehe, so sollet ihr selbe mit allem Fleiß abhalten I. von gefährlichen Täntzen. II. Von bösen Gesellschaften, und III. anderen bösen Gelegenheiten.

Die Eltern sollen ihre Kinder von gefährlichen Täntzen abhalten.

Mutter: Was das I. anbetrifft, nemlich den Tantz, so meyne ich nicht, daß sich unsere Kinder viel darmit versündigen sollen; dann wann schon mein Sohn zu Zeiten zum Tantzen gehet, oder auch meine Tochter dahin abgeholet wird, so weiß ich wohl, daß sie bey ehrlichen Leuten seynd, sie tantzen auch insgemein Frantzösisch,

wo

wo es auch nicht so räupisch und grob hergehet, wie bey dem Teutsch-tantzen.

Pfarrer: So meynet ihr dann, es seye schon alles richtig, wann eure Kinder nur Frantzösisch tantzen? Wisset ihr was Frantzösisch tantzen seye? Wohl hat es jener beschrieben, der da gesagt hat: *Gallicè saltare, est insanire ad regulas*: Frantzösisch tantzen ist: Narr seyn nach der Kunst; dann was könte eben thorrechter seyn, als auf solche Weiß hupffen und springen, die Händ, Füß und den Kopff gleichsam von sich werffen wie ein gumpends Kalb? es geschehe hernach auf Teutsche, Frantzösische oder Spanische Modi: glaubet ihr Elteren dann nicht, daß der Teufel auch auf die Frantzösische Tantz-Plätz komme? O gewißlich ja, dann es wird ihme ein Ding seyn, ob er auf Teutsch oder Frantzösisch eure Kinder verführe, welches gemeiniglich auch auf denen Tantz-Plätzen geschiehet, alldieweilen man gemeiniglich eben sonst an keinem anderen Ort mehr als an diesen mit denen Personen des anderen Geschlechts bekannt wird, und alldorten lehrnet lieben und geliebt werden, sündigen und verdammet werden.

Vatter: Solle es dann Sünd seyn, wann unsere Kinder tantzen?

Wann das Tantzen eine läßliche Sünd seye.

Pfarrer: Das Tantzen vor sich selbst welches da nur mit der Bewegung des Leibs, und also nur in dem Hupfen, Sprin-

gen und Herumdrehen oder gehen bestehet, ist gantz kein Sünd, aber eure Kinder haben an diesem allein auch keine Freud, dann sonsten wurden sie bey euch zu Hauß auch allein hupffen und springen, oder wenigist nur mit ihres gleichens, sondern die Haupt-Beweg-Ursach ihres Tantzens ist gemeiniglich diese, daß sie ein grosses Belieben haben mit Personen des anderen Geschlechts umzugehen, selbe sehen und von ihnen gesehen zu werden, mit selben Bekanntschafft zu machen, und an ihrer Gesellschafft sich zu erlustigen, welches schon eine läßliche Sünd ist, indeme sie sich wenigist auf solche Weiß mit Fleiß in eine weitschichtige Gefahr zu sündigen begeben, und selbe lieben: allein auch von diesen will ich nicht reden, sondern von jenen Däntzen, welche eine augenscheinliche Gefahr auch schwerlich zu sündigen mit sich führen: dergleichen seynd sie aber in folgenden Umständen, wann eure Kinder nicht nur allein zuweilen nur in dem Jahr einen oder den anderen Tantz thäten, dann dieses eben nicht viel zu bedeuten hätte, sondern wann sie aus dem Tantz ein Handwerck machen, wann ihre Elteren fast alle Sonn- und Feyrtäg des Jahrs hindurch solches ihnen erlauben, auf alle Kirchweihen, Märckt und Hochzeiten sie schicken oder lassen; zumahlen es in solchen Umständen unmöglich

lich ist, daß sie lang auch ohne schwere Todt-Sünd sich erhalten können.

Mutter: So sollen wir dann deßwegen schwere Rechenschafft vor GOtt geben müssen, und solle uns dieses eine schwere Sünd seyn, wann wir in bemeldten Umständen unsere Kinder nicht von denen Täntzen abhalten?

Wann solches ein Todt-Sünd, und die Elteren hierin schwerlich sündigen.

Pfarrer: Ja, absonderlich alsdann wann ihr mercket, daß das Tantzen euren Kinderen an ihrer Seelen schwerlich schädlich seye.

Vatter: Ja woher können wir aber dieses wissen?

Pfarrer: Solches könnet ihr aus folgenden Zeichen abnehmen, als I. wann ihr vermercket, daß eure Kinder nicht mehr so andächtig seyen als wie zuvor.

II. Wann sie mit allem Gewalt denen Täntzen nachlauffen, und sich darvon nicht wöllen abhalten lassen.

III. Wann sie um der Täntzen willen die Christen-Lehren verabsaumen.

IV. Wann sie immerdar von dem Tantzen, Buhlen, und ihrer Tantz-Cameradschafft reden.

V. Wann sie sich mit absonderlicher Hoffart auf die Tantz-Plätz richten.

VI. Wann sie ihr Tantzen biß in die spåte Nacht dauren lassen.

Wann nun einige oder auch mehrere aus diesen Zeichen auch an euren Kinderen

sich befinden, so dörffet ihr kecklich urtheilen, daß sie mit unreiner Liebe schon angebrennt, und sie also in grosser Gefahr seyen, derenthalben auch schwerlich zu sündigen: Wann ihr nun in solchen Umständen meine Elteren nicht abwehret, so sündiget ihr nicht nur schwerlich, indeme ihr auf solche Weiß eure Kinder in einer grossen Gefahr schwerlich zu sündigen lasset, sondern ihr begehet auch hierin die allergröste Grausamkeit gegen sie.

Sie opfferen durch die Täntz ihre Kinder dem Teufel auf.

Mutter: Warum aber dieses?

Levit. c. 20.

Pfarrer: Höret die Prob aus Heil. Schrifft; dann in dem Buch Levitici hat GOtt dieses scharfe Gebott gemachet: Welcher von seinen Kindern eines dem Abgott Moloch opfferen wird, der solle des Todes sterben, und das Volck des Lands solle ihne versteinigen: Warum aber hat GOtt dieses Verbott gemacht? Höret: Der hocherleuchte Abulensis sagt, es seye dieses geschehen wegen der ungemeinen Grausamkeit, mit welcher das Volck dortmahls ihre Kinder dem Abgott Moloch aufgeopfferet hat; dann Moloch ware ein grosses von Ertz gegossenes Götzen-Bild, inwendig gantz hohl, dieses Bild wurde so lang angefeuret, biß es durchaus glühend wurde, nach welchem die Elteren ihre kleine Kinder selbsten diesem Götzen zutrugen, und ihme zum Opffer auf seine gantz glühende Händ legten, um gantz grausamer Weiß also lebendig verbrennet zu wer-

Abulensis in Levit. 12. q. 8.

werden, damit man aber das Geschrey dieser unschuldigen Tröpflein nicht hörte, und also die Elteren nicht auch zum Mitleiden bewegt wurden, so machten die Götzen-Diener mit allerhand Instrumenten eine Music, und dieses in so lang, biß man von denen armen Kinderen nichts mehr als die Aschen übrig sahe. Sehet ihr Elteren! eben also, und gantz nicht anderst verfahret ihr mit euren Kinderen, und übergebet selbe auf eine so lustige Weiß durch die Spiel-Leuth und das Tantzen dem Teufel; alldieweilen ihr selbe nicht darvon abhaltet: O weh euch derenthalben ihr Elteren! dann da eure Kinder noch klein und kaum etliche Täg alt, und also unserem GOtt noch nichts nutz waren (also zu reden) da habet ihr selbe mit euch zur Kirchen genommen, auf den Altar gelegt, und dergleichen gethan, als wann ihr selbe GOtt woltet aufopfferen, aber jetzt, da selbe allsgemach zu ihrem Verstand kommen seynd, und demnach vor GOtt in der That solten sich einstellen, ihne für einen solchen anbetten, verehren, und sich ihme in der Wahrheit aufopfferen solten, da haltet ihr sie darvon ab, und leitet sie dahin an, daß sie an statt des wahren GOttes der Göttin Venus das ist der unreinen Liebe ihre Knie biegen, und gedultet es willig, daß eure Kinder auf denen Tantz-Böden einem Buhler, einer Buhlerin sich aufopfferen und die

erste Früchten ihrer Seelen ihnen und dem Teufel schencken dörffen.

Vatter: Ey hoffentlich wird es bey unseren Kindern so arg nicht hergehen.

Und dieses wegen denen Sünden, welche die Kinder

Pfarrer: Dieses glaubet ihr; alldieweilen ihr nicht sehet jene Sünden, welche gemeiniglich eure Kinder wegen solchen Täntzen begehen, so wohl vor, in, als auch nach dem Tantz.

I. vor denen Täntzen

I. Vor dem Tantz erfahret ihr ja selbsten wohl, daß eure Kinder, absonderlich eure Töchteren alle Hoffart darzu anwenden, daß also nur gar zu wahr werden

Psalm. 143.

die Wort des Psalmisten: Ihre Töchteren seynd aufgebutzet, und allenthalben gezieret als wie die Gleichnuß der Kirchen, welches ihr ja so gar mit eurem grösten Schaden erfahret; indeme selbe zugreiffen, wo sie nur können, weil keine auf denen Tantz-Böden will die schlechtiste seyn.

II. Unter denen Täntzen,

II. Was sie unter dem Tantzen für Sünden begehen, indeme sie allen ihren Sinnen denen Augen, denen Ohren, und denen Händen durch schändliche Berührung, das ist leider nur gar zu bekannt, und sehen auch die kleine Kinder dieses mit Augen.

III. Und nach denenselben begehen.

III. Was nach dem Tantz von ihnen für Sünden geschehen, das ist unbeschreiblich, wann nichts anderes Böses erfolgte, so wäre dieses genug, daß eure Kinder wegen deme, was sie unter dem Tantzen gehöret,

höret, gesehen und erfahren haben, die allergröste unreiniste Versuchungen erfahren, auch wann sie schon lang von dem Tantz-Boden hinweg seynd, wie der Heil. Basilius sagt: Die Männer und Weiber so da mit einander tantzen, und ihre arme Seel dem Teufel übergeben, verwunden und zerreissen sich selber mit denen Pfeilen der unreinen Liebe.

S. Basil. hom. 11. de ebriet. & luxur.

IV. Dieses alleinige ist ja erschröcklich genug, daß ihr Elteren selbst wisset, wie gefährlich es hergehe, da etwan eure Tochter gemeiniglich bey später Nacht von ihrem Buhler nacher Hauß begleitet und geführet wird. O ihr Elteren, greiffet ihr es dann nicht mit Händen, wie viel der schweristen Sünden in solchen Umständen begangen werden! was für gottlose Verträg mit einander geschlossen, und was für schöne Früchten des Tantz-Bodens beyderseits gepflogen werden? nemlich jene, von welchen die Gottlose in Heil. Schrift reden: Es solle kein Wiesen seyn, durch welche unsere Unkeuschheit nicht durchgehe. Dessen werden einstens an jenem Gerichts-Tag Zeugen seyn der hell-scheinende Mond und die Stern, welche sie gleichsam wider ihren Willen zu ihren Schand-Thaten zu leuchten zwingen, es werden Zeugen seyn wider sie alle Berg und Thäler, welche sie anhören lassen ihre unverschamte Reden, neue Verträg, Liebs-Gespräch,

Absonderlich im nach Hauß gehen.

Sap. 2.

Gespräch, und leichtfertige Versprechungen, mit welchen sie wieder auf das nächste antragen. Es werden Zeugen seyn an jenem Gerichts-Tag ihrer Gottlosigkeit alle Hügel, Wälder und schattächtige Bäum, unter welchen sie leider nur gar zu wahr machen, was der Prophet Jeremias mit
Jer. c. 2. v. 20. diesen Worten klaget: Auf allen hochen Bichlen, un unter allen Laub-reichen Bäumen hast du dich als ein Hur niedergeworffen. O ihr Elteren, gebet Rechenschafft von allen diesen und auch noch viel anderen fremden Sünden, welche darum auch dem tausend nach begangen werden, weil ihr gestattet, daß eure Kinder diese Buhlerey, welche sie auf denen Tantz-Böden aufgeklaubet haben, in euren Häusern auch noch fortsetzen, mit nicht geringem Schaden vieler noch anderer Seelen in dem Hauß; deren aller ihr die Haupt-Ursach seyet, weilen ihr nemlich eure Kinder von dem Tantz nicht abgehalten habet.

Ach ihr Elteren! wann ihr je eurem GOtt eure Kinder in der Jugend zu seinen Dieneren nicht vergunnet, so erbarmet euch doch wenigist über selbe, weil sie eur Fleisch und Blut seynd, lasset euch zu Hertzen gehen, jenes grosse Elend, in welches ihr sie also erbärmlich mit euren eigenen Händen liefferet: Lasset euch erweichen durch ihr erbärmliches Heulen, Weinen und

Klagen; dann ob sie schon mit Freuden auf die Tantz-Böden gehen, weilen sie noch nicht erfahren haben, was für Elend ihnen daraus erfolget, aber wann ihre Seelen allgemach durch das Feur der Buhlerey anfangen zu brinnen, also daß sie in kurtzer Zeit ihre Unschuld, Keuschheit, Jungfrauschafft, auch ihr gutes Gewissen und ihre Ehr und guten Nahmen alles durch die Unkeuschheit und Buhlerey hingerichtet haben, alsdann erst höret man sich also klagen: O mein GOtt, was habe ich gethan? ach wie in einem elenden Stand bin ich jetzt/ ach meine Elteren hätten ja sollen gescheider seyn, O wie wohl ist es mir gewesen, da ich vorhero niemahls zum Tantzen kommen bin! Aber jetzt ist bey mir alles hin: ich wolte mich ja freylich gern von allen Leichtfertigkeiten und Täntzen enthalten, wann ich nur niemahls wäre darzu kommen, aber jetzt ist es mit mir schon zu weit kommen: es ist mir unmöglich, Ich gehe Tag und Nacht darmit um: Ach ich glaube nicht, daß mir GOTT meine Sünden auch noch einmahl verzeihen werde 2c. Ich kan mir zwar wohl einbilden, daß euch Elteren diese Klagen nicht zu Hertzen gehen; alldieweilen ihr selbe so deutlich nicht höret, indeme solche nur in der geheim geschehen, und fast niemand als die Beicht-Vätter selbe verneh-

men,

men, indem eure Kinder euch jetzt noch darmit verschonen, aber richtet euch nur darauf und bedencket euch, was ihr ihnen und zugleich dem allerhöchsten Richter auf solche Klagen wöllet antworten; dann wann diese eure Kinder wegen ihren auf denen Tantz-Böden gelehrneten Sünden ohne Buß werden absterben, und also ewig zu Grund gehen, so werden sie mit Hindansetzung aller kindlicher Ehrenbiethigkeit euch nicht anderst als ihre ärgiste Feind anfallen, euch aller ihrer Sünden als eintzige Urheber anklagen, und wegen eurer so grossen Sorglosigkeit Rach begehren, sie werden euch anschreyen mit denen Worten des Heil. Cypriani: *Perdidit nos aliena perfidia; parentes sensimus homicidas*: Fremde Untreu hat uns zu Grund gerichtet, unsere eigne Elteren haben wir als Mörder erfahren: Und weilen viele aus euch eben so wenig Buß hierüber thun als eure Kinder über ihre Sünden, so werdet ihr ihnen in Ewigkeit in der Höllen an ihre Seiten geschmiedet seyn, und in alle Ewigkeit von ihnen vermaledeyet und verfluchet werden.

S. Cyprian. de lapſ.

(o)

Das

Das VI. Gespräch.

Von der schweren Rechenschafft der Elteren, welche sie darum vor GOtt zu geben haben, wann sie ihre Kinder von böser Gesellschafft nicht abhalten.

Vatter:

Mein Herr Pfarrer, wann die Elteren so strenge Rechenschafft für ihre Kinder vor GOtt geben sollen, wie ich nun gehört habe, so werden unfehlbar wo nicht die mehrere aus den Elteren, jedoch sehr viele aus selben ewig zu Grund gehen.

Pfarrer: Das glaube ich selbsten; alldieweilen wenig aus selben seynd, welche da vor die Seelen ihrer Kinder Sorg tragen, aber noch weniger deren, welche über ihre so unverantwortliche Sorglosigkeit und höchst sündhafft- und sträfliche Nachlässigkeit eine würdige Buß thun.

Mutter: O ich will gern an meinen Kinderen thun was ich kan, demnach bitte ich, der Herr Pfarrer wölle uns noch weiters sagen, was wir an unseren Kinderen beobachten oder verhüten sollen.

Pfarrer: Das will ich gern thun, diesemnach sage ich, daß ihr neben denen leichtfertigen und gefährlichen Täntzen an euren Kinderen auch absonderlich die böse Gesellschaften verhüten und verhindern sollet, und

Die Eltern sollen die böse Gesellschafft an ihren Kinderen verhüten.

und dieses ist das IIte Stuck, von welchem ich neulich gemeldet habe, worauf ihr absonderlich dringen sollet.

Vatter: Was für eine böse Gesellschaft verstehet der Herr Pfarrer hier?

Durch welche selbe von allem Guten ab, und

Pfarrer: Eine IIfache, als I. wann ihr den Trost habet von euren Kinderen, daß selbe noch tugendsam, fromm und in der Unschuld seyen, so sollet ihr mit allem Fleiß verhüten, daß eure Söhn oder Töchteren in keine solche Cameradschaft oder Gespielschafft sich einlassen, welche da ihres gleichens nicht seynd, oder nicht wohl erzogen, und aller Tugenden und Frommkeit feind seynd; dann wann eure Kinder mit solchen umgehen, so werden sie auch in kurtzer Zeit ihres gleichens seyn, und dieses aus der Ursach, alldieweilen eure Kinder in der Tugend noch zart und schwach seynd; dann wann sodann die in der Boßheit schon erstarckte über sie kommen, so werden eure Kinder zu schwach seyn, ihre Gottlosigkeiten zu übertragen, sie werden das Gespött, mit welcher selbe alles Gutes eurer Kinder verspotten, nicht ausstehen können, sie werden sich schämen, daß sie nicht auch also leichtfertig seyen, wie ihre Gesellschafft, es wird ihnen ergehen, wie der Heil. Augustinus von sich selbsten und seiner bösen Gesellschafft bekennet hat, da er spricht: *Puduit non esse impudentem*: Ich habe mich geschämet, daß ich nicht auch also

zu aller Leichtfertigkeit angeführet werden.

S. August. l. Confess.

also unverschamt seyn solte, wie meine Cameradschafft gewesen ist: dann weilen eure Kinder bey ihrer Gesellschafft auch nicht die schlechtiste werden seyn wöllen, weilen sie auch selbe nicht werden beleidigen, sondern ihnen gefallen wöllen, so werden sie auch ohne Zweifel auch ihre böse Sitten, Laster und Untugenden annehmen, und also in kurtzer Zeit zu allen Leichtfertigkeiten, Sünd und Lasteren angeführet werden, auf solche Weiß wird nicht nur alles Gutes bey euren Kinderen aufhören, sondern sie werden in der Gottlosigkeit darfür ihren Ruhm suchen, und ihre böse Camerad- und Gespihlschafft selbsten in der Leichtfertigkeit übertreffen.

Mutter: Diese Lehr will ich wohl nicht vergessen, jedoch meyne ich nicht, daß meine Kinder dermahlen bey einer bösen Gesellschafft sich aufhalten sollen; dessen ungeachtet,, so möchte ich doch wissen, in wem der IIte Puncten bestehet, den wir hierinfalls die böse Gesellschafft betreffend, uns sollen lassen gesagt seyn?

Pfarrer: In diesem, daß ihr vor allem eure Kinder von solcher Gesellschafft abhaltet, durch welche sie in das Laster der Unkeuschheit könten verführet werden: dessentwegen sollet ihr absonderlich verhüten I. daß eure Söhn des Nachts nicht so lang aus seyen, und sich weiß nicht wo aufhalten, II. euren Töchteren sollet ihr von sol-

Absonderlich aber der Unkeuschheit.

chen Oerteren gleichfalls an Sonn- und Feyrtägen abhalten, wo die Manns-Bilder hinzukommen pflegen. III. Auf dem Land ist dieser armseelige und leichtfertige Brauch, daß die Elteren an denen Werck-tägen im Winter ihre Töchteren des Nachts mit der Gunckel auslauffen lassen, auch in solche Häuser, wo viele Manns-Bilder hinkommen, was kan anderst hieraus erfolgen, als die schweriste Sünden und Laster? IV. Nicht weniger leichtfertig und lasterhafft ist jener Brauch auf dem Land, daß viele Töchteren des Nachts von bekannten Manns-Bilderen aus dem Schlaf sich lassen aufwecken, und gantze Stunden in verborgenen Orten und Wincklen mit ihnen allerhand leichtfertige und verliebte Gespräch führen, mit nicht kleiner Gefahr ihrer Seelen, und grosser Aergernuß derjenigen, um welche sie seynd, damit also alle Buhlerey in solchen Umständen vermieden bleibe, so sollet ihr eure Söhn und absonderlich Töchteren jederzeit nur an solchen Orten des Nachts schlaffen lassen, in welchen sie wohl verwahret seyen, und ohne eur Wissen und Willen niemand Fremder zu ihnen hinein kommen, oder mit ihnen reden könne.

Mutter: In diesem Puncten weiß ich mich nichts schuldig, dann bey uns muß jedermann zu Nachts bey rechter Zeit zu Hauß seyn, und seynd dißfalls die Schlaf-

Ort

Ort meiner Kinder schon also beschaffen, daß ohne unser Wissen niemand mit ihnen handlen, oder aus- und einkommen kan.

Pfarrer: Wolte GOtt es geschähe dieses überall, so wurde GOtt nicht in solchen Umständen so vielfältig obschon nur heimlich auf das allerschweriste beleidiget werden: Allein viele Elteren seynd in bemeldten Puncten so gottlos, daß sie nicht nur allein ihre Kinder von böser und gefährlicher Gesellschafft nicht abhalten, sondern auch selbsten darzu ermahnen.

Pfarrer: Es wird ja GOtt will keine solche gottlose Elteren geben, welche ihren Kinderen das Buhlen und Sündigen schaffen?

Pfarrer: Ach mein Vatter! wie seyet ihr so einfältig; freylich ja seynd deren wenig oder wohl gar keine, welche solches ihren Kinderen ausdrucklich schaffen, dann welche wurden so Ehrvergessen und gottlos unverschämt seyn, daß sie sagen solten zu ihren Kinderen: Du kanst schon in diese oder jene böse Gesellschafft gehen, alldorten buhlen, Hurerey treiben und sündigen: Aber mit heimlichen verdeckten Worten und sündhafter Erlaubnuß sagen es sehr viele.

Mutter: Ey es wird ja dieses nicht seyn.

Pfarrer: So höret dann dessen einige Proben: I. Noch nicht unlängst hat eine Mutter an einem Feyrtag also zu einem aus

Worzu doch viele Elteren ihre Kinder

selbst er- mahnen. I. Histori. aus ihren erwachsenen Kinderen geredt: Du bist wohl ein rechter Troß: den gantzen Tag hocket der Narr an Sonn- und Feyrtägen vor der Schub-Laden, und frist mir das Brodt hinweg, so wolte ich doch auch thun wie andere Leuth: Narr! wann du ein solcher Simpel-Stock und Ochs bist, so kommst dein Lebtag nicht an: du meynest gewiß du habest die Heiligkeit schon gantz allein gefressen, seynd dann andere Leuth nicht auch Leuth? oder förchtest gewiß man werde dich fressen, wann du auch zu denen Leuthen gehest ꝛc.

II. Histori. II. Ich kenne noch eine andere Mutter, welche, als sie sich eines Nachts zu ihrer groß-erwachsenen Tochter gelegt hatte, weilen sie mit ihrem Ehemann nicht stellig ware, da hörte sie wie ein Manns-Bild öfters an das Fenster klopfte und ihrer Tochter mit Nahmen rufte, weilen nun also die Tochter vor der Mutter dieses Klopffen und Ruffen nicht verstehen wolte, so fragte die Mutter die Tochter: Wer klopffet dann? Wer ist daraussen? Auf welches die Tochter sagte: Ha wer wird es seyn? der N. ist es halt, kennest ihn dann nicht am Reden? Worauf dann die Mutter zu der Tochter sagte: So stehe gleichwohl noch dißmahl auf, und gehe hinunter zu ihme, aber kommest du mir noch einmahl also, so will ich

dirs gewiß sagen: Die Tochter nun aber kame diesem Befelch fleißig nach, und kame auch nicht mehr also, sondern als eine Mutter zuruck, wie es die lebendige Prob hernach erwiesen hat.

III. Um kein Haar besser ware jene Mutter, welche mir auch gar wohl bekannt ist, von welcher ich folgendes erzehle: Eine bekannte junge ledige Manns-Person kam eines Nachts zu ihr, als ihre Tochter sich schon allein in einem Zimmerlein schlaffen gelegt hatte, dannoch hielte er an bey der Mutter die Tochter besuchen zu dörffen, mit diesen Worten: Dörf ich nicht ein Weil hinauf zu der N. in den Heimgarten? Worauf die Mutter gantz willig folgende Antwort ertheilte: Ich will dirs endlich wohl erlauben, aber ich sag dirs, stellet mir fein nichts an mit einander: Wie kräftig nun und ernsthaft diese Ermahnung gewesen, hat sich gezeiget, indeme nemlich die Tochter bald darauf in wenigen Monathen ein Kind zur Welt gebohren hat, mit höchster Aergernuß der gantzen Gemeind. Sehet das seynd jene saubere geistliche Lehren, mit welchen nicht nur diese sondern auch noch mehr andere Elteren an Sonn- und Feyrtägen ihre Kinder unterrichten, auf eine so erbärmliche Weiß erfüllen sie ihre so grosse Schuldigkeit ihre Kinder Christlich aufzuziehen, daß sich auch selbe auf eine gottlosere, ja mehr III. Histori.

teuflische Weiß zu allem Bösen nicht könten anführen: Sehet ihr Himmel! also erschröcklich und grausam werden die allerunschuldigiste Seelen von ihren eigenen Elteren in die Händ der Sünder, der Teuflen und der Höllen selbsten überliefferet, welche eurem GOtt und unserem Erlöser sein Leib und Leben, auch all sein allerheiligstes Blut gekostet haben! Ist es möglich, O Erden, daß du länger zusehen könnest, und solche Elteren nicht in einem Augenblick in die Höll verschlingest? O unschuldige Hertzen! wie besser wäre es vor euch gewesen, und wie grösser eur Glück, wann ihr (wie Job gewünschet hat) niemahls wäret gebohren, sondern gleich von dem Leib eurer Mütteren in das Grab gebracht worden! O Gewissen-lose Elteren! könte dann eure Gottlosigkeit grösser seyn, wann ihr auch nur allein wäret erschaffen worden, eure Kinder in das ewige Verderben zu stürtzen? O gewißlich nicht!

Ich habe oben gemeldet, daß jene Elteren ihre Kinder dem Teufel verkauffen, wann sie selbe von denen gefährlichen Täntzen nicht abhalten; Verzeihet es mir meine Elteren, daß ich mit denen Worten des Heil. Cypriani euch Seelen-Mörder eurer Kinder genennet habe; dann ich hätte sagen sollen, daß ihr Elteren alle Teufel selbst in der Bosheit übertreffet, und eingefleischte Teufel seyet; dann, wofern ihr vor eure un-

unschuldige Kinder nur so viel Ehr im Leib hättet, daß ihr selbe in die Gesellschafft der warhaften Teuflen wurdet anführen, so wurde das Glück eurer Kinder unvergleichlich grösser seyn, dann so bald selbe die wahre Gestalt eines Teufels erblickten, so wurden sie sich mit dem H. Creutz bezeichnen, sie wurden um Hülf ruffen, sie wurden ohne Zweifels alsbald der Kirchen zulauffen, und also ihre Keuschheit und Unschuld in Sicherheit erhalten. Weilen ihr nun aber an statt der höllischen Geisteren auf eine so Gewissen-lose Weiß solche unkeusche Personen und leichtfertige Gesellschaften mit allem Fleiß über sie schicket, von welchen ihr wohl wisset, und wissen köntet, was sie verlangen, was gottloses zwischen ihnen gehandlet werde, so bringet ihr mehr als alle Teufel eure Kinder um desto gewisser um ihre Keuschheit und Unschuld, je gottloser die Gesellschaften, je sichrer die böse Gelegenheit, je gewisser eure Verwilligung in selbe, und je mehr eure Kinder auch vorhin schon zu dem Laster der Unkeuschheit geneigt seynd, und dieses wegen ihrer so hitzigen und unkeuschen Natur, welche sie von euch empfangen haben. Aber weh euch, und weh in Ewigkeit; alldieweilen ihr nicht nur allein über eure so teuflische Unternehmungen gegen eure Kinder keine Buß thut, sonderen auch so gar die schwe-

re Rechenschafft, welche ihr hierüber zu geben habet, nicht einmahl bedencket.

Vatter: Was haben dann solche Elteren für eine schwere Rechenschafft zu geben vor GOtt?

Solche Elteren seynd gottloser als Judas gewesen ist.

Pfarrer: Die allerschweriste; alldieweilen sie auf solche Weiß weit gottloser seynd als Judas gewesen, indeme sie Christum den HErrn in denen Seelen ihrer unschuldigen Kinderen auf ein neues und zwar dem Teufel verkauffen.

Mutter: Wie ist dieses zu verstehen?

Pfarrer: Also: Ihr wisset es wohl selbsten, daß eure unschuldige Kinder wie wahre Tempel GOttes seyen, in welchen Christus der HErr zu wohnen sein Belieben hat, und dessentwegen sich in dem Heil. Sacrament des Altars sich also zu sagen verstellet hat, damit sie allezeit bey ihme, und er hinwiederum bey ihnen seyn, und sie einander beständig lieben könten, da ihr aber eure Kinder solchen gefährlichen Gesellschaften übergebet, ja selbsten darzu helffet, so übergebet ihr eurer Boßheit nach, und so viel in euch ist, diese eure unschuldige Kinder samt ihrem GOtt und Erlöser dem Teufel, und zwar auf eine weit grausamere Art als Judas gethan; Judas der gottlose Verräther hatte zwar unseren Heyland denen Juden um 30. Silberling verkauffet, als nemlich unsers teutschen jetzigen Geld nach um 18. Gulden, alldieweilen ein

Sil-

Silberling damahls, wie Salianus sagt, einen Neun-Bätzner, und alß 30. Neun-Bätzner 18. Gulden ausmachen: O JEsu du um 18. Gulden!

Aber verzeihet es mir, ihr Elteren, wann ich sage, daß ihr unserem JEsu diese Ehr nicht anthut wie Judas; indeme ihr selben in euren Kinderen gantz nicht um 18. Gulden, sonderen wohl um einige so schlechte und geringe Sachen verkauffet, deren alle zusammen nicht einen Kreutzer werth seynd, dann ihr wisset es selbsten wohl, warum ihr euren Kinderen so leichtfertige Gesellschaften zulasset, weil ihr es euch noch für eine Ehr haltet, daß eine so leichtfertige Gesellschaft sich eurer Kinder annehme: dessentwegen lasset ihr es gantz gern geschehen, wann leichtfertige Manns-Bilder eure Töchteren zu dem Tantz ausbitten, mit selben über Feld gantz allein spatzieren zu fahren, ja auch gantze Nächt mit ihnen ausbleiben, weil ihr etwan hoffet, daß ihr auf eine so Ehr-vergessene Weiß eure Töchteren könnet in den Ehestand bringen, so erlaubet ihr dem Buhleren eurer Töchteren offentlich zu treiben was sie wöllen, ihr biethet ihnen mit aller Höflichkeit auch eur gantzes Hauß allezeit zu Diensten an, darum wartet ihr ihnen auch auf, ihr gastieret sie, und erweiset ihnen alle Ehr, und weilen ihr wohl wisset, daß dieses ihnen die gröste Ehr seye, wann sie bey eurer Toch-

Indeme sie Christum in denen Seelen ihrer Kinder um weit schlechteren Werth verkauffen.

I. Als nemlich um eine leichtfertige Ehr,

ter allein seyn können, so ermahnet ihr selbe selbsten, daß sie kein scheucher Holtz-Bock sondern höflich und freundlich seyn solle, ja ihr selbsten gehet sodann mit Fleiß aus dem Zimmer, und lasset sie allein, offt eine gantze Nacht; diese verfluchte Lehr allein gebet ihr ihnen mit lächlendem Mund: Stellet mir fein nichts an mit einander! Geschiehet es etwan, daß der Buhler mit eurer Tochter gar zu lang in der Gesellschaft aus ist, oder zu lang in der Nacht auf dem Tantz-Platz, und ihr deßwegen dergleichen thut, daß ihr zornig darüber wäret, so seyet ihr alsbald wiederum besänftiget, wann ihr nur sehet, daß der Buhler eure Tochter nacher Hauß begleite, und mit einer Höflichkeit in etwas um Verzeihung bitte, absonderlich wann selber euch auch noch zuletzt ein Zech Wein, oder wohl nur ein Zech Bier zahlet; ihr nehmet gar gern von eurer Tochter alle Entschuldigung wegen ihres längeren Ausbleiben an, wann sie nur etwan einen Fetzen von einem kalten Stuck Braten aus dem Sack ziehet, und selben euch für einen Gruß von ihrem Buhler bringet, ja wann der Sohn nur ein weisses Stuck Brodt von dem Tantz-Platz mit nacher Hauß bringet, so ist solches schon mächtig genug euch das Maul darmit zu stopffen, daß ihr sodann wie ein stummer Hund zu allen dessen Leichtfertigkeiten stillschweiget: Auf solche und andere dergleichen

II. oder auch nur um ein Stuck Brod oder Fleisch

chen Weiß dann ist es nur gar zu wahr, daß ihr Christum JEsum in denen Seelen eurer Kinder um weit geringeren Werth als Judas und zwar dem Teufel verkauffet: O jetzt glaube ich erst, daß GOtt der HErr gantz billich schon vorhinein Ursach gehabt habe, sich durch die Wort des Propheten Joels, wegen eurer zu beklagen, da er gesprochen: Sie haben den Knaben in das Huren-Hauß gethan, und das Mägdlein haben sie um Wein verkauffet, und wiederum bey dem Propheten Ezechiel: Sie haben mich verkauffet wegen einer Hand-voll Gersten, und um ein Stuck Brodt. O Christe JEsu! also wohlfeil verkauffen dich die Elteren unserer Zeit in denen Seelen ihrer unschuldigen Kinderen dem Teufel; O jetzt nimmet es mich nicht mehr Wunder, warum Christus der HErr auch nach schon verübter grausamer Verrätherey dem Judas auf eine ungemeine Weiß noch seine Barmhertzigkeit angebotten habe; inmassen einige Lehrer sagen: Daß als Judas schon den Strick um den Hals gehabt habe, sich in dem Wald zu erhencken, da habe der Baum wie ein Wachs nachgeben, sich geneiget, und ihne also wiederum auf die Erden herab gelassen, es seye auch Judas wohl ein und das anderte mahl von denen Vorbeygehenden gesehen, und von seinem bösen Vorhaben verhinderet worden, daß er sich also nicht gleich

Joel. c. 3. v. 3.

Ezech. c. 13. v. 9.

Papius Eucherius & Comestor apud Cardinal. Baron.

gleich habe erhencken können, O wie leichtlich dann hätte dieser Armseelige also wiederum bey unserem JEsu Gnad und Verzeihung finden können, wann er selbsten nur ein wenig gewollt hätte!

Aber O weh euch ihr Elteren! dann ihr könnet billich förchten, daß sich gegen euch die göttliche Barmhertzigkeit auch nicht einmahl mehr neigen werde, zumahlen ihr eure selbst eigne mit dem Blut JEsu so theur erkauste Kinder und den wegen ihrer Unschuld noch in ihnen wohnenden JEsum und lebenden GOtt nicht um 18. Gulden, sonderen wie ihr vernommen, um die allerverächtlichiste Ding der Welt dem Teufel durch die gottlose Gesellschaften in die Händ liefferet: O wie erschröckliche Rechenschafft wartet auf euch, wann unser JEsus wegen dieser seiner und eurer unschuldigisten Kindern allergrausamiste Verkauffung zur Red stellen wird, ach wer wird euch sodann von seinem erschröcklichen Angesicht und der ewigen Verdammnuß erretten! Ach niemand in Ewigkeit.

Diese so schwere Rechenschafft vermehret sich durch dieses, wann die Elteren ihren Kinderen in die

Mutter: Dieses erschröcket mich, daß der Herr Pfarrer auch denen Elteren eine so schwere Rechenschafft draus machet, wann sie ihre Kinder in die Gunckel-Häuser gehen lassen, wie er vorhero schon gesagt hat.

Pfarrer: Ja deme ist also, und ihr Elteren sündiget wegen schon bemeldten Ursachen

chen auch hierinfalls tödtlich, absonderlich in folgenden Umständen, als

Gunckel-Häuser zu gehen erlauben. Wann die Betrettung derselben eine schwere Sünd seye.

I. Wann ihr eure Kinder des Nachts in die Gunckel-Häuser lasset; alldieweilen die Nacht vor die Jugend allezeit eine verdächtige und gefährliche Zeit ist.

II. Wann ihr eure erwachsene Kinder in solche Gunckel-Häuser lasset, in welchen auch andere Personen beyderley Geschlechts zusammen kommen.

III. Wann jene, welche die Gunckel-Häuser halten, selbsten schon keinen guten Ruff haben.

IV. In denen Gunckel-Häuseren geschiehet zum öfteren nichts anderes als Fressen, Sauffen, Buhl-Lieder singen: die Kinder bringen auch offt gestohlne Waaren dahin.

V. Es werden eure Kinder in selben oft zu der Leichtfertigkeit abgerichtet, wider euch aufgehetzet, sie werden mit leichtfertigen Personen bekannt, von welchen sie nichts anders sehen, hören, auch nichts erfahren als lauter ärgerliche Ding, zu welchen sie unter dem Nahmen einer Kurtzweil angereitzt werden, mit größtem Schaden ihrer Seelen, sehet, meine Eltern, wann ihr demnach eure Kinder an solche Ort hinlasset, so sündiget ihr tödtlich; alldieweilen ihr eure Kinder in eine grosse Gefahr gehen lasset zu sündigen.

Es wird auf einige

Mutter: Wann ich meiner Tochter mit der Gunckel auszugehen erlaube, so sage ich ihr

Einwürf geantwortet. ihr schon, daß sie mir an kein böses Ort hingehe: allein ich weiß halt auch nicht allezeit, wo sie hingehet.

Pfarrer: Wann ihr dieses nicht wisset, so seyet ihr in eurem Gewissen schuldig derselben nachzusehen, selbst nachzugehen, oder bey warhaften Persohnen ihr nachzufragen, das sicheriste wäre, daß ihr des Nachts selbe gar nicht auslasset.

Mutter: Wann ich aber selbe nicht auslasse, so geschiehet halt hernach auch nichts in der Arbeit, sie stricken, spinnen, oder nähen zu Hauß nicht so viel.

Pfarrer: Dieses ist gantz eine leere Ausred, dann I. könnet ihr ja eure Kinder zu Hauß zu aller anderer Arbeit zwingen, warum nicht auch zum Spinnen, Stricken, oder Nähen?

II. Zu deme, so wäre es ja weit besser, und euch nutzer, wann eure Kinder zu Hauß nicht so viel arbeiteten, aber darneben desto mehrers aller sündhaftigen Gefahr entzogen wären, GOtt könte ja euch Elteren sodann es in anderen tausendfachen Seegen in Geistlichen und Zeitlichen wieder herein bringen, ja er wird es ohne Zweifel auch thun, wann ihr aus einer so guten Meynung eure Söhn und Töchteren von leichtfertiger Gesellschaft abhieltet, dann gewißlich GOtt lasset ihme nichts umsonst thun: hoffet und trauet nur derenthalben

auf

auf ihne, so werdet ihr seine Glückseeligk it auch in der That erfahren.

Mutter: Es ist einer halt auch froh, wann die Kinder zu Zeiten aus dem Hauß kommen, damit ich nur auch vor ihnen eine Ruhe habe.

Pfarrer: Das glaube ich gern, I. allein wann ihr eure Kinder nicht anderst als nur mit einer grossen Seelen-Gefahr aus eurem Hauß lassen könnet, so sündiget ihr schwerlich vor GOtt.

II. Zu deme so kan es nicht anderst seyn, ihr müsset schon auch in guter Auferziehung eurer Kinder eine Beschwernuß leiden, aber

III. Gedencket daß ihr durch das so gefährliche und nächtliche Auslauffen eurer Söhn und Töchteren vor GOTT in die gröste Unruhe kommet, ja wohl gar in die Höll, wann ihr über eure so sträfliche und grosse Nachläßigkeit nicht bey Zeiten und zwar eine grosse Buß thut.

(o)

Das

Das VII. Gespräch.

Es werden noch weiters andere Entschuldigungen oder Einwürf widerleget, welche insgemein von denen Elteren wider obige Lehren des *V*ten und *VI*ten Gesprächs von denen gefährlichen Täntzen und Gesellschafften, pflegen vorgebracht zu werden.

Vatter:

SOll es dann gar so gefährlich stehen mit obbemeldten Elteren, dörffen sie dann ihren Kinderen gar keine Freud lassen? Es fallet doch auch schwer, wann die Kinder die gantze Wochen hart arbeiten müssen, und an einem Sonn- oder Feyrtag nicht auch eine oder die anderte Stund eine Freud im Tantz suchen dörfen: Ist doch sonst auch jedermann lustig: Man kan die Jugend in kein Bocks-Horn sperren ꝛc.

Die Eltern sollen ihren Kinderen keinesweegs die gefährliche Täntz oder Gesellschaften gestatten unter dem Vorwand einer Freud

Pfarrer: So höre ich wohl, meine Elteren! so wöllet ihr mit diesem eure so Gewissen-lose Nachläßigkeit vor GOtt entschuldigen, weil man der Jugend auch ein Freund zulassen müsse; O ihr Elteren! wie blind seyet ihr!

I. Ich sage nicht, daß ihr euren Kinderen gar keine Freud zulassen sollet, wohl aber daß ihr selbe von aller jener gottlosen

Welt-

Welt-Freud abhalten sollet durch welche sie in Gefahr kommen ihrer Seeligkeit: Dann sagt mir her ihr Elteren, solle dieses euren Kinderen eine Freud seyn, welche sie so theur bezahlen müssen, als nemlich mit dem Verlurst ihrer Keuschheit, Jungfrauschaft, ihres guten Gewissens, und des gantzen Himmels.

II. Ich will zwar wohl glauben, daß eure Kinder von Anfang etlich mahl mit Freuden auf die Tantz-Böden und zu ihrer buhlerischen Gesellschafft kommen, aber wann sie sodann von solchen in viele und schwere Sünden seynd gebracht worden, und nachgehends nur einmahl das Glück haben durch die göttliche Barmhertzigkeit in ihr Seel hinein zu sehen, O! so werden sie mit ihrem grösten Schmertzen bekennen müssen, daß nur gar zu wahr seye, was Jeremias geseufztet, nemlich bitter ist es GOtt verlassen zu haben. Jerem. c. 2. v. 19.

III. O wie bitter wird ihnen die Freud gemacht, weil ihnen ihr Gewissen immerdar zuschreyet: O mein Sünder! O mein Sünderin! was hast du gethan! und empfinden auch die Wort Jeremiä: Unser Hertzens-Freud ist aus, und unser Tantz hat sich in Leyd verkehret. Thren. 5. v. 15. O meine Elteren, was für eine grausame Freud wird es euren Kinderen seyn, wann dieses ihr böses Gewissen ihnen beständig ihre begangene Laster vorhaltet, und sie in

eine solche Niedergeschlagenheit versencket, daß sie sich nicht einmahl getrauen, recht ernstlich ihre Augen gegen dem Himmel zu erheben, auch keineswegs mehr mit anderen Jungfräulichen Hertzen sich zu vergleichen; zumahlen sie mehr als zu viel durch ihre Sünden überwiesen seynd, daß sie nicht mehr würdig seyen, selben die Schuh-Riemen aufzulösen.

IV. O wie in ein grosses Meer der Zähren werdet ihr eure Kinder versencken, wann sie erkennen werden, daß sie vorhero wegen ihrer Unschuld angenehme Freund GOttes gewesen, die sich da alles von ihme zu erhalten getrauet haben, jetzt aber selbsten bettlen, und jedermann um ein geistliches Allmosen ansprechen müssen, auch es also für eine grosse Gnad ihnen halten, wann andere arme Sünder nur mit einem Vatter Unser ihrer gedencken, weilen sie selbsten also kleinmüthig seynd, daß sie ernstlich zu GOTT zu schreyen sich nicht getrauen; indeme ihre begangene Sünden sich immerdar ihnen widersetzen, wie der König David erfahren, da er gesprochen hat: Meine Sünd ist allezeit wider mich: V. Dieses allein könte in solchem armseeligen Stand euren Kinderen die gröste Freud seyn, wann sie sich vor die Füß ihres gecreutzigten Heylands niederwerffen, ihre begangene Sünden, in welche ihr Elteren sie gestürtzet, verfluchen,

Psalm. 50.

und

und um derentwillen einige reumüthige Zäher vergiessen wurden, aber auch diese Freud ist voll der Bitterkeit, alldieweil der Sünder, wann er einmahl schwerlich gesündiget hat, in so lang keine Versicherung der Gnad GOttes, der Verzeihung und der wahren Freundschaft GOttes mehr haben kan, als biß er einstens unter gröster Forcht und Niedergeschlagenheit abgestorben, selbsten von GOTT hören wird: Dir seynd deine Sünden verziehen.

II. Ist es aber Sach, daß eure Kinder obbemeldte Bitterkeit noch nicht empfinden, und dieses ihr Elend und sündhaften Stand nicht rechnen, so ist es um desto gefährlicher mit ihnen, und lauffen sie desto gewisser der ewigen Traurigkeit zu; alldieweilen sie jenen Krancken gleich seynd, welche da schon in den letzten Zügen sich befinden, aber ihre Schmertzen und Gefahr nicht achten, weilen sie in dem Kopf verruckt seynd, und in der Fraiß liegen. Gleichnuß.

III. O ihr Elteren, so bedencket dann, daß eine wahre Freud nichts anderes sey, als eine ehrliche Ergötzung des Gemüths, diese dann ist erlaubet, diese verschaffet euren Kinderen, alle andere aber, durch welche sie in bemeldtes Elend gestürtzet werden, sollet ihr verhüten, wann ihr anderst nicht mit ihnen ewig wöllet zu Grund gehen.

Die Eltern können sich auch nicht entschuldigen mit der Gescheidheit ihrer Kinder.

Mutter: Ey Herr Pfarrer! ich will nicht hoffen, daß unsere Kinder gleich so viel schwere Sünden begehen werden, wann sie schon auch lustig seynd: sie seynd gescheid genug, sie verstehen schon was weiß oder schwartz ist: ich habe es schon gesehen, meine Tochter kan die Manns-Bilder brav für einen Narren halten, und bey meinem Sohn dărf ich dessentwegen auch nicht förchten, daß ihne gleich ein Weibs-Bild fangen oder einthun werde, wann wir ihnen also schon ein wenig zu Zeiten etwas übersehen, es wird eben darum nicht gleich also grob hergehen, wie der Herr Pfarrer meynet.

I. Dann dessen ungeachtet sündigen solche Elteren schwerlich.

Pfarrer: I. Es mögen eure Kinder dißfalls so gescheid seyn, als sie wöllen, so sündiget ihr Elteren jedannoch allezeit schwerlich, wann ihr selbe in eine grosse Gefahr einer schweren Todt-Sünd stürtzet, oder in selber lasset, und dieses ist auch alsdann wahr, wann schon eure Kinder in solcher Gelegenheit ein oder das anderte mahl, oder eine kleine Zeit lang durchkommen:

Gleichnuß.

Dann gleichwie es die gemeine Lehr ist aller Gelehrten, daß jener schwerlich sündige, welcher da etwan seinen Gesellen von einer Brucken in ein gefährlich groß und reissendes Wasser hinunter stürtzte, wann auch schon der Gestürtzte endlich mit langer Mühe, zapplen und schwimmen durchkäme, und nicht ertrincken wurde; alldieweilen

weilen ein solcher schwerlich wider die Liebe des Nächsten gehandlet, da er seiner Seits schon alles gethan hätte, was erklecket hätte den anderen zu tödten, wann nicht absonderliche Umständ darzwischen kommen wären: Eben also sündiget ihr Elteren schon durch dieses schwerlich genug, da ihr eure Kinder wider alle Gerechtigkeit, Liebe und Schuldigkeit einer Gefahr der Todt-Sünd überlasset, und selbe nicht abhaltet von einer grossen Gelegenheit zu sündigen, dergleichen obbemeldte Täntz, und nächtliche Zusammenkünft, und jene Buhlereyen seynd, zu welchen ihr also Gewissen-los zusehet, darum habet ihr vor GOtt nichts am besten, wann schon eure Kinder ein oder das anderte mahl solten ohne schwere Todt-Sünd durchkommen; alldieweilen ihr eben durch dieses, daß ihr sie von solchen Gelegenheiten nicht abhaltet, schon alles gethan habet, was kleckte, sie schwerlich sündigen zu machen, und auf eurer Seits eine Todt-Sünd ausmachet.

Die Kinder aber selbsten kommen in die gröste Gefahr schwerlich zu sündigen.

II. Was aber die Stärcke und Gescheidheit eurer Kinder betrifft, so därffet ihr wohl glauben, O meine Elteren! daß selbe keineswegs gescheider seyn werden, als Salomon, Samson, David, und andere grosse Männer gewesen seynd, welche da unangesehen aller ihrer Stärcke und Gescheidheit in die schweriste Sünden gefallen seynd, daran die Gelegenheit und die Ver-

suchung allein Ursach gewesen ist, diese allein hat gemacht, daß nicht nur diese, sonderen auch viele andere, welche gleichsam Saulen des Himmels waren, durch die Sünd dem Teufel zu Füssen gefallen seynd: Deßwegen hat uns der Heyland selbsten also zu betten gelehrnet: Führe uns nicht in Versuchung, alldieweil er wohl wuste, daß nichts mächtigers seye uns gewiß und schwerlich sündigen zu machen, als die Gelegenheit der bösen Versuchung: Eine so grosse Gescheidheit haben demnach eure Kinder so klein als die Versuchung bey ihnen zur Sünd und so klein als die Gelegenheit ist, ist aber die Gelegenheit der Versuchung groß, so wird ihre Gescheidheit darbey so klein seyn, daß ehender ein Miracul sich zutragen, und das Feur nicht brennen wird, als daß sie ohne Todt-Sünd werden durchkommen: Dann ihr därffet sicherlich glauben, daß eure Kinder auch nicht seyen von Stahl und Eisen, sondern von Fleisch und Bein, wie alle andere:

Gleichnuß.

Sie seynd gleich einem Hauffen Pulver, welcher da so lang in Ruhe ist, sich nicht rühret, und keinen Schaden thut, so lang als kein Füncklein Feur darzu kommet, dann wann nur ein eintziges Füncklein ihme zu nahe kommet, so gehet der gantze Hauffen im Rauch auf, und zerreisset alles, was um ihne ist: Eben eine solche Bewandtnuß sage ich hat es mit euren Kinderen,

deren, ihr trauet jetzt ihrer Gescheidheit, ihrer Zucht und Ehrbarkeit, ihrer Stärcke, ꝛc. aber lasset sie nur in eine böse Gelegenheit kommen, fahret nur fort ihnen alle böse Gesellschaft zu gestatten, so werdet ihr bald sehen, und mit Händen greiffen, daß sie dem Teufel werden zu Füssen fallen; alldieweilen sie mit ihrer Gescheidheit denen Feinden, welche sich in der bösen Gelegenheit zeigen, keineswegs werden gewachsen seyn, dann wann sie werden umgeben seyn von leichtfertigen Personen, wann sie nichts werden hören als verliebte schmeichlerische Reden, wann sie vernehmen solche Aufwartungen, Bedienungen, und Schanckungen, wann sie sich befinden werden, in der finsteren Nacht in einer Kammer oder in einem Zimmer allein, wann sie versicheret seyn werden, daß sie bey ihren Elteren auf keine Weiß einbüssen, sonderen zu allem Erlaubnuß haben, wann sie noch darzu von GOtt verlassen, von dem Teufel und ihren bösen Begierlichkeiten werden starck angefochten seyn, so wird ehender ein grosser reissender Strom einen allerhöchsten Berg hinauf lauffen, als daß eure Kinder in solchen Umständen nicht schwerlich in aller Unkeuschheit sündigen werden.

III. Diesemnach sollet ihr versicheret glauben, daß GOTT unfehlbar diese eure Kinder auch in die gröste Sünden der Un-

Und dieses zu billicher Straf ihrer hoffär-

tigen Vermessenheit.

Unkeuschheit werde fallen lassen, und dieses eben nur darum, alldieweilen sie allein so gescheide Mäuß seyn wöllen, und mit ihrer so hoffärtigen Vermessenheit sich getrauen auch in die allergefährlichiste Gelegenheiten mit eurer Erlaubnuß sich hinein zu begeben, der Fall der Unkeuschheit wird ihnen gewiß seyn, dann es ist gar zu wahr das Sprüchwort: die Hoffart kommet vor dem Fall: Ja sie seynd auch so gar vor diesem nicht sicher, daß sie nicht durch ihre unkeusche Sünden in offentlichen Schand und Spott kommen, dessen giebet die deutliche Ursach der vortrefliche Lehrer der heilige Thomas mit folgenden Worten: **Es pfleget GOtt die Hoffarth durch den Fall des Fleisches und der Unzucht zu straffen, damit durch eine so schändliche Sach, diejenige sich und ihre Schwachheit erkennen, und gedemüthiget werden, welche vorhero gar zu viel auf sich selbst gehalten haben:** *Solet Deus superbiam punire per lapsum carnis, & libidinis, ut per tam pudendam & probrosam rem se, suamque infirmitatem cognoscant, & humilientur, qui nimis altè de se sapiebant.*

S. Thom. 2. 2. q. 162. ad 3.

Die Eltern sollen sich auch nicht entschuldigen mit der Betrübnuß ihrer Kinder.

Vatter: O mein Herr Pfarrer, das glaub ich gar gern, und man sihet dieses ja genug aus der täglichen Erfahrnuß, wie viele Personen auf solche Weiß in offentliche Schand fallen, deswegen predige ich immerdar meinen Kinderen auch, aber wahr

wahr ist es, wann ich viel sage, und ihnen viel abwehre, und selbe nicht lauffen lassen will, so weinen sie immerdar im Hauß herum, was will ich alsdann machen.

Pfarrer: Eben dieses hat mir noch nicht unlängst auch eine Mutter zur Antwort gegeben, da ich sie ermahnet habe, ihre Tochter von denen Täntzen und der Buhlerey abzuhalten: So höre ich wohl ihr Elteren! so thut ihr endlich bloß nur darum euren Kinderen alle Leichtfertigkeit gestatten, damit ihr selbe nicht betrübet? O unaussprechliche Grausamkeit! wäre es dann nicht besser, daß sie jetzt ohne ihren Schaden etliche Zäher vergiessеten, als wann sie hernach den Verlurst ihrer Keuschheit, Jungfrauschafft, auch ihrer Ehr und des guten Nahmens, wie auch den Verlurst des Himmels auf ewig beweinen müssen? O ihr Elteren, wie werden euch an dem Tag des Gerichts auch so gar eure kleiniste Kinder überweisen: Dann sagt mir her! wann ihr etwan sehet, daß eurer kleinesten Kinderen eines mit einem brinnenden Licht, oder angezündten Spahn, in dem Zimmer, in dem Hauß, oder in dem Stadel umfuchtle, reisset ihr ihme dann nicht gleich das Feur aus der Hand? aber warum thut ihr dieses? höret ihr dann nicht, daß um derentwillen das Kind weine, und das gantze Hauß voll anschreye? Ey sagt ihr, daran ist nichts gelegen, weine Gleichnuß.

ne der Fratz, so lang es ihme beliebig ist, es ist besser, das Kind weine, als wann es das gantze Hauß anzünde, und sodann noch mehr mit ihme weinen müssen: Recht also ihr Elteren, aber um GOttes willen, warum machet ihr es nicht auch also, da eure erwachsene Kinder in der Gefahr seynd, so wohl sich selbsten als noch mehr andere in dem Feur der Unlauterkeit zu verbrennen? Sehet ihr dann nicht, wie sie schon würcklich alles in unreine Flammen gesetzt haben? inmassen sie nicht nur allein in geiler Liebe schon brennen, welche sie ihnen auf denen Tantz-Böden, und in bösen Gesellschafften haben angezündet, sondern sie haben auch in solche Flammen gesetzt alle andere in dem Hauß, welche darum in der Unlauterkeit und Leichtfertigkeit ihnen nachfolgen, weilen sie selbe von ihnen gesehen, gehöret, und gelehrnet, sehet ihr dann nicht, daß gantze Nachbarschaften, ja gantze Gemeinden brinnen, als weil selbe von euren leichtfertigen Kinderen und eurer unverantwortlichen Nachläßigkeit reden, und sich höchstens daran ärgeren? ach so wehret dann, weil ihr noch könnet! und haltet sie ab von so erschröcklicher Brunst, ohngeachtet sie auch einige Zäher vergiessen, sie werden euch darum dancken mit der Zeit, wann sie erkennen werden, wie grossen Gefahren sie von euch seyen entrissen worden: Wöllet ihr aber dessen ungeachtet

tet

tet eure Kinder nicht betrüben, so verdencket GOtt nicht, ihr Elteren, wann er wegen dieser so grausamen Nachlässigkeit mit solchen euren Kinderen euch in alle Ewigkeit brennen wird.

Mutter: Ach mein Herr Pfarrer, die Zäher meiner Kinder wolte ich nicht achten, und gern alle meine Mühe zu dem Heyl meiner Kinder anwenden, wann wir nur etwas ausrichten könten bey unseren Kinderen, allein sie seynd schon groß, und wann wir ihnen schon schaffen, sie sollen nicht also auslauffen, so geben sie nichts darum, wir können sie nicht mehr zwingen, sie gehorsamen uns nicht ꝛc.

Es ist ein leerer Vorwand wann sie sagen sie können ihre Kinddr nicht zwingen.

Pfarrer: O leichtfertige Entschuldigung, dann I. wann es wahr ist, daß ihr euren Kinderen dißfalls nichts mehr könnet abgewinnen, so ist dieses ein klares Zeichen, daß ihr an ihnen die Auferzucht gleich von Jugend auf übersehen habet, deßwegen habet ihr schwerlich gesündiget, so thut dann Buß hierüber.

II. Allein ich will euch klar überweisen, daß diese eure Einwendung ein leerer Aufschnitt seye eurer unverantwortlichen Nachlässigkeit, ich sage euch mit denen Worten Jeremiä: *Arguet te malitia tua, & aversio tua increpabit te:* Deine eigne Bosheit wird dich anklagen, und deine Abwendung wird dich straffen: Dann höret ihr Elteren! wann eure obige Wort wahr seyn

Dann der Gehorsam ihrer Kinder im Zeitlichen überweiset sie. Jerem. 2.

seyn solten, wie kommt es dann, daß ihr mit euren Kinderen in zeitlichen Sachen alles ausrichten und sie zwingen könnet, warum sollet ihr dann dieses nicht auch können in geistlichen? Wann eure Kinder zu Hauß in der Kaufmannschaft, in der Hauß- oder Kuchel-Arbeit, oder aber in dem Feld-Bau euch nicht gehorsamen wollen, so habet ihr Mittel genug selbe zu allem Gehorsam zu zwingen: Ja im Widerspiel, wann es manchesmahl nur eines Kreutzer-Werths Schaden, oder Nutzen betrifft, so wöllet ihr ihnen gleich mit tausend Million Sacramenten den Halß brechen, und setzet nicht aus, biß daß sie thun, was ihr verlanget, ey dann so wurden sie euch auch gehorsamen müssen in geistlichen Sachen, wann ihr nur eine halbe Ernsthaftigkeit gegen sie erzeigen wurdet: So saget dann nicht mehr, ihr könnet eure Kinder im geistlichen Sachen nicht zwingen, sonderen saget die Warheit, daß ihr selbe nicht zwingen möget, euch in gebührenden geistlichen zu ihrem Heyl gedeylichen Sachen unterthänig zu seyn: Ihr möget und wöllet sie aber nicht zwingen in geistlichen, weil ihr schon zufrieden seyet mit ihnen, wann sie eure Befelch beobachten, ob sie schon unterdessen die Befelch und Gebott des allerhöchsten GOttes dem tausend nach übertretten: Kurtz zu sagen, ihr schätzet eure Gebott weit höcher, als des Allerhöchsten,

Daß sie weit stärcker auf die Haltung ihrer Gebotten als der Gebotten GOttes dringen.

sten, darum achtet ihr es nicht, wann diese verworffen werden, sondern seyet höchstens zufriden, wann eure Kinder nur die eurige halten.

Ihr Elteren machet es nemlich hierinfalls gantz deutlich wie es der König Saul gemacht hat: Diesem hatte GOtt befohlen, er solte die Amalecitter vertilgen und umbringen, aber dessen ungeachtet hat er dem König Agag verschonet: *Pepercit Saul & populus Agag.* Laßt uns ein wenig zuruck gehen in das vorgehende Capitel, alldorten lesen wir, daß Saul den Befelch ertheilet hat, es solle niemand einen Bissen essen aus dem gantzen Kriegs-Heer biß der Sieg über den Feind erhalten wäre, allein Jonathas der Printz und sein Sohn, weil er von diesem Befelch nichts gewust, hatte nur ein wenig Hönig geessen, welches er mit dem Spitz seines Stabs berühret hatte, so bald der König sein Herr Vatter dieses vernommen, so hat er ihne alsobald zu dem Todt verdammet, also daß er auch so gar geschwohren hat, diesen Sentenz nicht zu widerruffen, sprechend: *Hoc faciat mihi Deus, & huc addat, quia morte morieris Jonatha:* Dieses thue mir GOtt! und dieses noch darzu, du Jonathas sollest des Todts sterben: O GOtt was ist dieses? Saul ist so gnädig gegen dem König Agag, und so unerbittlich gegen seinem Sohn, wie kommt dieses? daher, nemlich:

Historì aus H. Schrift.

1. Reg. 15.

Daß

Daß der Agag sterben solle, das hat GOtt befohlen, daß aber derjenige sterben solle, der da vor erhaltenem Sieg etwas essen wurde, das hat Saul befohlen, eben darum solte dann Jonathas sterben und Agag leben, weil der gottlose König mehr geachtet hat, daß sein Befehl übertretten worden, als daß GOttes Gebot gebrochen wurde: *Eum, qui ex ignorantia decretum erat transgressus, voluit interimere, cùm autem Deus universarum Amalech subjecisset anathemati, plura accepit ex anathemate*: Aber eben darum ist Saul seines Reichs entsetzet und zur Straff beraubet worden: *Abjecit te Dominus ne sis Rex*: Hieraus nun aber könnet ihr abnehmen, O ihr Elteren, daß ihr vor dem erschröcklichen Gericht GOttes nicht minder ja weit mehrers, nemlich die ewige Verdammnuß zu gewarten habet, wann ihr das allsehende Aug GOttes mit eurer so leichtfertigen Entschuldigung betrügen wollet, daß GOtt nemlich glauben solle, ihr könnet eure Kinder in geistlichen Sachen nicht zum Gehorsam zwingen, unerachtet ihr dieses genugsam vermöget in zeitlichen, eur unverantwortlich und nachläßige Boßheit aber deren Ursach seye, daß ihr nicht wollet, weilen ihr weit ernsthafter seyet in Erzwingung des Gehorsams gegen euren Gebotten, als der Gebotten GOttes, und also weit höcher eure Befelch als die Befelch des Allerhöchsten schätzet.

Theodoret. l. 34. in 1. Reg.

Das VIII. Gespräch.

Von der schweren Rechenschaft, welche viele Elteren auch darum geben müssen, wann sie ihre Kinder in gefährliche Dienst lassen, oder selbst eindingen.

Vatter:

DEr Herr Pfarrer hat das letzte mahl gemeldet, daß wir Elteren III. Stuck mit GOtt wegen unseren Kinderen müssen abrechnen, als nemlich I. gefährliche Täntz, II. die böse Gesellschaften, und III. die böse Gelegenheiten, von denen ersten zweyen haben wir genugsam verstanden, was wir in selbigen Umständen zu beobachten haben, aber wie sollen wir dieses letzte verstehen, daß wir unsere Kinder in keine böse Gelegenheit lassen solten.

Die Eltern sollen ihre Kinder abhalten von gefährlichen Diensten.

Pfarrer: Neben deme was allbereit schon ist darvon gesagt worden, so verstehe ich hier jene böse Gelegenheiten, welche euren Kinderen daraus entstehen, wann ihr selbe in gefährliche Dienst thut oder lasset.

Mutter: Ich möchte dieses wohl deutlicher vernehmen, welche Elteren hierinfalls fehlen oder sündigen.

1. Als nemlich der gottlosen

Pfarrer: Ich will es euch deutlich sagen: I. Erstlich sündigen alle diejenige Elteren,

adelichen Personen.

teren, welche ihre Kinder in vornehme Häuser dingen, als zu Fürsten, Graffen, und anderen Hochadelichen Personen, wann sie wissen, daß alldorten keine Christliche Zucht seye, und selbst wohl abnehmen können, daß man bey solchen Personen und in solchen Häuseren nichts anderes handle, als von der Hoffarth, Spihlen, Jagen, Buhlen, Tantzen, Springen, auch alle Tugend daraus vertreiben und alle Täg nichts als Faßnacht seye.

II. Der Lutheraner ꝛc.

II. Gleichfalls sündigen dißfalls jene Elteren, welche ihre Kinder zu denen Lutheranern oder anderen Unglaubigen dingen.

III. Der leichtfertigen Wirths-Häuseren.

III. Ebenfalls sündigen jene Elteren, welche ihre Söhn oder absonderlich ihre junge Töchteren in solche Wirths-Häuser dingen, in welchem ein jedes treiben darf, was es nur will, und alle Gottlosigkeit darin gedultet wird.

Vatter: Sündigen solche Eltern schwerlich, welche ihre Kinder an obbemeldte Ort dingen?

Dann hierinfalls sündigen sie schwerlich.

Pfarrer: Ja allzeit schwerlich und tödtlich, und dieses eben darum: I. weil solche Elteren ihre Kinder berauben der allermeisten guten Gelegenheiten zu allem Guten, zumahlen es die Erfahrnuß genugsam bezeuget, daß wann fast die gantze Welt im Guten begriffen ist, die Ehehalten in bemeldten Diensten allein darvon ausgeschlossen

schlossen seyn müssen, wessentwegen sie gar selten in eine Heil. Meß kommen, fast gar in keine Predig, und niemahls in eine Christen-Lehr, indeme sie unter solchen Stunden gemeiniglich von der Hoffarth in leichtfertigen Ankleidungen der Adelichen Personen, oder aber mit sieden und braten und anderen leichtfertigen Arbeiten verhinderet werden, weil nun alle Elteren unter einer schweren Sünd verbunden seynd absonderlich ihren Kinderen die Gelegenheit in geistlichen Sachen ihr Seelen-Heyl würcken zu können zu verschaffen, so sündigen alle jene aus selben sehr schwer, welche ihren Kinderen die Gelegenheit zum Guten durch obbemeldte Dienst abschneiden.

II. Es sündigen auch solche Elteren deswegen schwerlich, weil sie wohl wissen, auch vorsehen, und vorsehen können, daß ihre Kinder in solchen Diensten in grosser Gefahr seyen; alldieweilen sie in solchen nichts anderes hören, als was leichtfertig, und nur sehen was höchst ärgerlich ist, wie dann solches keiner weiteren Prob mehr bedarf, ist also dieses solchen Elteren ein höchst-sträfliche und unverantwortliche Sach, wann sie auf eine so Ehrvergessene Weiß ihre Kinder in solche Häuser dingen, welche da in aller Wahrheit nichts anders seynd, als Mörder-Gruben der Jungfrauschafft und aller Tugenden, und eine Schind-Kuchel des Teufels.

Die Eltern seynd hierinfalls nit entschuldiget, wann sie sagen, sie sprechen ihren Kinderen zu. Gleichnuß.

Mutter: Ich muß bekennen, ich habe auch eine Tochter in einen solchen Dienst gethan, allein ich habe sie schon auch ermahnet, sie solle sich wohl halten darin ꝛc.

Pfarrer: I. Das ist eben so thorrecht, als wann ihr einen Menschen denen Mörderen übergeben wollet, mit dieser Ermahnung, er solle sich gleichwohl brav gegen sie wehren, und sehen, daß er durchkomme.

II. Wann ihr eure Kinder zum Guten ermahnet, so sollen eure Werck mit denen Worten übereins kommen, dann was solle dieses heissen mit Worten die Kinder zum Guten ermahnen, im Werck und in der That selber aber selbe tausenderley Gefahren ihrer Seelen aussetzen, diese Gefahren dann verhütet, und ziehet demnach eure Kinder aus solchen Häuseren heraus, dieses seyet ihr schuldig unter einer Todt-Sünd, absonderlich sodann, wann eure Kinder allsgemach selbsten sich bey euch beklagen, daß sie in ihren Diensten so wenig Gelegenheit zum Guten aber sehr viele zum Bösen haben.

Auch dieses gilt nicht: sagen man könne anderstwo auch sündigen.

Vatter: Unsere Kinder können aber in anderen Diensten eben auch sündigen, als wie in denen jetzigen, in welchen sie seynd.

Pfarrer: Das ist wahr, aber nicht so leicht und nicht so schwer wie in diesen: ich sage nicht, daß ihr eure Kinder dorthin in Dienst thun sollet, wo sie nicht sündigen kön-

können, dann sonsten müßten sie sich gar aus der Welt und in den Himmel allein verdingen, sondern ich sage nur, daß ihr sie nicht in bemeldte Häuser verdingen sollet, in welchen, wie es die Erfahrnuß giebet, eure Kinder leichtlich, und auch schwerlich sich versündigen können, und ihr leicht vorhin sehen könnet, daß sie nicht mehr also unschuldig werden heraus kommen, wie sie hinein kommen seynd, diese Gefahr dann seyet ihr schuldig unter einer Todt-Sünd zu verhüten, wann ihr anderst noch einen Theil am Himmel zu haben verlanget.

Gleichfalls ist es ein eitler Vorwand sagen: man habe die Kinder der Herrschafft anbefohlen.

Mutter: Ey ich kan mir nicht einbilden, daß es in solchen Häuseren gleich so grob bey meinen Kinderen solle hergehen, dann der Hauß-Vatter, der Wirth, und die Wirthin seynd auch brave Leuth, diesen habe ich schon meine Tochter anbefohlen, sie haben mir auch ernstlich versprochen, sie wöllen auf mein Kind Achtung haben 2c.

Pfarrer: O meine Mutter wie könnet ihr doch so einfältig reden! I. Glaubet ihr dann, daß der Wirth und die Wirthin mehrer Sorg für eur Kind als für ihre eigne Seel tragen werden; wann sie demnach unter jener Gattung seynd, daß sie ihren Gästen allen Muthwillen erlauben, glaubet ihr dann, sie werden gegen eure Tochter strenger seyn? in Ewigkeit nicht, sondern im Widerspiel, wann sich eure Toch-

Tochter wird lustig aufführen, auch an verdächtigen Orten mit leichtfertigen Manns-Bilderen schertzen, lachen und tantzen, so werden sie auch nicht darzu weinen, sondern ihr höchstes Belieben daran tragen, wann sie einen Lock-Vogel des Teufels abgiebet, und also eur Tochter ihnen zu ihrer Kundschaft, zu denen Gästen, und also wie sie sagen, zu ihrer Nahrung verhülflich ist, auf solche Weiß werdet ihr an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag wegen dieser eurer Entschuldigung nichts am besten haben, sonderen mit Händen greiffen, daß ihr durch eine solche Anbefehlung eurer Kinder nicht anders gethan, als daß

Gleichnuß. ihr den Stoß-Vogel denen jungen Hünlein zu einem Hirten bestellet habet.

II. Gesetzt aber auch der Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter, der Wirth und die Wirthin, bey welchen eur Tochter dienet, seyen die ehrlichiste Leuth von der Welt, was wird dieses euch und eurer Tochter helffen, wann nicht auch die Bediente also seynd, oder wann jene gottlos seynd, welche beständig zu ihnen kommen, wird wohl der Hauß-Vatter euch vor dieses gut stehen? O gewißlich nicht, wann also das Schloß, das Hauß, die Wirths-Stuben beständig solcher Leuthen voll ist, deren 10. einen Teufel werth seynd; alldieweilen sie nichts anderes thun, als sauffen, luderen, fluchen, schwören, gottlästeren,

Rauppen-Lieder singen, unkeusch reden, und denen Weibs-Bilderen im Hauß wie die unzüchtige Hund nachlauffen, wird wohl eure Tochter allein jener Egyptische Joseph seyn, und fliehen, nichts von allem Bösen aufklauben, sondern mitten in einer solchen Höllen und leichtfertigen Anfällen, also ohne Sünd durchkommen? Eine grosse Leichtfertigkeit ist es dieses auch nur gedencken wöllen, wie also andere im Hauß seynd, so wird eure Tochter auch in kurtzer Zeit werden, und darfür wird sie nichts helffen, wann schon der Hauß-Vatter, oder der Wirth und die Wirthin selbst heilig seyn solten.

Vatter: Ja ich glaube es schon mein Herr Pfarrer! wann man nur gleich die Dienst nach der Wahl hätte, es gibt der Ehehalten noch mehrer, man muß halt jetziger Zeit die Kinder hinthun, wo man kan.

Eben also leichtfertig ist es sagen: man müsse die Kinder dorthin thun, wo man kan.

Pfarrer: I. Ihr sollet eure Kinder nicht hindingen wo man kan, sonderen dorthin wo man soll, wo sie weniger Gefahr, und ehender eine Gelegenheit zum Guten haben.

II. Zudeme ob es schon wahr ist, daß der Ehehalten viel seynd, so seynd doch deren so viel nicht, die sich wohl halten, sprechet dann euren Kinderen zu, daß sie allezeit gottsförchtig leben, ihr Elteren aber haltet es auch mit ihnen, so wird ihnen GOTT

jederzeit ein solches Oertlein zuschicken, in welchem sie keine Gefahr zu bsförchten haben dörffen: Sorget erstlich vor die Ehr GOttes, und sodann vor das Heyl eurer Kinderen, so wird GOtt unfehlbar auch sein Versprechen halten, welches er euch mit disen Worten in dem heiligen Evangelio gegeben hat: Suchet zuvor das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles das übrige zugeworffen werden.

Ingleichen gilt nicht sagen: es müssen Leut seyn, welche alldort dienen.

Mutter: Es müssen aber doch auch Leuth seyn, welche in solchen Oertern und in denen Wirths-Häuseren dienen.

Gleichnuß.

Pfarrer: I. Es ist dieses eben so viel geredt, als wann ich sage: Es müssen doch auch Leuth seyn, welche in Huren-Häuseren dienen, ja das ist wahr, aber was folget daraus? Wöllet ihr dann deswegen gleich eure Kinder in die Huren-Häuser dingen? oder glaubet ihr gleich deswegen darzu berechtiget zu seyn, weil solche Leuth auch seyn müssen? In Ewigkeit nicht.

II. Dann obschon solche Leuth seyn müssen, welche in solchen Orten dienen, so müssen es eben darum nicht just nur eure Kinder seyn, lasset demnach eure Kinder nur aus solchen gefährlichen Diensten bleiben, es werden schon andere Elteren seyn, welche ihre Kinder auf eine so unverantwortliche Weiß dem Teufel durch solche Dienst zuführ-

zuführen, so seyet demnach solchen Elteren um die Höll nicht neidig, in welche sie unfehlbar kommen werden, wann sie keine andere Buß hierüber thun, sondern nur, wie ihr, sich beständig mit so leichtfertigen Ausreden aufgezogen kommen.

O ihr Elteren, so bedencket dann wenigist nur einen eintzigen Augenblick lang ernstlich eure Gefahr ewig verdammet zu werden: Ihr habet vernommen, wie grosse Schuldigkeit ihr eure Kinder Christlich aufzuziehen, und demnach von allem jenem ernstlich abzuhalten habet, durch was selbe in eine grosse Gefahr einer schweren Sünd gerathen könten, dann hierzu verbindet euch die Vernunft, der Glaub, die Liebe des Nächsten, die Gerechtigkeit, und die grosse Schuldigkeit eures Berufs: Ihr aber kommet dieser eurer Schuldigkeit eben so wenig, ja noch vielweniger nach, als wann ihr an statt eurer Kinder Hund zur Welt gebohren hättet, indeme ihr euren Hunden so gar nicht alles Böses übersehet, was ihr doch an euren Kindern gestattet, dessen ungeachtet, ob ihr schon durch eure so grosse Nachläßigkeit so viele tausend Todt-Sünden eurer Kinder euch aufladet, und unzahlbare fremde Sünden, deren ihr euch auch also auf unterschiedliche Weiß theilhaftig machet, so wollet ihr doch keine andere Buß hierüber thun, als nur mit so

kaltsinnigen, leichtfertigen, und unverantwortlichen Ausreden euch entschuldigen.

Obbemeldte Elteren seynd wegen fremden Sünden in gröster Gefahr der Verdammnuß.

Vatter: Solten dann dergleichen Eltern gleich verdammet seyn deswegen?

Pfarrer: Ich verdamme sie nicht, aber GOTT wird sie verdammen; dann was wird es solchen Elteren an dem Tag des strengen Gerichts helffen, wann sie etwan wegen ihren Sünden, welche sie selbst persönlich begangen, Gnad und Verzeihung hoffen, aber wegen so vielen auch dem tausend nach allerschweristen fremden Sünden verdammet werden; indeme sie durch ihr so unverantwortliches Ubersehen, und ihre so grosse Sorg- und Nachläßigkeit in der Kinder-Zucht auch in der That und in der Wahrheit ihnen nicht nur allein alle schwere Sünden, welche ihre Kinder deswegen begangen, vor GOtt aufgeladen haben, sonderen auch alle andere fremde Sünden, welche andere mit, oder wegen ihren unerzogenen Kinderen und ihrem ärgerlichen Lebens-Wandel halber, auf unterschiedliche Weiß begangen haben: Gleichwie nun der gottlose Luther und andere seines gleichens gottlose Vorgänger in der Gottlosigkeit noch heunt zu Tag aller derjenigen Ketzereyen und daraus folgenden allerschweristen Sünden schuldig seynd, und in der Höll noch büssen müssen, welche bis an den jüngsten Tag noch wegen ihnen werden begangen werden, weil sie deren die erste Anfänger

fänger gewesen, eben eine solche Beschaffenheit hat es auch mit solchen Elteren, welche da wegen ihrer so verdammlichen Nachlässigkeit nicht nur an denen Sünden ihrer Kinderen, sonderen auch an vieler anderen Gottlosigkeiten schuldig seynd, weilen sie zu denenselben allen den ersten Grund-Stein gelegt haben: O weh dann solchen Elteren, dann sie werden mit einem Heil. Augustino aufschreyen: *Parva erunt nostra sed imponuntur aliena*: Unsere Sünden werden wenig seyn, aber die fremde Sünden werden uns auch zugemessen: dann es vor GOtt schon eine ausgetragene Sach ist, was der Heil. Chrysostomus sagt: wir werden nicht nur allein von unseren Sünden, sonderen auch wegen fremden Schaden, den wir verursachet, müssen Rechenschafft geben: *Non modo peccatorum nostrorum, verùm etiam alieni incommodi, cujus ipsi in causa sumus, rationem profectò reddemus.*

S. August. in Psal. 18.

S. Chrysost. hom. 19. in 1. ad Tim.

Mutter: Solche Elteren werden ja GOtt will auch ihre derenthalben begangene Sünden beichten.

Ohneracht et selbe auch beichten.

Pfarrer: Wolte GOtt es geschehete. I. Aber unter tausend Elteren, ja wohl unter 10. tausend wird kaum ein Vatter oder Mutter derenthalben in dem Beichtstuhl sich anklagen, dann ob schon wegen dem ärgerlichen Leben ihrer Kinder, wegen ihren bösen Sitten, wegen dem üblen Ruff der

Inmassen sie ihre Nachlässigkeit entweders gar nicht beichten.

Nachbarschaft ꝛc. das Gewissen solcher Elteren ihnen zuschreyet, und ihnen die Warheit saget, daß ihre Nachläßigkeit daran schuldig seye, so stopffen sie ihrem eignen Gewissen auch alsbald das Maul mit ihrer unordentlichen ja auch gottlosen Kinder-Liebe, und wollen also lieber ihrem selbst eignen Gewissen, allen Geistlichen, allen Bücheren, allen Befreundten, ja ihren Beicht-Vätteren selbsten, welche sie ihres derenthalben so schweres Sünden-Stands erinneren, unrecht geben, als sich schuldig geben: sie wöllen lieber auch die allerschweriste Sünden ihrer Nachläßigkeit, beschützen, ihren gottlosen Kindern noch darzu Recht geben, anderen die Schuld beymessen, und sich in dem Beichtstuhl entschuldigen, als sich derenthalben anklagen, wie es seyn solte, und was hilfft ihnen in solchen Umständen ihre Beicht? Im geringsten nichts; zumahlen so gottlos diese ihre Verschwiegenheit und Anklag ihrer selbst ist, eben also unkräfftig ist die darauf folgende Absolution, indeme sie selbe nur mit falschen Vorwenden heraus bettlen, und sich selbsten vor GOtt eben also wie den Beicht-Vatter betrügen.

II. Gesetzt aber es beichten solche Elteren auch rechtmäßig und gäben sich schuldig aller derenthalben wegen der Nachlässigkeit gegen ihre Kinder begangenen fremden Sünden, so stehet dannnoch ihre Seeligkeit

ligkeit in höchster Gefahr, dann wo ist die über solche ihre begangene und gebeichtete Sünden würdige Buß? nichts ist schwerers und eben darum auch nichts seltsamers als dise Buß.

Vatter: Warum aber dieses?

Pfarrer: Darum; weilen die sträfliche Nachläßigkeit solcher Elteren, und eben darum die auch ihnen daraus erfolgende Sünden allein in einer Unterlassung, als nemlich in dem nicht straffen, in dem übersehen, in dem stillschweigen, in der nicht Unterrichtung, und also in dem Nichtsthun bestehen, so sündigen sie zwar gar leichtlich; indeme eben nichts leichters ist, als nichts thun, und dasjenige nicht verrichten, was man seines Amts halben thun solte, herentgegen die hierüber gehörige Buß solte und müßte in keiner Unterlassung oder nichts thun bestehen, sondern in würcklicher Ubung der Schuldigkeit und Wercken ihres Berufs, als nemlich in der Unterweisung, in der Ermahnung, in der Bestrafung, in der Zuruckhaltung von allem Bösen, in Ubung des guten Exempels, in Unterdruckung der allzugrossen und unordentlichen Kinder-Liebe und dergleichen, weilen sie nun aber dergleichen beschwerliche Werck niemahls getrieben oder geübet, noch vielweniger gewohnet seynd, auch diese Kunst der Kinder-Zucht nicht mehr lehrnen wöllen, und sie also ihnen die darzu gehörige

oder doch keine wahre Buß darüber thun.

Zucht-

Zucht-Werck gar zu schwer fallen lassen, und in selben keine Mühe mehr anwenden, so bleiben sie auch vor GOtt wer sie seynd, das ist die Alte, ohne wahre Buß, und ohne Besserung ihres Lebens.

Sondern dieselbe samt ihren begangenen schweren Sünden noch lieben.

Sehet mein Vatter! da habet ihr die Haupt- und Grund-Ursach, warum so viele Kinder samt ihren Elteren ewig zu Grund gehen? die Kinder zwar, weil sie in Lasteren auferzogen, und auch in selben absterben, die Elteren aber weil sie über ihre bemeldte Nachläßigkeit und Straf-würdige Kinder-Zucht nicht die allermindiste Buß thun: die mehriste aus solchen Elteren gestatten ihren Kinderen alles Böses, weilen sie nemlich selbsten nichts nutz seynd; dann sie haben dergleichen Leichtfertigkeiten und Buhlereyen in ihrem ledigen Stand auch selbsten getrieben, welche sie jetzt an ihren Kinderen gestatten, dieses allein ist ihr Buß darüber gewesen, daß sie selbe auch nur obenhin ihrem Beicht-Vatter erzehlet haben, wann es wohl gangen ist, ihre schuldige Buß und Besserung aber hierüber haben sie also mit leeren Worten ausgehen lassen, in ihrem Hertzen aber und in der That selbsten haben sie nicht einen Augenblick lang darvon ausgesetzt, sondern durch Antrettung ihres Ehestands solche nur in andere noch schwerere Sünden absonderlich in ihrer unverantwortlichen verdammlichen Sorglosigkeit über ihre Kinder vertauschet,

und

und verwechslet; übrigens ist ihr Hertz in alle Leichtfertigkeiten und gepflogene Buhlereyen und Sünden ihres ledigen Stands auch jetzt noch verliebt wie zuvor, weil sie nicht den allermindisten Haß oder Widerwillen darüber bezeigen: wann einer gegen seinen Nächsten eine schwere Feindschafft traget, so gehet er selbem nicht nur allein nicht mehr in sein Hauß und unter sein Gesicht, sondern verbiethet auch allen denen seinigen, daß sie im geringsten nichts mit einem solchen sollen zu thun haben: auf gleiche Weiß wann bemeldte Elteren eine wahre Feindschafft oder Haß über ihre vorige Sünden hätten, so wurden sie wenigist ihren Kinderen selbe untersagen, und alle gottlose verdächtige und gefährliche Gemeinschafft mit der Sünd ihnen ernstlich verbieten, sie wurden sich befleissen wenigist durch ihre Kinder GOtt jene Ehr zu ersetzen, welche sie ihme durch ihr nicht nur heimliches, sondern vielleicht auch offentlich ärgerliches Leben abgeraubet haben, dieses wäre ja in allweeg die beste Prob vor GOtt und der ehrsamen Welt zu bezeigen, wie starck es sie ihrer begangenen Sünden halber reue, weil sie aber dieses auf keine Weiß thun, sondern gantz im Widerspihl eine Freud daran haben, da sie sehen, wie es ihre Kinder ihnen in aller Leichtfertigkeit nachthun, so heissen sie auch noch jetzt ihre alte vorige Sünden in ihren Kinderen gut, haben

Gleichnuß.

Und also in beständigen Tod-Sünden, und in der Ungnad GOttes leben.

ben auch keine übernatürliche Reu über selbe, in dem Spiegel ihrer gottlosen Kindern erlustigen sie nicht nur allein heimlich ihr Hertz auch noch heunt zu Tag, sondern dessen ihr Hertz voll ist, darvon gehet ihr Mund über, das ist, sie reden auch jetzt in ihrem Ehestand noch gantz lieblich von ihren vorigen Sünden, rühmen sich derenthalben, und stellen also selbe als ein Muster ihren Kinderen vor, weil sie gar vieles darvon ihnen zu erzehlen wissen, haben also in ihrem Hertzen den alten Lust und Liebe zu allen ihren vorigen begangenen schweren Sünden, und eben diese Liebe machet, daß sie diese ihre Sünden niemahls aus ihrem Hertzen ernstlich hinaus geworffen haben, leben also noch in selben, unerachtet sie selbe obenhin in ihrer Beicht erzehlet haben, und eben dieses ist die kläriste Prob ihrer vorigen ungiltigen Beichten, daß sie derenthalben auch jetzt noch in der Ungnad GOttes und in gröster Gefahr der ewigen Verdammnuß seyen: Getrauen sich nun aber dergleichen Elteren eine andere und widrige Prob gegen GOtt zu machen, so bin ich zufrieden, und wünsche ihnen selbe von Hertzen.

Euch aber mein Vatter und Mutter bitte ich, führet wohl zu Hertzen dieses traurige Spectacul, welches die nachläßige Kinder-Zucht, durch die unmäßige Liebe gegen die Kinder täglich spihlet, und so vile tausend der Elteren auf obbemeldte Weiß ewig

verdammet: Wann ihr demnach nicht auch über diesen so grossen Haufen der Verdammten fallen wöllet, so nehmet an meinen zwar kurtzen aber doch guten Rath: Beichtet nicht nur allein gantz aufrichtig eure Sünden, welche ihr in dem ledigen Stand begangen habet, sondern auch eure so grosse Nachläßigkeit in der Kinder-Zucht, absonderlich wann ihr sehet, daß eure Kinder aus Mangel derselben keinen guten Lebens-Wandel führen: Entschuldiget euch derenthalben nicht, dann alle eure Entschuldigungen seynd nichts anders als eine Behauptung eurer Sünden; zumahlen ihr ohnfehlbar ordinari und insgemein an allen Sünden eurer Kinder schuldig seyet, und dieses in so lang, als lang ihr selbe in eurem Hauß, unter euren Augen, und unter eurer Zucht habet, alle Sünden eurer Kinder seynd in solchen Umständen eine Frucht eurer nachläßigen Kinder-Zucht: Klaget euch demnach wegen selber keck an, aber bereuet selbe, und verbesseret sie auch, daß ihr wenigist von jetzo an solchen oder noch andern euren Kinderen dieselbe wieder ersetzet: Bittet GOtt beständig um seine Gnad darzu, damit ihr die unmäßige Lieb zu euren Kindern starckmüthig unterdrucken könnet: dann diese Abtödtung ist so oft vonnöthen, als oft ihr eine ernstliche Straf oder Zucht eurer Kinder vornehmet: Lasset ihnen nichts hingehen, was wider GOtt und ihr

Heyl

Heyl ist: Haltet sie ab von aller üppigen Gesellschafft, Buhlerey und Gefahr der Sünd, koste es auch, oder sagen die Kinder und andere darzu, was sie wöllen, und wann sie schon auch jetzt über eur scharffes Verfahren weinen, so werden sie euch doch zu seiner Zeit in ewiger Glückseeligkeit dancken, und darüber sich ewig erfreuen: wann ihr glaubet, ihr seyet euch hierinfalls nicht gescheid oder gewachsen genug, so ersuchet eure Beicht-Vätter, Pfarr-Herren und Seelsorger, und sie werden euch mit genugsamen Rath an die Hand gehen, wann ihr nur demselben wöllet nachkommen, mit diesem werdet ihr sodann die Prob machen, daß es euch in Warheit über alle eure begangene Sünden leyd seye, da ihr selbe an euren Kinderen hasset, ihr werdet euch beynebens vieler tausend schwerer fremden Sünden ledig machen, ihr werdet also ein gnädiges Gericht vor GOtt haben, und mit euren in allem Guten wohl erzogenen Kinderen euch in Ewigkeit erfreuen.

ENDE.

Beer, Johann Christoph,

Das Gericht der Elteren auf dieser Welt. Das ist: kurtze und deutliche Erklärung der grossen Schuldigkeit der Elteren, Welche sie haben ihre Kinder ehrlich und Christlich zu erziehen

Augspurg 1754

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 178#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290147-0
VD18 12026433-001